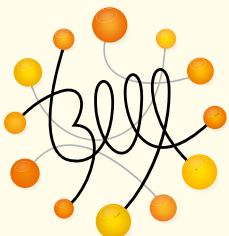




Weiterbildung

Dokumentation des Bündnisses für Lebenslanges Lernen
zur Umsetzung der Empfehlungen der Enquetekommission
„Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft“



BÜNDNIS FÜR LEBENSLANGES LERNEN



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Weiterbildung

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort	3
Bündnis für Lebenslanges Lernen	4
Entstehung und Entwicklung	4
Bündnisarbeit bis heute	
• Der Digitale Weiterbildungscampus	8
• Das Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung	16
• Alphabetisierung in Baden-Württemberg	22
Landesprogramm Weiterbildung	25
Best-Practice-Beispiele	
• Grundbildung / Alphabetisierung	26
• Integration	34
• Inklusion	40
• Elternbildung	46
• Einstieg / Wiedereinstieg in den Beruf	50
• Weiterbildung im Alter	56
• Neue Medien und Mobiles Lernen	62
• Aufsuchende Weiterbildungsberatung	70
Weiterführende Literatur	76
Autoren und Institutionen	78
Impressum	79

Grußwort

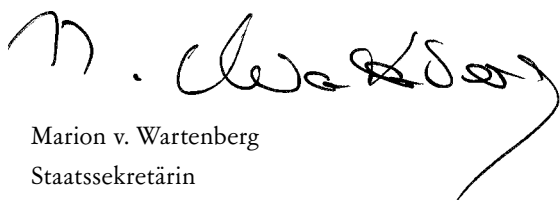


Lebenslanges Lernen ist weniger ein permanenter formaler Bildungsprozess als vielmehr eine persönliche Einstellung: die Bereitschaft, sich veränderten Bedingungen in allen Lebensbereichen zu stellen, neugierig zu bleiben, sich nicht mit dem Erreichten zufrieden zu geben, aktiv das persönliche und gesellschaftliche Umfeld mitzugestalten und so ein lebendiges Mitglied der Gesellschaft sein zu wollen. Lebenslanges Lernen ist daher sowohl aus sozialen als auch ökonomischen Gründen für den Einzelnen wie für die Gesellschaft wichtig. Lebenslanges Lernen hilft, mit sozialen Veränderungen umzugehen und sich besser den Herausforderungen des Arbeitsmarktes zu stellen. Es schafft Selbstvertrauen und kann die Lebensqualität entscheidend verbessern.

Die vorliegende Dokumentation soll Wege in das lebenslange Lernen aufzeigen. Mit der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft“, der ich als Fachexpertin angehört habe, ist seit 2011 auch für die Weiterbildung ein neues Kapitel mit Empfehlungen aufgeschlagen worden, die wir im Bündnis für Lebenslanges Lernen aufgegriffen haben. Als für das Bündnis verantwortliche Staatssekretärin freue ich mich, dass wir mit dem Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung, dem Digitalen Weiterbildungscampus, dem Landesprogramm Weiterbildung und der Initiierung neuer Grundbildungsangebote und innovativer Ansätze insbesondere für bildungsferne Menschen wichtige Meilensteine schon gesetzt haben.

Diese Dokumentation soll zum einen das Erreichte innerhalb der bisherigen Bündnisarbeit darstellen, zum anderen gleichzeitig Perspektiven für die nähere Zukunft unserer Weiterbildungspolitik aufzeigen. Beschrieben werden insbesondere gute Beispiele unserer Projektförderung im Rahmen des Landesprogramms Weiterbildung, die auf diesem Weg weitere Beachtung und Nachahmung erfahren sollen. Ich würde mich freuen, wenn unsere Dokumentation Ihr Interesse findet!

Mit besten Grüßen



Marion v. Wartenberg

Staatssekretärin

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport



Bündnis für Lebenslanges Lernen

Kiriakoula Damoulakis und Dr. Norbert Lurz

ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

Das Bündnis für Lebenslanges Lernen in Baden-Württemberg wurde 2010 in seinen Grundzügen konzipiert, 2011 vom Land und von relevanten Trägern der Weiterbildung geschlossen und schließlich 2012 in einer ersten Vollversammlung konstituiert. Damit wurde nach dem Ende des Weiterbildungskuratoriums ein lang diskutierter und von verschiedenster Seite geforderter Wunsch eingelöst, seitens des Landes ein Bündnis für Lebenslanges Lernen mit Vertreterinnen und Vertretern der Weiterbildung in Baden-Württemberg gründen zu wollen. Die Idee basierte auf schon länger vorhandenen Überlegungen diverser Arbeitsebenen in den zuständigen Landesministerien. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Zuständigkeiten für die verschiedenen Fachbereiche der Weiterbildung in Baden-Württemberg auf verschiedene Ministerien verteilt sind. Beispielsweise ressortiert die allgemeine Weiterbildung im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, die berufliche Weiterbildung im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, die wissenschaftliche Weiterbildung im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und die ländliche Erwachsenenbildung im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Um die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes selbst zu gewährleisten, war in Karlsruhe bereits die Führungskakademie des Landes eingerichtet worden.

In der Bündnisurkunde vom 31. Januar 2011 verständigten sich die Bündnispartnerinnen und -partner auf mehrere weitreichende Ziele, um insbesondere das lebenslange Lernen in Baden-Württemberg gemeinsam zu unterstützen und seine Bedeutung nachhaltig in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. So wurde im Vereinbarungstext erklärt:

Lernen ist ein Lebensprinzip: Eine stärkere Verankerung von Weiterbildung in der Bildungsbiografie

eines jeden Einzelnen ist eine wichtige gemeinsame Aufgabe von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Jede und jeder Einzelne trägt Verantwortung für ihre und seine persönliche und berufliche Weiterbildung entsprechend den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten.

Lebenslanges Lernen sichert den Fachkräftebedarf

durch Qualität: Die berufliche Weiterbildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des künftigen Fachkräftebedarfs, indem sie die Qualifikation der Beschäftigten dem kommenden Bedarf anpasst. Sie unterstützt dies mit qualitativ hochwertigen Weiterbildungsangeboten und auch durch eine entsprechende Qualifizierung der in der Weiterbildung tätigen Personen.

Lebenslanges Lernen sichert die politische, soziale

und kulturelle Teilhabe: Die freiheitlich-demokratische Grundordnung unseres Landes lebt davon, dass möglichst alle Bürgerinnen und Bürger diese unterstützen und sich aktiv einbringen. Maßnahmen und Zugänge insbesondere der allgemeinen und politischen Weiterbildung in den Bereichen Integration und Inklusion helfen dabei, Brücken zu bauen und Teilhabe möglich zu machen.

Lebenslanges Lernen erfordert eine angemessene,

verlässliche Finanzausstattung: Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit eines pluralen, bedarfsgerechten, für alle Bevölkerungsgruppen erschwinglichen und flächendeckenden Bildungsangebots ist die Gewährleistung sowie die Fortentwicklung einer verlässlichen und bedarfsgerechten Finanzausstattung. Dies erfordert gemeinsame Anstrengungen der Akteure aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und jedes Einzelnen. Die durch Artikel 22 der Landesverfassung garantierte Förderung der Erwachsenenbildung durch Land und Kommunen ist hierzu ein wichtiger Beitrag.



Lebenslanges Lernen passt sich verändernden Lernbedürfnissen an: Lerninhalte und Lernmethoden unterliegen laufenden Veränderungen. Daher werden unter Ausschöpfung der technischen Möglichkeiten neue Lernformen bedarfsgerecht entwickelt und nutzerfreundlich eingesetzt.

Lebenslanges Lernen erfordert die Vernetzung der Anbieter: Die Bildungsinstitutionen und Bildungszweige tragen durch Netzwerkbildung zur Transparenz und zur weiteren Verzahnung der Weiterbildungsangebote bei.

Lebenslanges Lernen widmet sich verstärkt bildungsfernen Schichten: Menschen ohne Schulabschluss, ohne Ausbildung oder ohne Arbeit sowie Analphabeten und andere bildungsferne Menschen erhalten im Wege der Erwachsenenbildung durch gezielte Angebote, Programme und Maßnahmen des Zweiten Bildungsweges eine zusätzliche Bildungschance.

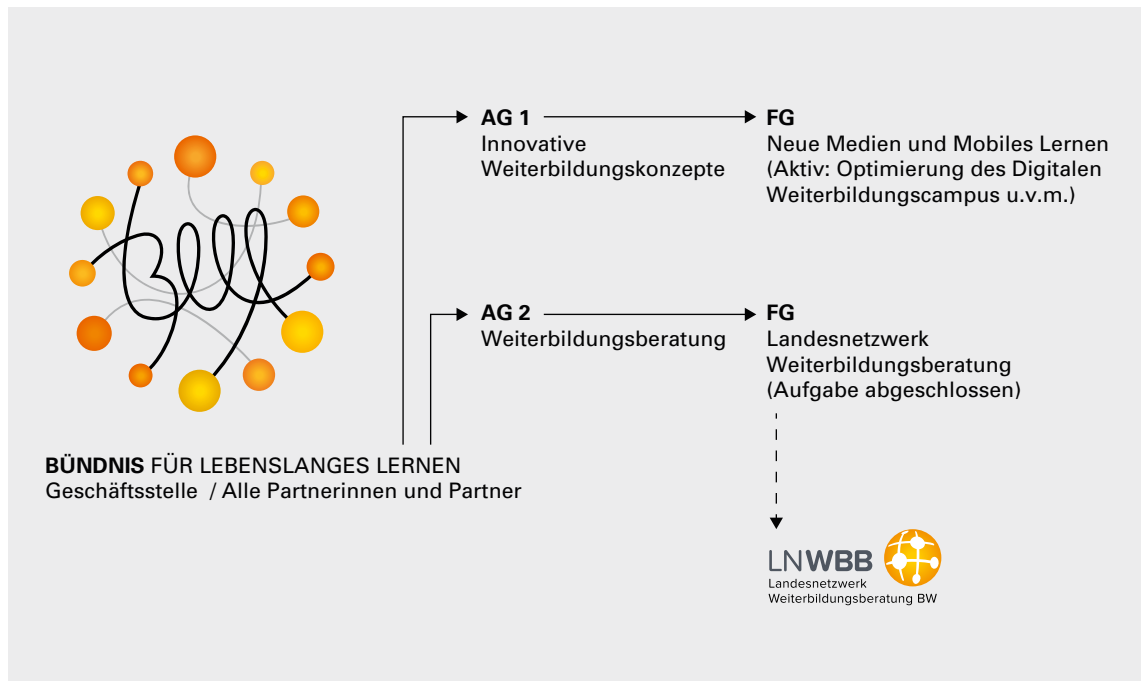
Lebenslanges Lernen bedeutet Mitgestalten: Zu wesentlichen Gestaltungselementen des lebenslangen Lernens gehören insbesondere die Transparenz der Bildungsangebote, die Verbesserung der Durchlässigkeit des Bildungssystems und die Überführung des Bildungserfolgs in Bildungsnutzen. An der Realisierung dieser Anforderungen tragen die öffentliche Hand, Sozialpartner, Bildungsanbieter und Unternehmen eine gestaltende Gesamtverantwortung. Ehrenamtliches Engagement soll hierbei gestärkt und unterstützt werden.

Erstmals in Baden-Württemberg haben sich damit Weiterbildungsträger, die untereinander in Konkurrenz stehen, Kommunen und Land, durchaus auch mit unterschiedlichen Interessen, auf beachtliche gemeinsame Ziele verständigt. Die unmittelbar davor im Dezember 2010 im baden-württembergischen Landtag verabschiedeten Empfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“¹ sahen außerdem vor, dass dieses in der Entstehung begriffene Bündnis mit der Umsetzung der Empfehlungen für den Weiterbildungsbereich beauftragt wird. Damit war der Arbeitsauftrag definiert: die Inhalte, die sich das Bündnis selbst gegeben hat, und die konkreten Maßnahmen, die der Landtag dem Bündnis zur Umsetzung übertragen hat.

BÜNDNISARBEIT BIS HEUTE

Dem Bündnis für Lebenslanges Lernen gehören heute mehr als 45 baden-württembergische Dachorganisationen und Verbände der allgemeinen, beruflichen und wissenschaftlichen Weiterbildung sowie der beteiligten Ministerien an. Seit 2012 arbeiten die Bündnispartner in zwei Arbeitsgruppen, der AG 1 – „Innovative Weiterbildungskonzepte“ und der AG 2 – „Weiterbildungsberatung“, zusammen, um insbesondere Maßnahmen zur Steigerung der Weiterbildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter

¹ Vgl. Landtag von Baden-Württemberg, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/7400, Bericht und Empfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“, 3.4 „Allgemeine und berufliche Weiterbildung“, S. 231 ff.



Bündnisarbeit 2012 – 2013: Baumstruktur mit Arbeits- und Fachgruppen

AG 1 – Innovative Weiterbildungskonzepte**Schwerpunkte:**

- ▣ Strategien zur Förderung des lebenslangen Lernens
- ▣ Stärkung der Weiterbildungsbeteiligung bildungsferner Erwachsener
- ▣ Förderung und Weiterentwicklung innovativer Weiterbildungskonzepte
- ▣ Austausch, Vernetzung und Kooperation zwischen der allgemeinen, beruflichen und wissenschaftlichen Weiterbildung
- ▣ Unterstützung und Weiterentwicklung des Digitalen Weiterbildungscampus
- ▣ Gemeinschaftsprojekte und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen

AG 2 – Weiterbildungsberatung**Schwerpunkte:**

- ▣ Modelle zur aufsuchenden Weiterbildungsberatung
- ▣ Unterstützung und Weiterentwicklung des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung
- ▣ Sensibilisierung, Beratung und Mentoring im Bereich Grundbildung und Alphabetisierung
- ▣ Einbeziehung bundes- und europaweiter Beratungsnetzwerke sowie Fördermaßnahmen in diesem Bereich
- ▣ Einbeziehung bundes- und europaweiter Gemeinschaftsprojekte im Bereich Weiterbildungsberatung und Qualifizierung

Schwerpunkte der Arbeitsgruppen „Innovative Weiterbildungskonzepte“ und „Weiterbildungsberatung“ auf einen Blick

Gruppen – z.B. durch einen stärkeren Austausch sowie kooperative, flächendeckende Projekte – zu unterstützen.

Innerhalb der AG 1 – „Innovative Weiterbildungskonzepte“ hat sich 2013 die Fachgruppe „Neue Medien und Mobiles Lernen“ als Untereinheit herausgebildet. Sie setzt sich vor allem mit der Frage auseinander, wie neue multimediale Instrumente für die Weiterbildung und insbesondere für die Zielgruppe der Bildungsbenachteiligten besser genutzt

werden könnten. Ein erstes sichtbares Ergebnis der Fachgruppenarbeit ist die Optimierung und Weiterentwicklung des Digitalen Weiterbildungscampus, der seit seiner Einrichtung durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2014 von aktuell 62 Organisationen der Weiterbildung als Lerninstrument, virtuelles Klassenzimmer, Austauschplattform und Online-Beratungsschat genutzt wird.²

² Zur Nutzung und Weiterentwicklung des Digitalen Weiterbildungscampus siehe Beitrag „Der Digitale Weiterbildungscampus“ in dieser Broschüre.



Rund 400 Gäste aus allen Bereichen der Weiterbildung nahmen am Fachkongress „Bündnis für Lebenslanges Lernen. Ein Erfolgsmodell in Baden-Württemberg“ am 17. Juli 2014 im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg teil.



Staatssekretärin Marion v. Wartenberg mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Parallel zur AG1 hatte sich 2013 innerhalb der AG 2 – „Weiterbildungsberatung“ die Fachgruppe „Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung“ herausgebildet. Diese hat bis Ende 2014, gemäß den Empfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft“,³ eine Gesamtkonzeption zur Einrichtung eines landesweiten Netzwerks Weiterbildungsberatung, unter der Federführung des Volkshochschulverbands Baden-Württemberg und in Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg, entwickelt. Mit der Fertigstellung dieser Gesamtkonzeption, der Unterzeichnung der Gründungsurkunde durch die Gründungsmitglieder sowie politische wie ideelle Unterstützer und dem anschließenden offiziell-

len Arbeitsbeginn der neu eingerichteten Koordinierungsstelle des Landesnetzwerks am 1. Januar 2015 hat die gleichnamige Fachgruppe ihre Aufgabe erfüllt.⁴

Die AG 2 – „Weiterbildungsberatung“ befasst sich seither mit der weiterführenden Unterstützung von Maßnahmen zur aufsuchenden Weiterbildungsberatung, mit beratenden Begleitangeboten innerhalb der Themenfelder Elternbildung, Grundbildung und Alphabetisierung sowie mit der bundes- und europa-weiten Netzwerkpflge in diesem Bereich. Im weiteren Verlauf des Jahres 2015 wird das Bündnis für Lebenslanges Lernen den Prozess unterstützen, der zur Verabschiedung eines Weiterbildungspaktes führen soll. Der Weiterbildungspakt wird ressort- und bereichsübergreifende Ziele der Weiterbildungspolitik des Landes und der Träger für die nächsten fünf Jahre konkretisieren und das Bündnis mit deren Umsetzung beauftragen.

³ Vgl. Landtag von Baden-Württemberg, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/7400, Bericht und Empfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“, 3.4.6 „Netzwerk Weiterbildungsberatung in Baden-Württemberg“, S. 239–241.

⁴ Weiterführende Informationen zu den Aufgaben des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung siehe Beitrag „Das Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung“ in dieser Broschüre.



Der Digitale Weiterbildungscampus

Roland Bauer

Heute bekam ich die Nachricht, dass mein Kurs „Schopenhauers Metaphysik der Geschlechtsliebe“ aufgrund zu geringer Anmeldezahlen ausfallen muss – schon wieder! Außerdem sollte ich für meine berufliche Weiterentwicklung unbedingt einen CAD¹-Kurs absolvieren. Aber wer bietet auf dem Lande schon so etwas an? Und abends nach der Arbeit noch zwei Stunden zum nächsten Anbieter zu fahren, das ist mir dann doch zu beschwerlich. Außerdem habe ich gelesen, dass heute Martin Walser in München eine Lesung hält. Zu gerne wäre ich da dabei! Aber wie komme ich dahin? Und abends ohne Auto komme ich gar nicht mehr zurück ...

WEITERBILDUNG: HINDERNISSE

Mit solchen Gegebenheiten müssen sich viele abfinden, die auf dem Land oder in einer anderen strukturschwachen Gegend leben, kein Auto besitzen und somit auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) angewiesen sind oder vielleicht sogar noch zusätzlich gesundheitliche Defizite aufweisen, die ihre Mobilität einschränken. Das sind nur wenige Beispiele für erhebliche Hindernisse, die der Umsetzung des Prinzips „Lebenslanges Lernen“ im Wege stehen und in der öffentlichen Diskussion oft ausgeblendet werden. Die vielen anderen problematischen Aspekte der konventionellen Weiterbildung seien dabei nur noch kurz am Rande erwähnt:

- wenig flexibel in vielerlei Hinsicht, bei gleichzeitiger Forderung, dass wir – die Lernenden, die Erwerbstätigen, die Mitglieder der Gesellschaft – flexibler werden müssen;
- ineffektives Lernen auf Vorrat, weil das Gelernte in dem Moment, in dem es angewendet werden soll, nicht mehr präsent ist;
- zu wenig oder zu starr organisierte Betreuung durch die Lehrenden;
- zu wenige interaktive Elemente in der Wissensvermittlung, wie selbst manipulierbare Simulationen oder vielleicht sogar motivierende Lernspiele;

- zu wenig individuelle Rückmeldungen zum Stand des Lernens, als dass frühzeitig auf eventuelle Versäumnisse reagiert werden könnte, usw.

Diese kleine, keineswegs umfassende Aufzählung einiger alltäglicher, das Weiterbildungsverhalten negativ beeinflussender Beispiele zeigt auf, dass die klassische Weiterbildung alleine heutigen Anforderungen an lebenslanges Lernen nicht mehr gerecht werden kann. Das zukünftige Weiterbildungsangebot muss sich durch die Umsetzung vielfältiger methodisch-didaktischer Ansätze auszeichnen, weit über den klassischen Präsenzunterricht hinaus. Diese Ansätze haben sich daran zu orientieren, den Unzulänglichkeiten konventionellen Unterrichts zu begegnen und für die Herausforderungen an die heutige Weiterbildung Lösungen bereitzustellen.

DIE LÖSUNG: TECHNOLOGIEUNTERSTÜTZUNG

Dabei wird schnell offensichtlich, dass Lösungen nur mithilfe intelligenter Technologien angeboten werden können: Wenn die Menschen nicht (mehr) in der Lage sind, selbst zur Bildung zu gehen, muss dafür gesorgt werden, dass die Bildungsinhalte zu den Menschen gebracht werden. Das ist in den meisten Fällen ohne technologische Unterstützung nicht möglich. Auch die alte politische Forderung nach einem flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Bildungsangebot, bei der es sich ja letztlich um eine Aufforderung zur Überwindung struktureller Nachteile handelt, kann unter finanziell akzeptablen Gegebenheiten nur angenommen werden, wenn intelligente technische Lösungen eine flächendeckende Verteilung von hochwertigen Bildungsinhalten ermöglichen. Die Vermittlung immer komplexer werdender Themen lässt immer häufiger einen fächerübergreifenden Ansatz in der Wissens-

¹ Computer Aided Design, computerunterstütztes Entwerfen.



Dozent Stephan Langer bei einer virtuellen Weiterbildung am seinem Schreibtisch

vermittlung notwendig werden. Auch hier können technisch unterstützte, virtuelle Szenarien hervorragende Dienste leisten und die Weiterbildung kann trotzdem bezahlbar bleiben. Die heute zur Verfügung stehenden Technologien zur Unterstützung des Lernens und des Lehrens können dazu genutzt werden, die Weiterbildung methodisch-didaktisch zu erweitern. Sie können sowohl die persönlichen, individuellen Befindlichkeiten als auch die öffentlichen strukturellen Probleme überwinden helfen und dazu beitragen, das Weiterbildungsgeschehen insgesamt vielfältiger und interessanter und dadurch effizienter, attraktiver und motivierender zu gestalten.

Um die Vorteile technisch unterstützter Lehr- und Lernszenarien allen, insbesondere Weiterbildungsträgern als den Produzenten des Produkts Bildung, zugänglich zu machen, wurde der Digitale Weiterbildungscampus als zentrale technische Infrastruktur des Landes eingerichtet. Damit steht eine Infrastruktur zur Verfügung, in die weitgehend alle

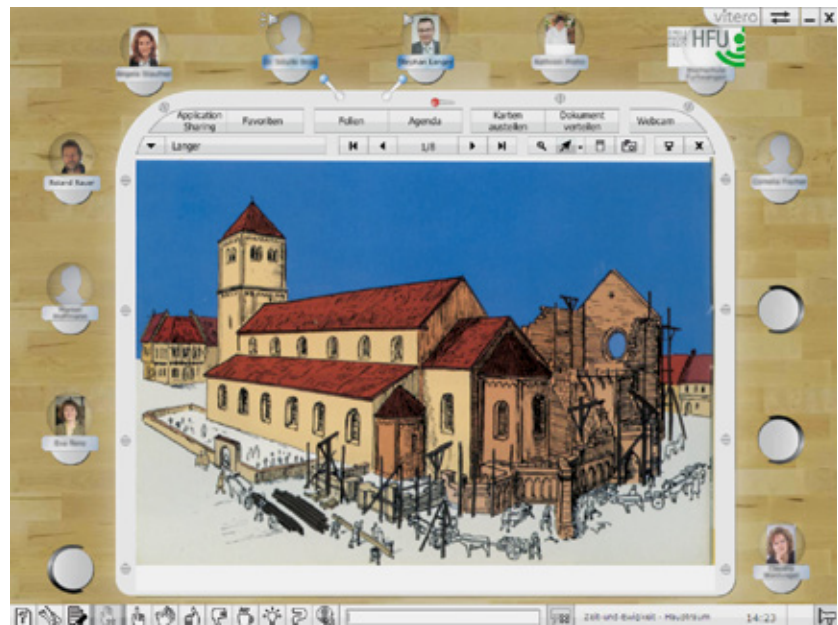
technischen Möglichkeiten integriert sind, um neue Weiterbildungskonzeptionen zu realisieren. Die zentrale Aufgabe des Digitalen Weiterbildungscampus besteht somit darin, das klassische Repertoire an Bildungsszenarien durch technisch unterstützte Szenarien zu ergänzen. Die Betonung liegt dabei ausdrücklich auf dem Wort ergänzen: Ergänzen heißt nicht ersetzen.

HERAUSFORDERUNGEN AN EINE MODERNE WEITERBILDUNG

Wie gehen die Betreiber des Campus an die Ergänzung des klassischen Weiterbildungskanons heran? Zunächst wurden die Herausforderungen an eine moderne Weiterbildung systematisch herausgearbeitet und analysiert. Eine kurze, stichwortartige Zusammenfassung der Analyse zeigt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, folgende Punkte auf:

1. Individualisierung von Bildungsprozessen:
Inhalte sollen gezielt auf die Bedarfe, die Anforderungen und die individuellen Lernbedingungen der Lernenden angepasst sein.

Screenshot_Vitro: Bild eines virtuellen Konferenzraums (mit anonymisierten Teilnehmern)



2. Arbeitsplatzorientierte Weiterbildung: Weiterbildungen in Präsenz haben viele positive Wirkungen wie Belohnungseffekte, Stärkung des sozialen Miteinanders und auch durchaus motivierende Erholungseffekte. Aber sie sind oft teuer und ineffektiv, da sie nicht gewährleisten können, dass Inhalte dann zur Verfügung stehen, wenn sie benötigt werden: bei der konkreten Problemlösung, direkt am Arbeitsplatz, zum Zeitpunkt, an dem das Problem auftaucht.
3. Hohe Komplexität: Viele Problemstellungen und Fragen haben heute eine Komplexität erreicht, die Interdisziplinarität und fächerübergreifende Antworten erfordern.
4. Flexibilität: flexible Gestaltung der Lernorte und Lernzeiten.
5. Intensivere Betreuung der Kunden bzw. Lernenden: wird ermöglicht durch neue Konzepte.
6. Mediale Aufbereitung von Inhalten: Verbesserung der Weiterbildung insbesondere durch Simulationen, Animationen, interaktive Elemente.
7. Motivation: Verbesserung der Motivation durch ständige Feedbackmöglichkeiten.
8. Persönliche Kompetenzen: Führung eines persönlichen Kompetenzportfolios wird erleichtert.
9. Verbesserung der Diagnosemöglichkeiten: Auszugleichende Defizite werden eher erkannt, eine gezielte, auf die Defizite reagierende Zuweisung von Lerninhalten wird möglich.
10. Bildung von homogenen Gruppen in Präsenzphasen durch vorbereitende Lernmodule: Dadurch werden Präsenzphasen effektiver. Der Präsenzunterricht kann sich auf Inhalte beschränken und auf Methoden konzentrieren, in denen dessen Vorzüge und Potenziale besonders stark zur Geltung gebracht werden können.
11. Aktualität: Die Aktualisierung schnelllebiger Inhalte, zum Beispiel in der EDV, wird erleichtert.
12. Angebote zu Nischenthemen: Diese können nun trotz eines real kleinen Marktes, also einer für ein Präsenzangebot zu geringen Nachfrage, betriebswirtschaftlich umgesetzt werden.
13. Flächendeckendes Angebot: Auch qualitativ hochwertige Weiterbildung muss flächendeckend zur Verfügung stehen.
14. Digitale Spaltung der Bevölkerung: Diese Spaltung setzt sich in einer digitalen Spaltung der Bildungslandschaft fort, da viele Einrichtungen die Herausforderungen schon alleine wegen ihrer Größe nicht bewältigen können.
15. Geänderte Kommunikation: Kommunikationswege ändern sich ebenso wie das Kommunikationsverhalten der Menschen, das sollte sich in der Weiterbildung widerspiegeln.

16. Teilhabe: Erhöhung der Partizipation am gesellschaftlichen und kulturellen Leben auch bei körperlichen Gebrechen.
17. Verbesserung von Eingliederungsmaßnahmen: Erwerbstätige nach beruflichen Auszeiten haben bessere Möglichkeiten, wieder ins Erwerbsleben zurückzukehren.
18. Unterstützung des Bologna-Prozesses: Dem Bachelor-Abschluss, dem häufig ein Arbeitsverhältnis folgt, kann der Master berufsbegleitend leichter nachgeschoben werden.



DAS VORGEHEN: THEORIE UND PRAXIS

Die Herausforderungen sind benannt. Nun stellen sich die Fragen nach den methodischen Szenarien, die gezielt auf diese Herausforderungen reagieren und diese annehmen können, und zu guter Letzt nach den Technologien, die zur Umsetzung dieser Szenarien in realen Lehr- und Lernumgebungen zum Einsatz kommen müssen. Diese Reihenfolge – also: 1. Beschreibung der Herausforderungen, 2. Entwicklung methodischer Kreativität und 3. Angebot technischer Lösungen zur Umsetzung der kreativen Lösungen – ist, obwohl eigentlich eine Selbstverständlichkeit, auch heute noch bei der Einführung technisch unterstützter Lehr- und Lernszenarien in Bildungseinrichtungen keineswegs üblich.

Die Vorgehensweise ist dort meist umgekehrt: Zuerst wird ganz allgemein die Frage nach der Technik,

nach den Technologien, den Applikationen gestellt; speziell bezogen auf den Digitalen Weiterbildungscampus: Was kann dieser der Einrichtung und seinem Personal an technischen Möglichkeiten zur Verfügung stellen? Darauf folgen die Frage nach der Handhabung der Software, die Beschreibung eines möglichen Anwendungsszenarios und zuletzt die – wesentlichste und vollkommen von der Technik losgelöste – Frage nach den Herausforderungen, die für die Einrichtung und ihr Klientel spezifisch sind. Konkret: Wie soll und kann das Angebot meiner Einrichtung für (neue) Kunden aussehen, welche Mehrwerte, die nur durch den Einsatz von Technik möglich sind, möchte ich als Weiterbildungseinrichtung ganz gezielt meinen Kunden bieten, welche neuen Szenarien sollen für welche Zielgruppen gerade in dieser Bildungseinrichtung das Portfolio erweitern? Oder kurz die zentrale Frage: Weshalb soll das angebotene Produkt Bildung weiterentwickelt werden – von einem Standardprodukt zu einem variablen, an die Kundenwünsche angepassten Einzelprodukt? Diese Abfolge in der Fragestellung führt häufig dazu, dass der bereits bei der Klärung der ersten Frage als abschreckend empfundene technische Überbau die Veränderungsbereitschaft minimiert und die weitere Diskussion bis zur entscheidenden Frage nach dem spezifischen Nutzen verhindert.

DER DIGITALE WEITERBILDUNGSCAMPUS ALS BERATUNGSTRUMENT

Dieser Situation haben sich die Betreiber des Digitalen Weiterbildungscampus zu stellen und sie haben darauf adäquat zu reagieren. So handelt es sich beim Campus zwar eigentlich um eine technische Infrastruktur, er wird zurzeit aber vor allem als ein Beratungsinstrument und Schaufenster genutzt. Dabei geht es nicht darum, die technische Infrastruktur zu erklären oder technische Tools bedienen zu können. Der Fokus liegt – noch – eindeutig auf methodisch-didaktischen Fragestellungen, die mit fertigen, selbst

erlebbaren Szenarien beantwortet werden. Dafür werden ausgewählte, intelligente Szenarien für ganz bestimmte Zielgruppen, Herausforderungen oder Inhalte vornehmlich in Projekten exemplarisch umgesetzt, um modellhaft methodische (und nicht technische) Lösungen zu zeigen, zu demonstrieren und um die Beratung mit Beispielen zu konkretisieren.

Erst durch die Demonstration fertiger Lehr- und Lernumgebungen wird die Notwendigkeit der dahinter stehenden Technik erkannt und akzeptiert, wird die Kreativität, eigene Szenarien zu entwickeln, gefördert und die Motivation zur Veränderung gestärkt. Am Ende eines solchen mit Modellbeispielen angereicherten Beratungsprozesses wird das zur Umsetzung individueller, selbst entwickelter Weiterbildungskonzeptionen zugehörige Technikpaket geschnürt. In diesem Sinne ist auch die Arbeit der Fachgruppe „Neue Medien und mobiles Lernen“ zu sehen. Die Mitglieder der Fachgruppe, die Verantwortlichen der Modell- und Referenzprojekte, sollen als Multiplikatoren in die Weiterbildungsszene hinein wirken.

DER DIGITALE WEITERBILDUNGSCAMPUS – EIN UMFASSENDES ANGEBOT

Ein technisch unterstütztes Weiterbildungsszenario zu entwickeln und aufzusetzen, ist das Eine. Damit verbunden sind aber weitere, weit über die reine Weiterbildung hinaus gehende Aspekte zu beachten. Dazu gehören insbesondere die Administration von Servern und die Verwaltung von Lizenzen, aber es gilt auch juristische, sicherheitstechnische und datenschutzrechtliche Anforderungen sowohl auf der Software- als auch der Hardwareseite zu erfüllen. Dieser Bereich überfordert viele Weiterbildungseinrichtungen noch eher als die technische Umsetzung von Weiterbildung. Und so wird spätestens bei diesen Problemstellungen die Notwendigkeit und damit die Sinnhaftigkeit einer zentralen technischen Infrastruktur offensichtlich.

Mit dem momentanen Status quo des Systems wird den Weiterbildungsträgern die Möglichkeit geboten, sich auf ihr Kerngeschäft, die Bildung, zu konzentrieren. Der Campus befreit sie von zwar wichtigen, aber als Ballast empfundenen Aufgaben: Die technische Administration ist gewährleistet, ein integriertes Ticketsystem bietet den Trägern der Weiterbildung zeitnahe technische Unterstützung, entsprechende Hard- und Softwarelösungen garantieren die Erfüllung der Anforderungen an den Datenschutz ebenso wie die Umsetzung der BSI-Richtlinien²; juristisch überprüfte Nutzervereinbarungen, SaaS³- und Auftragsdatenverarbeitungsverträge sichern den eigenen Betrieb rechtlich weitgehend ab.

Diese zentral administrierte, einheitliche Technik bedeutet aber nicht Gleichheit, sondern Vielfalt der Erscheinungsbilder: Eine Vielfalt, die die Vielfalt der Trägerlandschaft auf dem Campus widerspiegelt. Für die Akzeptanz einer zentralen Struktur ist dies für viele auch miteinander konkurrierenden Einrichtungen ganz wesentlich. Als Instrument der Eigenständigkeit kann ein individueller „Skin“, ein individuelles Erscheinungsbild bei den Kunden, über den selbst verwalteten Bereich innerhalb des Campus gelegt werden.

SYNERGIEN: WIRTSCHAFTLICHKEIT UND KOOPERATION

Nicht nur das individuelle Erscheinungsbild, sondern gerade die Generierung von Synergieeffekten ist ein großer Vorteil des Campus. Eine zentrale Struktur minimiert die Kosten durch eine verbesserte Ausnutzung der technischen und menschlichen Ressourcen und fasst Aufgaben zusammen, die von den meisten Bildungseinrichtungen nicht erfüllt werden können.

² Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, siehe: www.bsi.bund.de.

³ SaaS: Software as a Service.



Preisverleihung des eLearning AWARDS auf der Didacta 2015. Von links: Uwe Kohnle (Internetlehrer GmbH), Eva Peters (Bundesagentur für Arbeit), Frank Siepmann (Herausgeber und Chefredakteur des eLearning Journals), Dr. Fabian Kempf (Vitero GmbH) und Roland Bauer (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg).

Dazu gehören aufwendige Back-up-Möglichkeiten, Sicherungssysteme, die eine hohe Zuverlässigkeit des Systems garantieren, individuell angepasste Programmierungen, die von mehreren Einrichtungen beispielsweise als Plug-in benutzt werden können, oder die Bereitstellung von Schnittstellen zu Verwaltungstools in den Einrichtungen.

Eine gemeinsame Infrastruktur erleichtert auch die Kooperationen der Einrichtungen untereinander. Insbesondere kann das Teilen von digitalen Inhalten, das Content Sharing, bis hin zu einer großen Marktplatzlösung weiterentwickelt werden. Damit ließen sich die Zugriffszahlen auf Lernmodule erhöhen, um so eine „kritische Größe“ – also Anzahl – zu erreichen, mit der das System auch für professionelle Inhaltsanbieter (Content-Provider) interessant wird. Auf diese Weise eröffnen sich neue Verhandlungsspielräume mit den Anbietern in Bezug auf den Preis, die Lizenzierung von Inhalten und das Recht zur Modularisierung dieser. Auch die gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen oder der Aufbau von Supportstrukturen wird finanziell möglich. Ebenso kann die Schulung des Personals effektiver organisiert und durchgeführt werden.

DER DIGITALE CAMPUS: DAS „INSTRUMENT“, NICHT DIE „MUSIK“

Dabei stellt der Digitale Weiterbildungscampus – und das sei hier besonders herausgestellt – ausschließlich ein Angebot dar. Ein Angebot zur Umsetzung methodischer Vielfalt, zur Bereitstellung und Verteilung von Inhalten, zur Beantwortung technischer Fragen usw. Er steht zur Nutzung zur Verfügung: Wie und in welcher Weise eine Bildungseinrichtung die angebotenen technischen Möglichkeiten einsetzt, um maximalen Nutzen für sich und ihre Kunden zu generieren, darüber entscheidet sie selbst. Sie entscheidet, welche Angebote des Campus sie annimmt, welches Szenario umgesetzt wird, welche technischen Lösungen benötigt werden, welche Inhalte über das System verteilt werden.

Der Digitale Weiterbildungscampus entlässt keine Einrichtung aus ihrer Verantwortung für die Bildung. Im Gegenteil: Die Verantwortung wird gestärkt, da er Rahmenbedingungen schafft, gerade dieser Bildungsverantwortung intensiver, ohne ressourcenverbrauchenden technischen Ballast mitschleifen zu müssen, gerecht werden zu können.

RAHMENBEDINGUNGEN UND FINANZIERUNG

Diese erweiterten Rahmenbedingungen für die Weiterbildung sind sowohl technischer als auch finanzieller Natur. Technisch definieren sie sich weitestgehend aus internetbasierenden Applikationen zur Herstellung von digitalen Lerninhalten, deren Verteilung über das Netz, zur Interaktion und zur Pflege sozialer Kontakte durch asynchrone Kommunikationsmittel wie ein Forum oder synchrone wie z. B. die beiden integrierten virtuellen Konferenzräume „Vitero“ und „Openmeetings“.

Die finanziellen Rahmenbedingungen ergeben sich aus einer vorläufigen Kostenübernahme der technischen Struktur durch das Land Baden-Württemberg. Diese scheint gerechtfertigt, da die Lösung der aufgeführten Herausforderungen an die Weiterbildung – und darüber besteht wohl allgemein Konsens – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt. Zur Organisation der Kostenübernahme wurden vier Leistungsmodelle entwickelt, die an die verschiedenen Bedarfe unterschiedlicher Träger angepasst sind. Einrichtungen können ein Modell buchen; die Leistungen werden dann über einen SaaS-Vertrag jedem Träger zugesichert. Da viele Bildungseinrichtungen mit der Konzeption und der Durchführung technisch unterstützter Weiterbildungsangebote Neuland betreten, stellt die Refinanzierung der im Vorfeld zu leistenden enormen Investitionskosten für die notwendige Technik ein hohes finanzielles Risiko dar. Diese Hürde darf aber nicht dazu führen, dass die Weiterbildung in Baden-Württemberg stagniert und sich in einem hoch innovativen Bildungsbereich nicht fortentwickeln kann. Die Kostenübernahme durch das Land stellt damit eine bildungspolitisch wichtige Zukunftsinvestition dar.

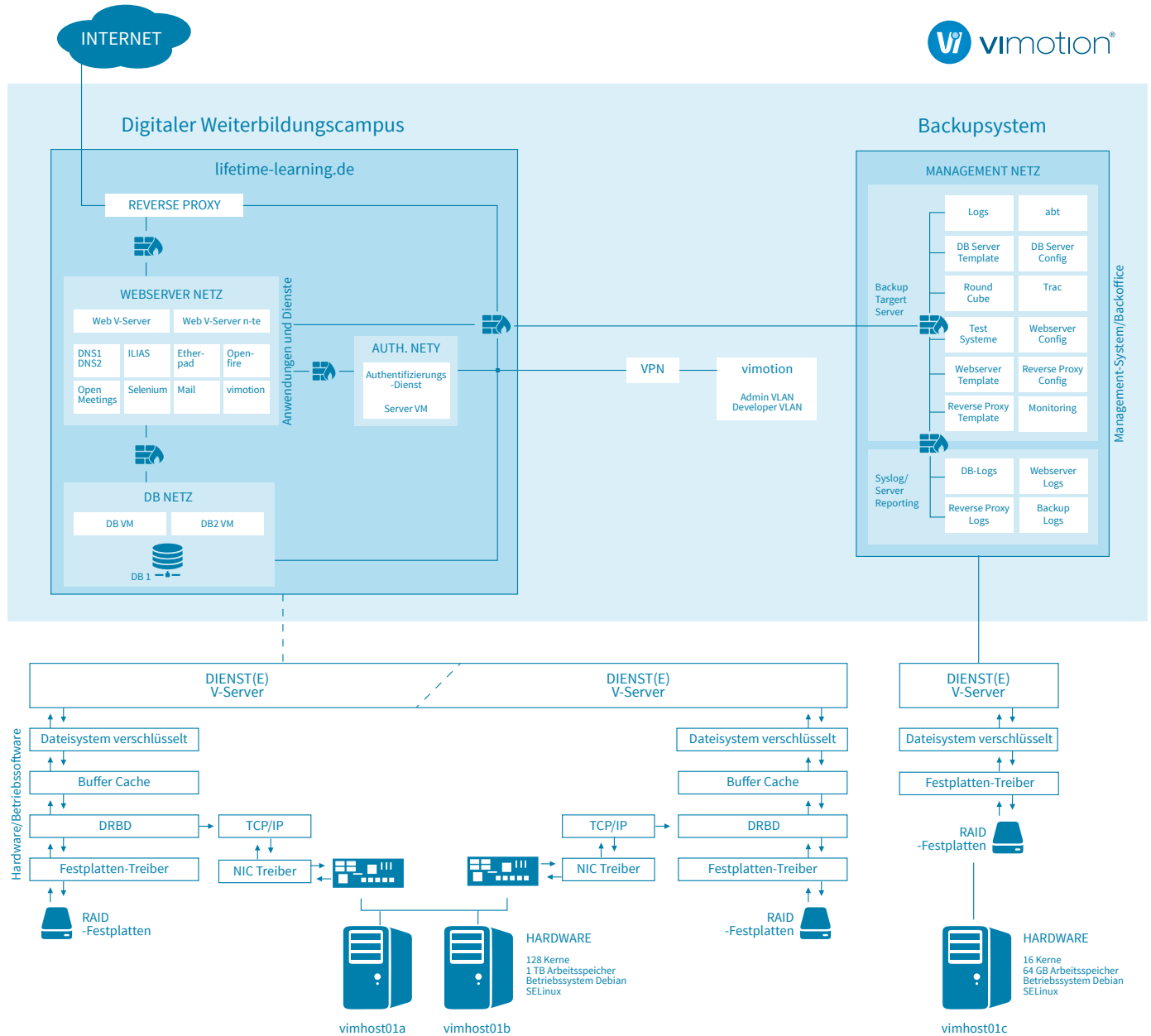
Da aber eine Dauerförderung des Digitalen Weiterbildungscampus zurzeit (noch) nicht in Sicht ist,

und gleichzeitig die Verantwortung für die Weiterentwicklung des Produkts Bildung, speziell in der Erwachsenenweiterbildung, in hohem Maße in der Verantwortlichkeit der vielfältigen, selbstständigen Bildungseinrichtungen liegt, werden nach einem konkreten Zeitplan die Erstattungsbeträge des Landes an die Einrichtungen langsam abgeschmolzen. Das System sollte sich auf lange Sicht – so das Ziel – finanziell selbst tragen und von den Trägern autonom betrieben werden.

FAZIT

Sowohl der innovative Ansatz, eine zentrale technische Infrastruktur für die Weiterbildung aufzubauen, als auch die Innovationen, die in den Modellprojekten auf dem Campus umgesetzt werden, wurden bereits mehrfach prämiert und ausgezeichnet: Finalist beim European eLearning AWARD 2009, eLearning AWARD-Preisträger 2013 in der Kategorie „Social Media“ und 2015 in der Kategorie „Virtual Classroom“, 2015 Nominierung für den deutschen E-Learning Innovations- und Nachwuchs-Award (d-elina) in der Kategorie „School“.

Die Beachtung, die der Campus in der Öffentlichkeit findet und die sich in den diversen Preisen und Anfragen widerspiegelt, zeigt, dass das Land Baden-Württemberg mit dieser Einrichtung einen richtigen und innovativen Weg eingeschlagen hat. Diese Aufmerksamkeit ist für uns Ansporn und Motivation, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und das Projekt fortzuentwickeln.



Der Digitale Weiterbildungscampus: Steckbrief mit technischen Fakten

Das Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung

Mareike Bahn, Prof. Dr. Christiane Schiersmann, Melanie Skiba, Silke Taubert-Vikuk und Willi Zierer

„Wir wollen mit dem Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung den Bildungsmarkt transparent machen. Damit unterstützen wir junge Menschen und Erwachsene bei ihrer Entscheidung für ein Weiterbildungsangebot“, so betonte Staatssekretärin Marion v. Wartenberg die Bedeutung des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung am 17. Oktober 2014, als dieses im Rahmen einer Auftaktveranstaltung im Neuen Schloss in Stuttgart offiziell gegründet wurde. Bei dem Festakt waren 55 Einrichtungen dem Netzwerk als Gründungsmitglieder offiziell beigetreten.

Den entscheidenden Impuls zum Aufbau des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung setzte eine Empfehlung der Enquetekommission des Landtags „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“, deren Bericht am 15. Dezember 2010 im Landtag verabschiedet wurde. In den vergangenen zwei Jahren

wurde im Rahmen des Bündnisses für Lebenslanges Lernen an der Umsetzung dieser Empfehlung gearbeitet. Dazu wurde im Zeitraum Dezember 2012 bis November 2014 das Landesnetzwerk mit Fördermitteln des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport aufgebaut. Federführend war hierbei der Volkshochschulverband Baden-Württemberg e.V. in Kooperation mit dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg.

Die übergeordnete Zielsetzung des Projekts ist es, ein flächendeckendes Netzwerk aus Trägern zu schaffen, das leicht zugängliche Weiterbildungsberatung für alle Bürger und Bürgerinnen Baden-Württembergs ermöglicht. Dadurch können Ratsuchende zukünftig wohnortnahe, kostenfreie und qualitätsgesicherte Weiterbildungsberatung in Anspruch nehmen, um die für sie geeignete Weiterbildungsmöglichkeit zu finden.



Gruppenbild vor dem Neuen Schloss in Stuttgart: Gründungsmitglieder und ideelle Unterstützer des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung nach Unterzeichnung der Gründungsurkunde am 17. Oktober 2014

Mit der Zielsetzung waren folgende Aufgaben verbunden:

- Durchführung einer wissenschaftlichen Bestandsaufnahme von Einrichtungen der Weiterbildungsberatung in Baden-Württemberg;
- Etablierung eines Qualitätsmodells für Einrichtungen der Weiterbildungsberatung (gemeinsame Qualitätsmerkmale sowie Kompetenzprofil für Beratende);
- Erweiterung der Kompetenzen der Beratenden durch ein Weiterbildungsangebot;
- Entwicklung eines Finanzierungsmodells zur Förderung der trägerneutralen Beratungsleistungen;
- Verbesserung der Informationsmöglichkeiten für Beratende und Ratsuchende über die Datenbank auf www.fortbildung-bw.de.

WISSENSCHAFTLICHE BESTANDSAUFNAHME

Um einen Überblick über die bestehenden Möglichkeiten der Weiterbildungsberatung zu bekommen, führte das Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg im Herbst 2013 eine Bestandsaufnahme von Weiterbildungsberatungseinrichtungen in Baden-Württemberg durch. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme werden nachfolgend stark zusammengefasst dargestellt.

Die Bestandsaufnahme erfolgte durch eine Online-Befragung der Leitungen von Einrichtungen, die Weiterbildungsberatung anbieten, sowie deren Beratenden. Für eine bessere Interpretation der Ergebnisse wurden zusätzlich Experteninterviews zu einigen Frageblöcken durchgeführt.

Die Einrichtungen, die Weiterbildungsberatung anbieten, wurden im Hinblick auf ihre institutionelle Zuordnung in drei Gruppen in Anlehnung an das Adult Education Survey (AES), an Gnahn (2010) sowie an Zeuner und Faulstich (2009) eingeteilt in

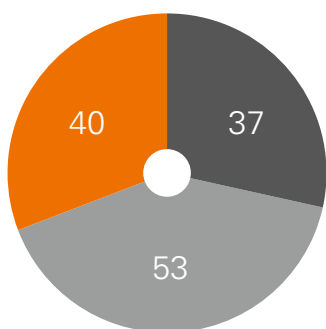
- private Träger,
- gesellschaftliche Großgruppen und
- öffentliche Träger.

Tabelle 1 zeigt die Einteilung des Rücklaufs der Bestandsaufnahme nach Anbietern zu den drei verschiedenen Trägergruppen. Abbildung 1 zeigt die Verteilung der 136 antwortenden Einrichtungseleitungen auf die Träger.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die antwortenden Einrichtungen unterschiedliche Beratungsschwerpunkte anbieten. Obwohl gezielt Weiterbildungsberatungseinrichtungen in der Befragung angesprochen wurden, zeigt die Rückmeldung

TRÄGER	ANBIETER
Öffentliche Träger	Arbeitsagenturen, Hochschulen, Landkreis, Kommune/Stadt, Kontaktstelle Frau und Beruf, Regionalbüros/Netzwerk für berufliche Fortbildung, Volkshochschulen, Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, öffentliche Schulen, ESF geförderte Träger
Gesellschaftliche Großgruppen	Arbeitgeberverbände, Arbeitsgemeinschaft ländlicher Erwachsenenbildung, Beratungsstellen für Menschen mit besonderem Beratungsbedarf, Diakonie, Kirchen, Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern, gemeinnützige Vereine, Fördervereine, Familienbildungsstätten, Akademie e. V.
Private Träger	gewerbliche und private (Weiter-) Bildungsträger, Steinbeis, freiberufliche/selbstständige Beratende, eigenes Institut, Versicherungen/Konzerne/Arbeitgeber, Stiftungen

Tabelle 1: Einteilung in Trägergruppen



Anzahl der Antwortenden

- 37 private Träger
- 53 öffentliche / staatliche Träger
- 40 gesellschaftliche Großgruppen

Abbildung 1: Träger der Einrichtungen

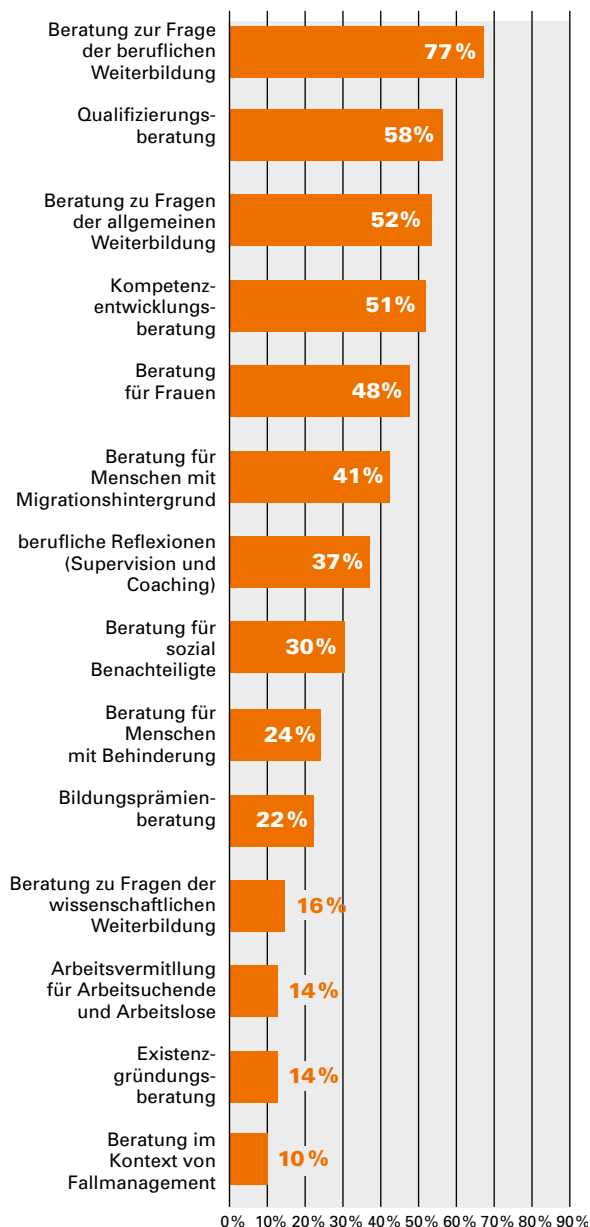


Abbildung 2: Beratungsschwerpunkte in den Einrichtungen (Mehrfachnennungen möglich)

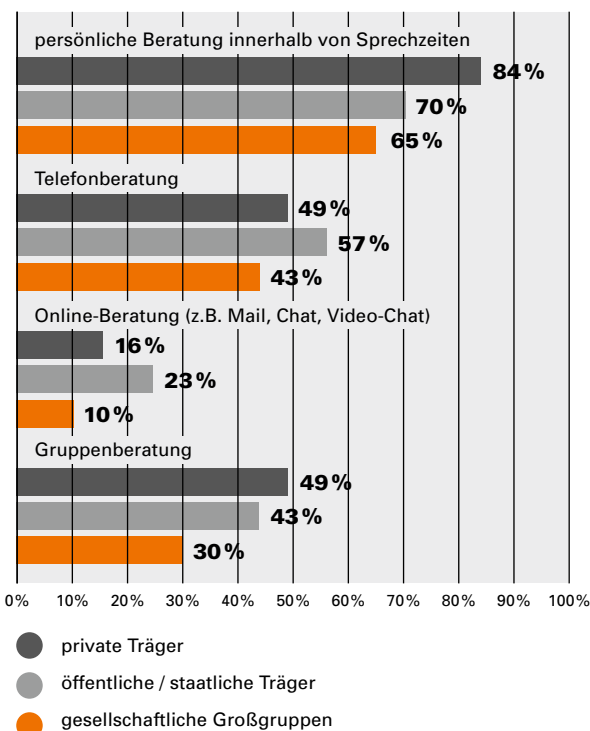


Abbildung 3: Beratungsformen nach Trägern mit Termin (Mehrfachnennungen möglich)

(siehe Abb. 2), dass diese häufig ein darüber hinausgehendes Beratungsangebot haben. Die wichtigste Beratungsform über alle Beratungsanbieter hinweg ist die persönliche (face-to-face) Beratung. Daneben hat die Telefonberatung bei allen befragten Einrichtungen ebenfalls eine große Bedeutung. Ratsuchende in Baden-Württemberg müssen in der Regel bis maximal zwei Wochen auf einen Beratungstermin warten. Ein Beratungsgespräch dauert in den meisten Fällen bis zu 60 Minuten. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass Beratung in unterschiedlichen Sprachen (z. B. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Türkisch, Russisch, Polnisch, Litauisch, Peruanisch, Rumänisch, Serbokroatisch, Ungarisch) angeboten wird.

In Bezug auf die Qualifikationen des Beratungspersonals hat die Befragung ergeben, dass 56 % der

Leitungen und 68 % der Beratenden bereits über beratungsspezifische Zusatzqualifikationen und Zertifikate verfügen. Dennoch gaben die Befragten an, in verschiedenen Bereichen Bedarf an Weiterbildungen zu haben, so beispielsweise im Bereich der Kompetenzerfassung, -bewertung und -bilanzierung oder zum Thema Rahmenbedingungen professioneller Beratung. Somit lässt sich ein Weiterbildungsbedarf feststellen, um die Professionalität der Beratenden langfristig sicherstellen zu können. Als Motivation für die Teilnahme an Weiterbildung lässt sich konstatieren, dass die Beratenden ihre beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten ausbauen möchten und die Möglichkeit eines sozialen Austauschs mit anderen Beratern begrüßen.

Die Mehrzahl der befragten Einrichtungsleitungen (75 %) erwartet einen (leichten) Anstieg der Nachfrage nach Weiterbildungsberatung. Für die Zukunft wünschen sich die Beratungsanbieter eine Arbeitsentlastung des Beratungspersonals und eine stärkere finanzielle Unterstützung der Einrichtungen. Die sachliche Ausstattung der Einrichtungen wurde durchweg als „gut“ bewertet und kann demzufolge als gute Voraussetzung für verschiedene Beratungsssettings gewertet werden.

Die Arbeit in Netzwerken und Kooperationen wird von den befragten Anbietern von Weiterbildungsberatung als sehr wichtig angesehen. Als hinderlicher Faktor für die Netzwerkbildung und Kooperation zwischen Weiterbildungsberatungsanbietern wurde von den Einrichtungen als zweitwichtigster Grund die Kategorie „Bisher gibt es keinen (objektiven) Akteur, der Kooperationen anregt und organisiert“ angekreuzt. Das Landesnetzwerk als trägerneutraler Akteur bietet seinen Mitgliedern zukünftig auf überregionaler Ebene die Möglichkeit, sich mit anderen Anbietern der allgemeinen und beruflichen Weiterbildungsberatung auszutauschen und zu kooperieren.

ETABLIERUNG EINES QUALITÄTS-MODELLS FÜR EINRICHTUNGEN DER WEITERBILDUNGSBERATUNG

Zur Erreichung der genannten Ziele und zur inhaltlichen Ausgestaltung des Landesnetzwerks hat der Volkshochschulverband Baden-Württemberg in Abstimmung mit der AG 2 – „Weiterbildungsberatung“ im Rahmen des Bündnisses für Lebenslanges Lernen und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport eine Fachgruppe aus Expertinnen und Experten aller Bereiche der Weiterbildungsberatung gebildet.

Die wichtigste Aufgabe dieser Expertengruppe war es, die Qualität der Beratungen im Landesnetzwerk zu definieren und festzulegen, wie diese gewährleistet werden kann. Hierzu hat die Fachgruppe Folgendes konsensual erarbeitet:

- ein gemeinsames Verständnis von trägerneutraler und interessensensibler Weiterbildungsberatung, das unter anderem die Orientierung an den Interessen und Vorstellungen des Ratsuchenden sowie die Berücksichtigung des Weiterbildungsangebots verschiedener Träger beinhaltet,
- Qualitätsmerkmale guter allgemeiner und beruflicher Weiterbildungsberatung, welche die Anforderungen an die Mitgliedseinrichtungen enthalten, sowie
- ein Kompetenzprofil für Beratende, das beschreibt, über welche Kompetenzen Personen verfügen sollen, die im Rahmen des Landesnetzwerks beraten.

Diese Qualitätsgrundlagen müssen die Einrichtungen bei ihrem Beitritt erfüllen und durch Unterzeichnen einer Selbstverpflichtungserklärung anerkennen. Dabei kann die Umsetzung der Qualitätsmerkmale und der Beraterkompetenzen in zwei Stufen erfolgen:

- Ein großer Teil der Qualitätsmerkmale und Beraterkompetenzen muss bereits zum Beitrittszeitpunkt in den Einrichtungen realisiert sein (Stufe 1).

Abbildung 4:
Das Qualitätsmodell des
Landesnetzwerks



- Weitere Qualitätsmerkmale müssen nach spätestens zwei Jahren in den LNWBB-Mitgliedereinrichtungen voll umgesetzt sein (Stufe 2).

Eine Einrichtung kann gemäß diesem Modell nur dann dem Landesnetzwerk beitreten, wenn sie gewährleistet, dass die in ihrer Organisation geleistete Weiterbildungsberatung den Mindestanforderungen (Stufe 1) entspricht. Darüber hinaus erkennen die Einrichtungen mit ihrem Beitritt auch die Rahmenbedingungen des Netzwerks an, in denen unter anderem die Fördermodalitäten sowie die Organisationsstruktur des Netzwerks geregelt sind. Dem Landesnetzwerk können nur juristische Personen beitreten.

In Abbildung 4 wird das Qualitätsmodell des Landesnetzwerks zusammenfassend dargestellt.

ERWEITERUNG DER KOMPETENZEN DER BERATENDEN

Das Ziel des Landesnetzwerks, die Beratungsqualität in den Beratungseinrichtungen in Baden-Württemberg zu verbessern, wurde durch ein Weiterbildungsangebot für Beratende unterstützt. Beratende, die bereits in der trägerneutralen Beratung tätig sind oder zukünftig durch ihre Einrichtung an dieser Stelle eingesetzt werden sollen, erhielten die Möglichkeit, mit einer finanziellen Eigenbeteiligung von 100 Euro pro Modul an insgesamt drei Weiterbildungsmodulen teilzunehmen.

Diese Weiterbildung setzt sich aus 120 Stunden in Präsenzveranstaltungen und 60 Stunden im Selbststudium zusammen und umfasst folgende drei Module:

- Modul 1 (Basismodul): Beratungsprozess und Beratungssettings
- Modul 2: Rahmenbedingungen professioneller Beratung (organisationale und gesellschaftliche Rahmenbedingungen)
- Modul 3: Aspekte des Beratungssystems (personenbezogene Dimensionen, Kompetenzmodelle und -erfassung)

Nach einem erfolgreichen Durchlaufen aller drei Module sollten die Teilnehmenden in der Lage sein:

- eine angemessene Anliegensklärung sowie Situationsanalyse durchzuführen und gemeinsam mit den Ratsuchenden Lösungsperspektiven zu entwickeln;
- neuartige Beratungssettings (Online- und Telefonberatung) umzusetzen;
- ihr Beratungshandeln systematisch zu reflektieren;
- ihr Beratungshandeln an anerkannten Qualitätsmerkmalen auszurichten;
- bei der Entwicklung von individuellen Weiterbildungsperspektiven für Ratsuchende die bildungspolitischen, arbeitsmarktpolitischen und rechtlichen Rahmenbedingungen mit einzubeziehen;
- gemeinsam mit den Ratsuchenden deren Kompetenzen und Ressourcen zu identifizieren.

Insgesamt wurden bzw. werden die Module 2014 und 2015 jeweils dreimal durchgeführt. Bei einem erfolgreichen Abschluss erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat der Universität Heidelberg. Zur Qualitätssicherung der Weiterbildung werden die Veranstaltungen einzeln evaluiert. Die Gesamtevaluation der bisher durchgeführten Module² ist durchweg positiv.

FINANZIERUNGSMODELL ZUR FÖRDERUNG DER TRÄGERNEUTRALEN BERATUNGSLEISTUNGEN

Um die Weiterbildungsberatung im Rahmen des Netzwerks auch finanziell für Ratsuchende leicht zugänglich zu machen, werden trägerneutrale Landesnetzwerk-Beratungsleistungen ab Januar 2015 vom Land Baden-Württemberg mit 60 Euro pro Stunde bezuschusst. Insgesamt können durch das Land zunächst jährlich 10.000 Beratungsstunden, die auf die einzelnen Mitgliedseinrichtungen verteilt werden, gefördert werden.³

VERBESSERUNG DER INFORMATIONSMÖGLICHKEITEN FÜR BERATENDE UND RATSUCHENDE

Auf dem Weiterbildungsportal www.fortbildung-bw.de sind Weiterbildungsangebote in ganz Baden-Württemberg erfasst. Damit Ratsuchende sich darüber informieren können, welche Einrichtungen in ihrer Nähe Weiterbildungsberatung, gegebenenfalls mit einem bestimmten Schwerpunkt, durchführen, ist auf dieser Plattform von nun an auch eine Suchfunktion für Beratungsangebote verfügbar.

Die Mitgliedschaft einer Beratungseinrichtung im Landesnetzwerk ist über das LNWBB-Icon () gekennzeichnet, sodass für ratsuchende Menschen ersichtlich ist, dass in dieser Einrichtung trägerneutrale Weiterbildungsberatung nach den Qualitätsmerkmalen des Landesnetzwerks angeboten wird.



Abbildung 5: LNWBB Logo

Auch den Beraterinnen und Beratern der Mitgliedseinrichtungen des Landesnetzwerks leistet die erweiterte Plattform hilfreiche Dienste. So erleichtert sie beispielsweise das Weiterverweisen an eine andere Beratungseinrichtung, die aufgrund ihrer Spezialisierung eine umfassendere Beratung zu einem bestimmten Anliegen anbietet.

AUSBLICK

Seit Januar 2015 ist eine Koordinationsstelle zuständig für die Organisation und Ausgestaltung der Netzwerkarbeit auf landesweiter und auf regionaler Ebene. Über öffentlichkeitswirksame Maßnahmen sollen Ratsuchende über das Beratungsangebot des Netzwerks informiert werden. So können sich Ratsuchende z.B. auf der Homepage www.lnwbb.de neben ersten Informationen zum Landesnetzwerk auch über dessen Mitgliedseinrichtungen in ihrer Region erkundigen. Darüber hinaus wird die Koordinationsstelle sowohl landesweite als auch regionale Treffen der Mitgliedseinrichtungen anregen und begleiten, um den gegenseitigen Wissens- und Erfahrungsaustausch zu fördern und damit zur Professionalisierung der Beratenden beizutragen.

Gemeinsam gute Beratung ermöglichen – seit Januar 2015 verfolgen Träger der allgemeinen und beruflichen Weiterbildungsberatung im Rahmen des Landesnetzwerks dieses Ziel.

² Dreimalige Durchführung der Module 1a und 1b, zweimalige Durchführung der Module 2a und 2b.

³ Diese Angaben beziehen sich auf die erste Förderperiode 2015 – 2017.

Alphabetisierung in Baden-Württemberg

Dr. Norbert Lurz

VORBEMERKUNG

Gemäß einer Definition der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development = Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) gilt eine Person als „alphabetisiert, wenn sie eine kurze, einfache Aussage zu ihrem alltäglichen Leben mit Verständnis sowohl lesen als auch schreiben kann“. Als funktionaler Analphabetismus oder Illettrismus wird die Unfähigkeit bezeichnet, die Schrift im Alltag so zu gebrauchen, wie es im sozialen Kontext als selbstverständlich angesehen wird. Funktionale Analphabeten sind Menschen, die zwar Buchstaben erkennen und durchaus in der Lage sind, ihren Namen und ein paar Wörter zu schreiben, die jedoch den Sinn eines etwas längeren Textes entweder gar nicht oder nicht schnell und mühelos genug verstehen, um praktischen Nutzen daraus zu ziehen.

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die sogenannte „Level-One-Studie (leo)“ zur Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Auftrag gegeben. Diese von der Universität Hamburg 2011 veröffentlichte Studie hat zur verstärkten Auseinandersetzung mit dieser Art des Analphabetismus in Deutschland geführt: Funktionaler Analphabetismus betrifft mehr als 14 % der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren und entspricht damit einer Größenordnung von 7,5 Millionen Menschen. Von diesen betroffenen Personen in ganz Deutschland haben 80 % einen Schulabschluss, 70 % sind deutsche Staatsangehörige, 60 % sind Männer, über die Hälfte (57 %) ist in Beschäftigung und rund 50 % haben Kinder. Tendenziell arbeiten funktionale Analphabeten aber eher in prekären Beschäftigungsverhältnissen.

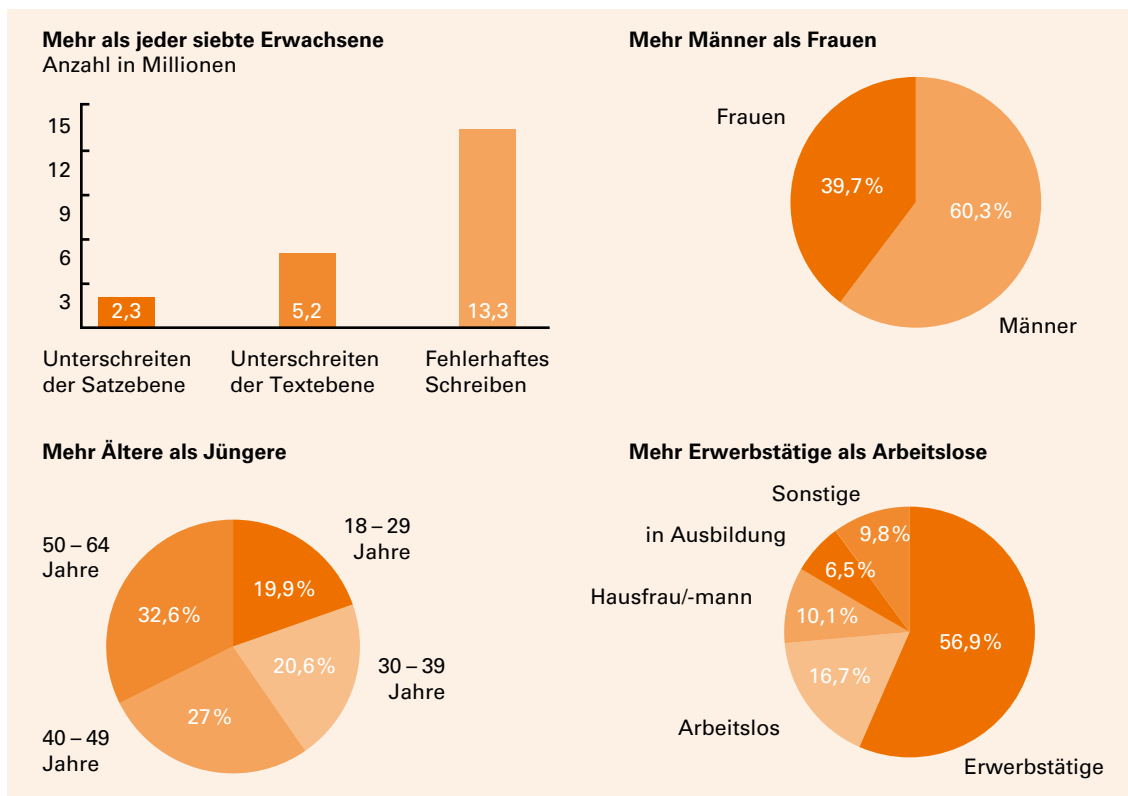
Dabei ist funktionaler Analphabetismus laut Bundesverband Alphabetisierung e. V. kein individuelles, sondern ein multikausales gesellschaftliches und strukturelles Problem. Es entsteht im Zusammen-

spiel individueller, familiärer, schulischer und gesellschaftlicher Faktoren. Die Lebenswelterfahrungen der Betroffenen weisen trotz ihrer Vielschichtigkeit und bei aller Individualität eine erstaunliche Parallelität auf. Insbesondere ist ihnen gemeinsam, dass sie im Elternhaus Interaktionsbeziehungen erlebten, welche die Entfaltung von Persönlichkeit und persönlichen Fähigkeiten nachhaltig beeinträchtigten. So konnten sie kein positives Selbstwertgefühl aufbauen und kein ausreichendes Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln. Daneben waren ihnen nur eingeschränkte Erfahrungen mit Sprache und Schrift möglich: Die häusliche Kommunikation war oft entwicklungshemmend ausgeprägt, Schrift spielte meist keine oder nur eine untergeordnete Rolle und literale Modelle (im Sinne von Buchstaben oder Zeichenketten bzw. Codes) standen eher nicht zur Verfügung.

FÖRDERSYSTEM UND DATEN ZUR ALPHABETISIERUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Da es sich bei der leo-Studie um eine bundesweite Untersuchung handelt und keine Länderauswertung durchgeführt worden ist, können die Zahlen für Baden-Württemberg nur abgeleitet werden. Es ergibt sich hierbei laut einer Einschätzung des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg eine Größenordnung von einer Million funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten im Land.

Insbesondere die Volkshochschulen, die Kolping Bildungswerke sowie einige private Träger treten in Baden-Württemberg als Anbieter von Alphabetisierungsmaßnahmen auf. Die Landesregierung fördert diese Träger der Weiterbildung entsprechend den Förderungsgrundsätzen des Landesweiterbildungsförderungsgesetzes (offiziell: Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesens, WeitBiFöG) in Form von Zuschüssen zu den Unter-



7,5 Millionen Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. (Quelle: Universität Hamburg: leo.-Level-One-Studie, Hamburg, 2011.)

richtseinheiten. Die Unterrichtseinheiten beruhen auf der selbstständigen Programmgestaltung sowie der Freiheit der Lehre. Die Landesregierung hat auf Grundlage des Koalitionsvertrages von 2011 diese Unterrichtseinheitenförderung bis 2014 in bisher drei Schritten erhöht und wird im Doppelhaushalt 2015 und 2016 diesen Ansatz um weitere 3,9 bzw. 8,6 Millionen Euro erhöhen. Dies kommt insbesondere auch den Volkshochschulen zugute, die jährlich rund 100 Kurse mit ca. 1.000 Lernenden durchführen.

Die Pädagogische Hochschule Weingarten führt auf Ebene des tertiären Bildungssektors als Anbieter der akademischen Ausbildung seit vier Jahren den aufbauenden Master-Studiengang „Alphabetisierung und Grundbildung“ durch. Er stellt die bundesweit einmalige Möglichkeit dar, sich optimal im Bereich der zielgerichteten Unterstützung und Bildung von Jugendlichen mit Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten sowie erwachsenen funktionalen Analphabeten und Menschen mit Schwierigkeiten im Bereich Mathematik auf dem Niveau eines „Master of Arts“ weiterzubilden.

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

Die Landesregierung fördert seit 2011 auf Grundlage der Empfehlungen der Landtagsenquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Bildung, Aus- und Weiterbildung“ gezielt vor allem innovative Methoden zur Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter Menschen. Zur Umsetzung dieser Empfehlungen wurde 2011 das Bündnis für Lebenslanges Lernen von der Landesregierung und mehr als 40 Trägern der Weiterbildung gegründet.

Alphabetisierung und Grundbildung gehören zu den Themen, die das Bündnis umtreibt. In diesem Zusammenhang wurden insbesondere in Stuttgart, Buchen und Mannheim Projekte für Alphabetisierung und Grundbildung in Höhe von zusammen rund 200.000 Euro gefördert. Diese konnten am 27. Oktober 2014 der Expertengruppe Erwachsenenbildung der EU-Kommission präsentiert werden.

IMPULSPROGRAMM ALPHABETISIERUNG

Das zunächst auf ein Jahr angelegte Impulsprogramm Alphabetisierung wurde 2013 mit Finanzmitteln in Höhe von 200.000 Euro gestartet. 2014 wurde es als Impulsprogramm Alphabetisierung II um ein weiteres Jahr verlängert und vom Land Baden-Württemberg mit 175.000 Euro ausgestattet. Ziel der Initiative war sowohl die Erhöhung der Kursangebote in Baden-Württemberg als auch die Fortbildung von Lehrkräften für solche Kurse.



So erhielten 27 Weiterbildungsträger eine Förderung, um funktionale Analphabeten durch speziell entwickelte Kurse weiterzubilden. Ein Kurs umfasst mindestens 80 Unterrichtseinheiten und bietet eine begleitende sozialpädagogische Betreuung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie ein Fortbildungsangebot für Dozentinnen und Dozenten. Für die an den Kursen Teilnehmenden war das Angebot kostenlos. Zu den Standorten des Impulsprogramms gehörten insbesondere folgende Volkshochschulen: Ostfildern, Winnenden, Backnang, Mittleres Taubertal, Stuttgart, Heilbronn, Mannheim, Freiburg, Nördlicher Breisgau/Emmendingen, Karlsruhe, Heidenheim, Lahr, Schwetzingen, Villingen-Schwenningen, Offenburg, Volkshochschulverband Baden-Württemberg; Kolping-Bildungswerke: Mosbach,

Wertheim, Freiburg, Bad Mergentheim; andere: CJD Karlsruhe, Berufsbildungswerk Waiblingen, Institut fakt.ori Ulm, Bildungswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Im Rahmen der Fortbildung von Lehrkräften dieser Kurse finanziert das Kultusministerium jeweils vier-tägige Fortbildungsveranstaltungen für Dozentinnen und Dozenten der Alphabetisierung in Freiburg und Mannheim. Diese Fortbildungen werden gemeinsam vom baden-württembergischen Volkshochschulverband und vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung durchgeführt. Ab 2015/16 werden dank einer Förderung durch die neue Förderperiode des Europäischen Sozialfonds (ESF 2014-20) die Träger neue Angebote zum erweiterten Themenkreis Alphabetisierung und Grundbildung anbieten können. Nach Veröffentlichung der PIAAC („Programme for the International Assessment of Adult Competencies“) -OECD-Studie, die erstmals zum Ziel hatte, Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich zu untersuchen, werden nunmehr bundesweit vermehrt Grundbildungsangebote geschaffen, die über das Lesen und Schreiben hinausgehen. Besonders negativ schlagen in dieser PIAAC-OECD-Studie rund 10 Millionen Bundesbürgerinnen und Bundesbürger zu Buche, die sich in einer Risikogruppe befinden, bei der die Gefahr besteht, durch mangelnde Alltagskompetenzen grundlegender Rechenarten oder IT-Verständnis sowie durch fehlende Fremdsprachenkenntnis von der Wissensgesellschaft abgekoppelt zu werden. Die ESF-Mittel werden in den nächsten Jahren in Baden-Württemberg dafür eingesetzt werden, entsprechende Grundbildungsangebote zu schaffen und zu etablieren. Mit den zur Verfügung stehenden 1,25 Millionen Euro werden ab 2015 auch eine Fachstelle für Alphabetisierung und Grundbildung eingerichtet und unter deren Regie neue Angebote für diese Zielgruppe entwickelt und durchgeführt werden.

Landesprogramm Weiterbildung

Kiriakoula Damoulakis

Zu den Handlungsempfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft“ gehört die Einrichtung einer Projektförderlinie zur Förderung bildungsbenachteiligter Gruppen und einer damit verbundenen aufsuchenden Weiterbildungsberatung.¹ Zur Umsetzung dieser Empfehlung hatte das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport im Rahmen einer 2012 veröffentlichten Ausschreibung rund 35 innovative Projekte aus dem Landesprogramm Weiterbildung gefördert. Die Themen konzentrierten sich auf die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Erwachsenen mit den Schwerpunkten Grundbildung/Alphabetisierung, Integration, Inklusion, Elternbildung, Einstieg bzw. Wiedereinstieg in den Beruf, Weiterbildung im Alter, Neue Medien und Mobiles Lernen sowie Weiterbildungsberatung. Alle Förderprojekte waren zunächst auf ein Jahr angelegt. Vor Ablauf des ersten Förderjahrs konnte ein Antrag auf ein zweites Förderjahr gestellt werden, sofern erste Erfolgsergebnisse vorlagen, die Kriterien der Niederschwelligkeit und Nachhaltigkeit erfüllt waren und/oder die Weiterentwicklung und Übertragung auf andere Zielgruppen oder Standorte vorgesehen war. Ab 2013 wurden rund 30 Projekte als Best-Practice-Modelle um maximal zwei weitere Jahre gefördert. Neue Konzepte wie „Aufsuchende Weiterbildungsberatung“ und „Web 2.0 für Weiterbildungsanbieter“ kamen ab 2014 hinzu.

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport hat während seiner bisherigen Bündnisarbeit insgesamt rund 50 innovative Konzepte aus den genannten Themenfeldern gefördert. Ziel war und ist es, die erfolgreichsten Projekte als Best-Practice-Modelle auf ganz Baden-Württemberg zu übertragen und wichtige Erkenntnisse für die Weiterbildung und die zunehmende Bedeutung des lebenslangen Lernens zu gewinnen. Im Rahmen des ersten Fachkongresses „Bündnis für Lebenslanges Lernen. Ein Erfolgsmodell in Baden-Württemberg“, der am 17. Juli 2014 im

Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg stattfand, wurde eine Auswahl dieser Projekte vorgestellt. Dabei kamen zahlreiche Vertreter aus der allgemeinen, beruflichen und wissenschaftlichen Weiterbildung mit Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft zusammen, um sich auszutauschen und anhand sowohl praktischer als auch interaktiver Beispiele ihre erfolgreichsten Modelle vor über 400 Gästen zu präsentieren.

Viele der vorgestellten Best-Practice-Modelle werden bis heute optimiert und in erweiterter Form auf andere Zielgruppen und Standorte übertragen. Durch die Gewinnung neuer Kooperationspartner sowie regionaler und überregionaler Unterstützer, die Stärkung bereits vorhandener Netzwerke und auch die Einbeziehung und Schulung von Multiplikatoren haben sich die meisten dieser Projekte als regelmäßige Weiterbildungsangebote innerhalb der Jahresprogramme der Träger etabliert und werden inzwischen auch ohne Folgefinanzierung vonseiten des Landes weitergeführt. Aufgrund nachweisbarer Erfolge und öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen in Leichter Sprache werden sie nicht zuletzt von den unterschiedlichen Zielgruppen positiv registriert und in wachsender Zahl auch wahrgenommen.

In der folgenden Auswahl der geförderten Konzepte stellen die Weiterbildungsträger ihre Projekte vor. Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse sollen allen Akteuren der Weiterbildung als Anregung, Empfehlung und Ermutigung für die eigene alltägliche Arbeit dienen.

¹ Vgl. Landtag von Baden-Württemberg, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/7400, Bericht und Empfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“, 3.4.4. „Förderung innovativer Weiterbildungskonzepte“, S. 236-237.

Erweiterte Grundbildungsangebote in Mannheim

Projektträger:	Mannheimer Abendakademie und VHS GmbH
Kontakt:	U 1, 16 – 19, 68161 Mannheim Telefon: 0621 1076-185, Telefax: 0621 1076-4185, www.abendakademie-mannheim.de
Kooperationspartner:	Jobcenter Junges Mannheim und Johann-Peter-Hebel-Heim
Förderzeitraum:	2012 – 2013
Themenbereich:	Grundbildung / Alphabetisierung
Zielgruppe:	Bildungsbenachteiligte Erwachsene

PROJEKTIDEE

In Mannheim gibt es schätzungsweise etwa 30.000 Erwachsene, die als sogenannte funktionale Analphabeten definiert werden können. Die Idee war, für diese Zielgruppe neue innovative Alphabetisierungskurse zu entwickeln, um die bereits etablierten Grundbildungsangebote der Mannheimer Abendakademie bedarfsoptimiert zu unterstützen. Geschaffen werden sollten ein Brückenkurs für jüngere Erwachsene als Übergang zum Besuch der Hauptschule sowie niederschwellige Ergänzungsangebote für alle Altersgruppen, um Grundkenntnisse in Lesen und Schreiben, Alltagsrechnen und Englisch sowie im Umgang mit dem Computer zu vermitteln.

PROJEKTVERLAUF

Die Kursangebote wurden in den Lese- und Schreibkursen sowie im Semesterprogramm der Mannheimer Abendakademie und der VHS GmbH beworben. Der Brückenkurs wurde an fünf Vormittagen pro Woche für die Dauer eines Schuljahres mit maximal zwölf Teilnehmenden durchgeführt. Alle Teilnehmenden brachten Erfahrungen schulischer Misserfolge mit. Viele konnten zwar lesen und schreiben, hatten aber Probleme mit dem Erfassen längerer Texte und der Anwendung der Grundrechenarten.

Vor diesem Hintergrund setzte sich der Lehrinhalt aus Deutschunterricht, Textarbeit und Präsentationen, Alltagsmathematik, Allgemeinbildung und

verschiedenen optionalen Fördermodulen zusammen. Die Rahmenbedingungen waren durch Kontinuität, Hausaufgaben, Leistungsabfragen und individuelle Betreuungseinheiten in kleinen Lerngruppen gekennzeichnet, um z. B. den späteren Übergang zur Hauptschule zu erleichtern.

Die kursübergreifenden Ergänzungsangebote beinhalteten erweiterte Computer-, Englisch-, Mathematik- und Sportkurse sowie das Sonderprogramm „Mannheim und die Region kennenlernen“. Der Besuch der Zusatzkurse war für die Zielgruppe gebührenfrei. Vereinzelt konnten auch Familienangehörige die Kurse besuchen. So wurde die Hemmschwelle zum Einstieg in die Grundbildungsprogramme gesenkt.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die erweiterten Grundbildungsangebote sind in Mannheim und der Region einzigartig. Deshalb wurden sie von Anfang an sehr gut von der Zielgruppe angenommen. Rund die Hälfte der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer konnte nach dem erfolgreichen Besuch eines Brückenkurses in die Hauptschule wechseln und dort den Schulabschluss nachholen.

Sowohl die Teilnehmenden als auch die Kooperationspartner lobten das pädagogische Konzept und die Arbeit der engagierten Kursleiterinnen und -lei-



Mittendrin! Grundbildung, Weiterbildung und lebenslanges Lernen unter einem Dach: Das Hauptgebäude der Mannheimer Abendakademie und VHS GmbH im Zentrum der Stadt.

ter. Aufgrund des sinnvollen Konzepts, Lücken in der Bildungskette zwischen barrierefreien Alphabetisierungs- und Grundbildungskursen und zertifizierten Sprach- und Schulabschlüssen zu schließen, erhielt das Projekt im Jahr 2013 beim Wettbewerb „Landesweiterbildungspreis Baden-Württemberg – Thema: Alphabetisierung“ den 3. Preis.

AUSBLICK

Für das kommende Schuljahr haben die Projektverantwortlichen zahlreiche Interessebekundungen vonseiten der Zielgruppe erhalten, die auch über die umliegenden Städte und Gemeinden nach Mannheim weitergeleitet wurden. Als Nächstes sollen die erweiterten Grundbildungsangebote verstetigt werden, um bildungsbenachteiligten Personen neue Perspektiven hinsichtlich ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen. Das Mannheimer Modellprojekt wurde zwar ursprünglich aus

den regionalen Einwohnerzahlen heraus entwickelt, die nachweislich eine hohe Migrations-, Sozialhilfeempfänger- und Schulabbruchquote aufweisen, doch lässt es sich leicht auch auf andere Städte mit vergleichbarer Sozialstruktur übertragen.

Um die Bildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter Erwachsener nachhaltig zu verbessern, ist die Mannheimer Abendakademie weiterhin auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Daher werden die Projektverantwortlichen 2015 an einer verstärkten Drittmittelfinanzierungsstrategie arbeiten und sich auch um Fördermöglichkeiten auf europäischer Ebene bemühen.

Der etwas andere Deutschkurs

Projektträger:	Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V. (eva)
Kontakt:	Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart Telefon: 0711 20 54-0, Telefax: 0711 20 54-327, www.eva-stuttgart.de
Kooperationspartner:	Stadt Weinstadt, VHS Unteres Remstal und VHS Stuttgart sowie Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
Förderzeitraum:	2013 – 2014
Themenbereich:	Grundbildung / Alphabetisierung
Zielgruppe:	Bildungsbenachteiligte Frauen mit Migrationshintergrund

PROJEKTIDEE

Viele zugewanderte Menschen, insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund, können aus verschiedenen Gründen nicht an Integrationskursen teilnehmen. Ein passgenauer Deutschkurs am Wohnort und unter Einbeziehung alltagsrelevanter Themen mit regionalem Bezug sollte diese Frauen dazu motivieren, sich mit der deutschen Sprache auseinanderzusetzen. Ziel war es, nicht nur zur Integration der Teilnehmerinnen, sondern auch deren Familienangehörigen beizutragen. Die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und Interessen sollte ein entscheidender Faktor für das Gelingen dieses Projekts sein.

PROJEKTVERLAUF

Der „etwas andere Deutschkurs“, für den mit Mundpropaganda und einem Flyer geworben wurde, begann im Oktober 2013 mit einer gut besuchten Informationsveranstaltung. Zielgruppe waren in erster Linie Migrantinnen, die schon lange in Deutschland leben, aber die deutsche Sprache nicht systematisch gelernt haben. Um die Zutrittsschwelle zum Kurs niedrig zu halten und möglichen Ängsten vorzubeugen, wurden keine Lese- und Schreibkenntnisse vorausgesetzt und auf Eingangs- oder Abschlussprüfungen verzichtet.

Am wöchentlich stattfindenden Kurs nahmen 24 Frauen aus 15 Ländern teil. Alle hatten entweder nur eine geringe oder gar keine Schulbildung. Viele



Zusammen lernt es sich leichter: Frauen und Mütter mit und ohne Migrationshintergrund bereiten sich im Übungsraum auf die nächste Deutschstunde vor.

von ihnen beherrschten kaum das einfachste Alltagsdeutsch. Regelmäßig anwesend waren etwa 20 Frauen zwischen 27 und 70 Jahren. Die meisten hielten sich schon seit vielen Jahren in Deutschland auf, manche davon waren berufstätig.

Inhaltlicher Schwerpunkt des Kurses war die Förderung der Lesekompetenz. Zum Unterrichtsmaterial gehörte ein sehr einfach strukturiertes, aber optisch ansprechendes Lehrbuch in Leichter Sprache sowie ein Bildwörterbuch. Weitere Lernmaterialien wurden gemeinsam mit den Teilnehmerinnen individuell auf deren Bedürfnisse und Sprachniveaus abgestimmt. Ausgewählte Zeitungen und Broschü-



Es ist nie zu spät: Das Erlernen von Grundkompetenzen wie Lesen und Schreiben ist für viele Frauen ein erster Schritt zur selbstständigen Alltagsbewältigung, beruflichen Neuorientierung und gesellschaftlichen Teilhabe.

ren, die alltagsrelevante Themen wie Schule, Ausbildung, Beruf, Stellenanzeigen oder Kommunalpolitik behandelten, wurden mit großem Interesse gelesen. Kleinere Exkursionen zu Ämtern, der regionalen Tageszeitung, der Stadtbücherei und anderen Einrichtungen rundeten diesen „etwas anderen“ Deutschunterricht ab. Unterstützt wurde die Kursleitung bei der individuellen Betreuung durch drei Tutorinnen mit Migrationshintergrund sowie eine ehrenamtlich arbeitende Frau als Ansprechpartnerin für die über 60-Jährigen. Letztere lernten zum ersten Mal in ihrem Leben lesen und schreiben.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die Kursteilnahme war für die Frauen ein großer Schritt in die Eigenständigkeit. Die Lernerfolge stärkten ihr Selbstbewusstsein immens durch die erworbene Fähigkeit, ohne fremde Hilfe lesen und Formulare ausfüllen zu können. Dadurch schaffte der Kurs eine positive Einstellung zum Thema „Lebenslanges Lernen“ und führte zur Wahrnehmung anderer speziell auf Migrantinnen zugeschnittener Integrations- und Freizeitangebote. Auch Kinder und Enkelkinder der Teilnehmerinnen standen dem Lernen ihrer Mütter und Großmütter positiver gegenüber. Zehn Frauen konnten in einen für sie passenden Integrationskurs vermittelt werden. Zwei andere, fast ohne Deutschkenntnisse ins Land gekommene Frauen meldeten sich zu einem Integrationskurs an und wurden sofort in ein Modul für Fortgeschrittene aufgenommen.

AUSBLICK

Die Nachfrage an dem in der Region bekannt gewordenen Weiterbildungsangebot ist deutlich gestiegen, da inzwischen auch Frauen aus den Nachbarorten an dem „etwas anderen Deutschkurs“ teilnehmen möchten. Kurzfristig hat das Projekt das Thema Grundbildung insbesondere bei Migrantinnen kommunal und regional neu ins Bewusstsein gerückt. Langfristig braucht es in allen Gemeinden vergleichbare Angebote, damit die Qualität der gesellschaftlichen Teilhabe steigt und vor allem Migrantinnen nicht in Parallelgesellschaften leben müssen.

Um das Projekt weiter auszubauen, kooperieren die Verantwortlichen mit der VHS Unteres Remstal und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die BAMF-Kurse, die seit Ende 2013 an der VHS Stuttgart angeboten werden, werden auch von ehemaligen Teilnehmerinnen des alternativen Deutschkurses besucht. Der „etwas andere Deutschkurs“ hat sich damit zu einem wertvollen Vorbereitungskurs auf ein bundesweit anerkanntes Integrationsprogramm entwickelt.

Mosaik Alltag

Projektträger:	VHS Buchen e.V.
Kontakt:	Kellereistraße 48, 74722 Buchen Telefon: 06281 55793-0, Telefax: 06281 55793-29, www.vhs-buchen.de
Kooperationspartner:	Job Center Buchen, Migrationsberatung Caritas und Ausländerbehörde des Neckar-Odenwald-Kreises
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Grundbildung / Alphabetisierung
Zielgruppe:	Bildungsbenachteiligte Migrantinnen und Migranten



PROJEKTIDEE

Die deutsche Sprache Migrantinnen und Migranten mit geringen Deutschkenntnissen näherzubringen, kann auf vielfältige Weise geschehen. Meistens jedoch findet die Vermittlung in Form von Sprachübungen in geschlossenen Räumen statt. Im Rahmen dieses Projekts sollten öffentliche Einrichtungen, in denen sich Alltagssituationen abspielen, zu „Lernorten“ werden. Jeder dieser Lernorte, sei es ein Job Center, eine Bibliothek oder eine Bank, sollte einen „Mosaikstein des Alltags“ bilden, den es gemeinsam zusammenzufügen galt. Ziel war die Verbesserung der Sprachkompetenz und der Abbau von Schwellenängsten auf dem Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe.

PROJEKTVERLAUF

Über öffentlichkeitswirksame Maßnahmen und Vorgespräche mit dem Job Center und anderen Kooperationspartnern wurde das Projekt bildungsun- gewohnten Zugewanderten bekannt gemacht. Erst nach einer längeren Anlaufzeit konnten diese erreicht und für das gebührenfreie Weiterbildungsan- gebot interessiert werden. Mit dem Start des ersten Kurses sorgte Mundpropaganda für mehr Nachfrage. Danach wurde das niederschwellige Kursangebot sehr gut angenommen.

Fünf zeitversetzt gestartete Lerngruppen fanden zwei Mal wöchentlich mit voller und konstanter Teilneh- merzahl statt. Insgesamt nahmen 56 Personen mit Migrationshintergrund und durchschnittlich 17 Jah- ren Aufenthaltsdauer in Deutschland teil. Unter den 30- bis 60-Jährigen befanden sich zwei Männer. Dank der guten Lernatmosphäre und einer sozial-psycho- logischen Betreuung waren die Teilnehmenden regel- mäßig anwesend. Die Abbruchquote lag bei null %. Die Gruppen erkundeten zunächst die nähere Um- gebung und besuchten anschließend mehrere öffent- liche Einrichtungen. Sie nutzten die Gelegenheit, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort zu sprechen und ohne Hemmungen Fragen zu stel- len. Alle Besuche wurden im Lerncafé der Volks- hochschule Buchen didaktisch vor- und nachbe- reitet.



Erwartungsvoll schauen sie ihren neuen Lernorten entgegen: „Mosaik Alltag“ bietet den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern ein niederschwelliges Konzept zum Spracherwerb und ermöglicht den angstfreien Zugang zu öffentlichen Einrichtungen, wie Behörden, Krankenhaus, Bahnhof u. Ä. Sie dienen als Lernorte, um alltagsbezogen Deutsch zu lernen.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Der lebensnahe Unterricht sowie die Gesprächstermine in den öffentlichen Einrichtungen waren sehr erfolgreich und haben das gesteckte Ziel weit übertroffen. Im Lerncafé wurden passende Sprachmittel für die jeweilige Situation erprobt, die empfohlenen Lernmaterialien selbstständig benutzt und die Sprachkompetenz erheblich verbessert. Am Schluss zeigten mehrere Teilnehmerinnen Interesse an einer Sprachprüfung, Berufsausbildung, Arbeitsstelle oder einem ehrenamtlichen Einsatz.

Die Geschlechterverteilung verdeutlichte, dass hauptsächlich Frauen mit einer Schulbildung zwischen fünf und sieben Jahren erreicht wurden, die aufgrund ihrer familiären Situation durch andere Angebote nicht angesprochen werden konnten. Neben diesen Migrantinnen wurden gesundheitlich eingeschränkte Frauen mit einem Behinderungsgrad von über 50 % als weitere Zielgruppe erreicht. In kleinen Gruppen konnten die Dozentinnen ganz individuell auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden eingehen.

AUSBLICK

Mit dem Projekt „Mosaik Alltag“ gewann die VHS Buchen den 2. Platz des Landesweiterbildungspreises Baden-Württemberg, der im Dezember 2013 zum Thema „Alphabetisierung und Grundbildung“ vergeben wurde. Seitdem wird das Konzept kontinuierlich weitergeführt und sowohl auf die Region als auch auf andere Zielgruppen übertragen. Es werden nun gezielt Menschen angesprochen, die mit anderen Angeboten nicht erreicht werden können: Bildungsferne mit massiven Lernschwierigkeiten, Integrationskursabbrecherinnen und Mütter, die schon lange in Deutschland leben, aber noch nie einen Deutschkurs besucht haben. Die Übertragbarkeit auf unterschiedlich benachteiligte Zielgruppen ist ein besonderer Erfolgsfaktor dieses Projekts, das sich mit seinem alltagsorientierten Weiterbildungsangebot schnell etablieren konnte.

GISO – Grundbildung in Stuttgart-Ost

Projektträger:	VHS Stuttgart e.V.
Kontakt:	Fritz-Elsas-Straße 46 – 48, 70174 Stuttgart Telefon: 0711 1873-800, Telefax: 0711 1873-709, www.vhs-stuttgart.de
Kooperationspartner:	Stuttgarter Beschäftigungsunternehmen, Jugendamt und soziale Einrichtungen
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Grundbildung / Alphabetisierung
Zielgruppe:	Bildungsferne Erwachsene

PROJEKTIDEE

Das Projekt GISO – Grundbildung in Stuttgart-Ost richtete sich an bildungsferne Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund, die Schwierigkeiten beim Verstehen und Verfassen längerer Texte sowie bei der Anwendung der Grundrechenarten haben. Die laut wissenschaftlichen Studien als „funktionale Analphabeten“ bezeichnete Zielgruppe (in Deutschland sind das ca. 7,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger) sollten zum kostenlosen Besuch einer Bildungseinrichtung motiviert werden, um Grundlagen in Deutsch und Mathematik zu erlangen.

PROJEKTVERLAUF

Um die Zielgruppe zu erreichen, war zunächst eine intensive Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Ab November 2012 organisierten die Projektverantwortlichen Informationsveranstaltungen in Stuttgart-Ost, einem Stadtteil, in dem viele Geringverdienende wohnen, und erstellten Flyer, Plakate und Presstexte sowie eine Kurzbeschreibung auf der Webseite der VHS. Gleichzeitig bauten sie ein breit angelegtes Netzwerk zu Stuttgarter Sozialunternehmen, Bildungseinrichtungen und Behörden auf, um vor allem Schlüsselpersonen als Multiplikatoren und Kooperationspartner zu gewinnen. Zudem ließen sie sich beim Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. registrieren und in die Alfa-Telefon-Datenbank aufnehmen.¹ Ab Februar 2013 wurden folgende Kurse durchgeführt: „Brückenkurs Deutsch“, „Brückenkurs

Mathematik“ und „Mathe für Anfänger“ sowie die Alphabetisierungskurse für Anfänger „Alpha A“ und für Fortgeschrittene „Alpha F“. Die Betreuung der Teilnehmenden erfolgte durch mehrere Kursleiterinnen und Kursleiter sowie einem Sozialpädagogen, der in regelmäßigen Abständen Beratungs- und Einzelgespräche anbot. In den Kursen wurden die Teilnehmenden in kleine Lerngruppen aufgeteilt, um sie intensiv und individuell betreuen zu können. Sowohl der beratende Sozialpädagoge als auch die Kursleitenden wurden von ihren Weiterbildungsträgern auf ihre Aufgaben vorbereitet und entsprechend geschult. Dazu gehörte beispielsweise eine Einführung in die Trainingsmöglichkeiten der Lernplattform www.ich-will-lernen.de.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Im ersten Förderjahr (2012 – 2013) wurden insgesamt 42 Interessenten beraten. 32 nahmen an den Kursen teil, davon 19 an verschiedenen Schwerpunktangeboten. Die Brückenkurse Deutsch und Mathematik waren mit 15 bzw. 16 Teilnehmenden belegt, die Anfängerkurse mit jeweils sieben bzw. acht. Acht Personen konnten in weiterführende Maßnahmen vermittelt werden, eine brach die Maßnahme vorzeitig ab. Trotz Rücksichtnahme auf die unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten der Teilnehmenden

¹ Weitere Informationen hierzu siehe unter www.alphabetisierung.de.



Grundbildung im Lerncafé mit W-LAN: Bei Bedarf gibt ein kompetenter Berater eine Einführung in die Bedienung von Computern, Smartphones oder Tablets. Mit moderner Software können die Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen getestet und verbessert werden.

wurde der Unterricht zunächst als nicht zufriedenstellend beurteilt. Gerade beim Frontalunterricht waren einige Lernende über-, andere unterfordert. Erst die Aufteilung in Kleinstgruppen konnte Abhilfe schaffen. Der Sozialpädagoge hospitierte in den Kursen und diskutierte wöchentlich mit der Kursleitung über eine mögliche Optimierung der Inhalte, Methoden und Lernfortschritte. Es zeigte sich, dass Lernfortschritte bei dieser Zielgruppe eher langsam erfolgen und nur individuell und im Vergleich zur Gesamtsituation jedes Einzelnen beurteilt werden können. Dabei umfasst die Gesamtsituation nicht nur das bereits vorhandene Basiswissen bei Kursbeginn, sondern auch das soziale, im günstigsten Fall unterstützende Umfeld der Betroffenen.

AUSBLICK

Das Projekt GISO wird bis Ende 2015 als Kursangebot mit mehreren Schwerpunkten weitergeführt und im aktuellen Programm der VHS Stuttgart beworben. Das aufgebaute Netzwerk und die Zusam-

menarbeit mit dem Jobcenter und den städtischen Einrichtungen bildet eine gute Grundlage für die kontinuierliche Ansprache der Zielgruppe. Entscheidend für den nachhaltigen Erfolg des Projekts ist eine Sensibilisierung von Vertrauenspersonen (Familienmitgliedern, Partnern, Freunden, Arbeitgebern und Kollegen), die als Unterstützer und „Brückenmenschen“ fungieren. Diese werden von den Projektverantwortlichen noch gezielter als bisher beworben. Sie sollen zukünftig funktionale Analphabeten aus dem eigenen sozialen Umfeld besser erkennen und ansprechen können. Zu diesem Zweck werden Schulungen und Coachings für Vertrauenspersonen und Multiplikatoren angeboten, an denen unter anderem auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jobcenters Stuttgart teilnehmen.

Lieder sind wie Brücken

Projektträger:	Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg
Kontakt:	Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg Telefon: 0761 70862-21, Telefax: 0761 70862-26, www.bildungszentrum-freiburg.de
Kooperationspartner:	VHS Freiburg, Caritasverband Freiburg-Stadt e.V. und Quartiersarbeit Weingarten-West
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Integration
Zielgruppe:	Migrantinnen und Migranten

PROJEKTIDEE

Für viele Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland leben, ist das Erlernen der deutschen Sprache mit größten Anstrengungen und Schwierigkeiten verbunden. Die mangelnde Kommunikationsfähigkeit erschwert die Teilhabe an der deutschen Gesellschaft und führt nicht selten zu Frustration und Isolation. Hier sollte das völkerverbindende und kulturübergreifende Element der Musik Abhilfe schaffen. Migrantinnen und Migranten wurden eingeladen, gemeinsam mit Deutschen in einem Chor sowohl deutsches als auch internationales Liedgut einzuüben und bei öffentlichen Auftritten vorzutragen. Ohne besondere Voraussetzungen, außer der Freude am Gesang, sollte dieses niederschwellige Konzept dazu beitragen, Ängste abzubauen und die Integration der Zielgruppe zu fördern.

PROJEKTVERLAUF

Der „Internationale Chor Freiburg“ startete ab Juli 2012 eine umfassende Werbekampagne mit Flyern, Plakaten und Presstexten zum Projekt. Der Chor wurde offiziell in das Musikverzeichnis der Stadtbibliothek Freiburg aufgenommen und so als seriöse Vereinigung registriert. Ab September 2012 traf sich eine stabile Sängergruppe von etwa 15 Personen einmal pro Woche. Zehn weitere Sängerinnen und Sänger kamen sporadisch dazu. Die Kerngruppe bestand aus zwölf Frauen und drei Männern im

Alter von 35 bis 80 Jahren, darunter sechs Sänger mit Migrationshintergrund und sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen.



Der Chor erarbeitete sich ein Repertoire an deutschen und internationalen Liedern und trat zwischen 2012 und 2014 auf vielen regionalen und überregionalen Veranstaltungen auf. Diese Auftritte führten zu einer erhöhten Nachfrage von Deutschen, die im Chor mitwirken wollten. Wegen der begrenzten Proberaumgröße und dem schwindenden Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund wurden ab Anfang 2014 keine deutschen Sängerinnen und Sänger mehr aufgenommen. Um mehr Migrantinnen und Migranten zu erreichen, wurde stattdessen die Quartiersarbeit Weingarten-West als Kooperationspartner



Auftritt des Internationalen Chors Freiburg beim Fachkongress „Bündnis für Lebenslanges Lernen. Ein Erfolgsmodell in Baden-Württemberg“ am 17. Juli 2014 im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg

miteinbezogen, die diesen Stadtteil betreute und die Zielgruppe vor Ort direkter ansprechen konnte. Dies führte dazu, dass dort eigene Singkreise nach dem bereits erprobten Konzept entstanden.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Das ursprüngliche Projektziel, den Stammchor zu gleichen Teilen aus Deutschen und aus Zugewanderten zu bilden, wurde mit rund 20% Migrationsanteil nicht erreicht. Die Verweildauer der Migrantinnen und Migranten betrug meist nur wenige Monate. Positiv zu werten ist, dass die deutschen Chormitglieder ihr Bewusstsein für die Lebenssituation der Zugewanderten schärften. So wurden bei den gemeinsamen Treffen erlebte Erfahrungen in Bezug auf vorhandene Sprachbarrieren, Vorbehalte und Vorurteile, Probleme bei der Arbeitssuche und kulturelle Unterschiede diskutiert. Dabei wuchs auch bei den Migrantinnen und Migranten das Interesse für die Lebenssituation der deutschen Chormitglieder und an deren kulturellen Besonderheiten.

Dennoch wurde der Chor eher als ein Raum der Erholung nach der Arbeit und weniger als ein Ort für Integrationsbemühungen verstanden.

AUSBLICK

Die gemeinsamen Proben und die erfolgreichen Auftritte haben ein starkes Gemeinschaftsgefühl bei den Chormitgliedern entstehen lassen, die den Chor nun in Eigenregie weiterführen. Durch seine öffentliche Präsenz ist der Chor inzwischen mit vielen Institutionen vernetzt, die spezielle Angebote sowohl für sozial Benachteiligte als auch für Menschen mit Migrationshintergrund organisieren. Obwohl der Chor weiterhin aktiv ist, steht am Ende des Projektzeitraums eine konzeptionelle Neuorientierung an, um das Angebot für die Zielgruppe attraktiver zu gestalten. Bei der Neukonzeption sind nun Migrantinnen und Migranten als Entwickler und Ratgeber aktiv beteiligt. Dieser neue Ansatz wird die erfolgreiche Umsetzung des optimierten Konzepts entscheidend beeinflussen.

vhs.LernBar

Projektträger:	VHS Böblingen-Sindelfingen e.V.
Kontakt:	Pestalozzistraße 4, 71032 Böblingen Telefon: 07031 6400-0, Telefax: 07031 6400-49, www.vhs-aktuell.de
Kooperationspartner:	Die Tafelläden Böblingen und Sindelfingen
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Integration
Zielgruppe:	Bildungsferne Erwachsene

PROJEKTIDEE

Bildungsferne Menschen waren und sind finanziell oft schlecht gestellt und häufig Nutzer von Tafelläden. Um diesen Personenkreis mit dem Weiterbildungsangebot der VHS zu erreichen, wurde Kunden der Tafelläden in Böblingen und Sindelfingen der kostenlose und damit niederschwellige Besuch von VHS-Kursen ermöglicht. Nachhaltige Ziele waren der Anreiz, Lernen zu lernen, der Kompetenzerwerb für Beruf und Privatleben sowie die gesellschaftliche Integration und Teilhabe.

PROJEKTVERLAUF

Das Projekt baute auf einem erfolgreichen Vorgänger auf, bei dem zwischen 2010 und 2012 nicht besetzte Kursplätze in den Bereichen Sprache, Gesundheit und berufliche Bildung an Kunden von Tafelläden kostenlos vergeben wurden. Dieses Angebot nahmen etwa 40 Personen pro Jahr wahr.

Mit dem Ziel, neben den nicht-bildungsfernen Kursbesuchenden die im Vergleich zum Vorläuferprojekt fünffache Anzahl an Tafelladenkunden mit dem 1.500 Kurse umfassenden Gesamtprogramm zu erreichen, wurde ab 2012 neben der üblichen Öffentlichkeitsarbeit – Programmhefte, verschiedene Newsletter, Twitter, Facebook – auch über die Presse und direkt in den Tafelläden durch persönliche Gespräche und Info-Stelen mit Logo, Monitor, auf dem eine Präsentation gezeigt wurde, und Programmheften bekannt gemacht. Angeboten wurden zusätzliche Informa-



vhs.LernBar: Bildung im Tafelladen

tionen und Beratungen. Jeder, der im Tafelladen einkaufte, bekam als Zugabe ein Programmheft samt Postkarte mit Hinweisen zur Anmeldung sowie eine Tafel Schokolade mit Werbebänderole. Die Anmeldung zu einem Kurs erfolgte über das bei den Mitarbeitenden des Tafelladens erhältliche Formular. Nach dem Ausfüllen und mit dem Stempel des Tafelladens versehen konnte die Anmeldung beim VHS-Kundenservice abgegeben werden. Damit war die Teilnahme gesichert. Insgesamt gab es über 300 Anmeldungen in den knapp zwei Jahren. Gebucht wurden Kurse aus allen Fachbereichen; besonders beliebt waren Sprach-, Gesundheits- und Kreativkurse, die auch von Kindern und Jugendlichen besucht wurden.



Gratis-Kurse für Tafelladen-Kunden

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die Rückmeldungen der Kunden und auch der Mitarbeitenden der Tafelläden waren sehr positiv. Die Abbrecherquote war gering. Zahlreiche Personen baten darum, noch einen zweiten Kurs pro Semester buchen zu dürfen, was anfangs nicht gestattet war. Besonders erfreulich war die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an den Bildungsangeboten im gemischten Umfeld, da so erst gar keine Hemmschwellen aufgebaut wurden.

Das mangelnde Interesse an einem für alle Kunden der VHS buchbaren, eigens für das Projekt konzipierten niederschweligen Kurses „Werde Profi in deinem eigenen Haushalt!“ zeigte, dass Extraangebote für Bildungsferne nicht sinnvoll sind. Der kostenlose Besuch der VHS-Kurse ermöglichte es den Tafelladenkunden, soziale Kontakte zu nicht bildungsfernen Personen aufzubauen. Gleichzeitig konnten sie konkrete Kompetenzen erwerben und erhielten Anregungen für ihr weiteres privates und berufliches Leben.

AUSBLICK

Die VHS Böblingen-Sindelfingen führt das Projekt aus eigenen Mitteln weiter. Die Erfolgsaussichten sind gut, da die Anzahl der Teilnehmenden konstant hoch ist, also weiterhin bei der Gruppe der Bildungsfernen Interesse an diesem kostenlosen und damit niederschweligen Projekt vorhanden ist. Da die Zielgruppe über die Tafelläden gut erreicht werden kann, ist die vhs.LernBar auf jede Stadt oder Gemeinde übertragbar, die einen Tafelladen betreibt.

300 Jahre Migrationsgeschichte in Karlsruhe

Projektträger:	VHS Karlsruhe e.V.
Kontakt:	Kaiserallee 12e, 76133 Karlsruhe Telefon: 0721 98575-0, Telefax: 0721 98575-75, www.vhs-karlsruhe.de
Kooperationspartner:	Städtische Museen Karlsruhe
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Integration
Zielgruppe:	Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund

PROJEKTIDEE

Die Geschichte der Migration in Karlsruhe sollte Zuwanderern aus dem In- und Ausland, aber auch „alteingesessenen“ Bürgerinnen und Bürgern der Stadt bewusst gemacht werden. Beispiele erfolgreicher Integration könnten die Hemmschwelle der heutigen Zuwanderer bei der Teilhabe am kulturellen Leben senken. Der gemeinsame Besuch von Museen, Kulturwerkstätten und anderen öffentlichen Einrichtungen sollte die Geschichte vor Ort erlebbar machen, zu Diskussionen anregen und so die Deutschkenntnisse und damit die Integration von Migrantinnen und Migranten fördern.

PROJEKTVERLAUF

Das Projekt richtete sich zunächst an Teilnehmende von VHS-Sprachkursen wie „Deutsch als Fremdsprache“. Die vorwiegend auf die Sprachkompetenz ausgerichteten Kurse wurden nun durch kulturelle Weiterbildungsangebote bereichert. Neben den Museumsbesuchen wurden verschiedene Aktionen wie Informationsveranstaltungen, Führungen mit Workshops, Vorträge und Seminare durchgeführt und parallel dazu eine Anthologie zum Thema „ANGeKOMMEN?!“ herausgegeben. Die angebotenen Lern- und Aktionsthemen waren an den VHS-Unterrichtsstoff oder an Alltags- und Lebenswelterfahrungen geknüpft. Die Rundgänge vor Ort wurden sprachlich an das Niveau der Teilnehmenden angepasst und im Dialog oder als Gruppengespräch durchgeführt. Die neuen Eindrücke und Aktivitäten

vor Ort motivierten vor allem sprachlich Unsichere, ihre Hemmungen zu überwinden und sowohl über ihre persönlichen Erfahrungen im Herkunftsland als auch über das Leben in Karlsruhe zu berichten. Eine beteiligte Sozialpädagogin, die den Teilnehmenden bereits als Ansprechpartnerin vertraut war, unterstützte alle Aktionen durch eine individuelle Zusatzbetreuung.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Im ersten Förderjahr 2012 – 2013 nahmen mehr als 200 Personen mit und ohne Migrationshintergrund an 19 verschiedenen Museumsbesuchen und insgesamt 256 Einzelveranstaltungen teil. Die Berührungängste ausländischer Zuwanderer bei der Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen konnte durch die gemeinsamen Aktionen leicht überwunden werden. Das Erfolgserlebnis der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer war groß. Ihre begeisterte Mitwirkung ließ den Alltag und die eigene Lebenswelt vor den Ausstellungsobjekten lebendig werden. So wurde die Sprachkompetenz und damit auch die Integration der ausländischen Teilnehmenden stark gefördert.

Voraussetzungen für das Gelingen des Projekts waren:

- die Vor- und Nachbereitung der Vorortbesuche in einer angenehmen (Lern-) Atmosphäre;
- ein langsames und deutliches Sprechen, Erklären von Fach- und doppeldeutigen Begriffen;



„Wohl ist's mir nur bei Dir“ – Workshop im Pfinzgaumuseum Durlach mit Porzellanmalen nach Fayencen aus Durlach, Anfängerkurs A2, Mai 2013.

- das Eingehen auf kulturelle Besonderheiten und das Anknüpfen an die Lebens- und Alltagswelt der Zielgruppe;
- die Aufmerksamkeit und die Beteiligung aller Mitwirkenden.

Die Erfüllung dieser Voraussetzungen führte dazu, dass sich vor allem Migrantinnen und Migranten mit eher geringen Deutschkenntnissen willkommen und anerkannt fühlten; zwei wesentliche Grundsteine für eine erfolgreiche Integration.

AUSBLICK

Kulturelle Arbeit muss nicht nur im Museum stattfinden. Führungen im Stadtgebiet mit neuen didaktischen und technischen Methoden erlauben, historische und städtebauliche Aspekte vor Ort zu vermitteln. Aktuell wird der Einsatz von Tablet-PCs bei Führungen und Workshops getestet. Die Zu-

sammenarbeit mit Migranten- und Bürgervereinen in Karlsruhe wird regelmäßig verstärkt. Im Rahmen des 300-jährigen Jubiläums der Stadt Karlsruhe im Jahr 2015 planen die Projektverantwortlichen, das bis dahin weiterentwickelte Modellprojekt einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Zu diesem Zweck wird das Jubiläumsprogramm besondere Führungen für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund beinhalten, die von geschulten Migrantinnen und Migranten selbst durchgeführt werden. Dadurch soll das ursprüngliche Konzept nachhaltig etabliert und mithilfe von Multiplikatoren weiter ausgebaut werden. Das Führungsangebot im Jubiläumsjahr wird als Abschlussmodul des Projekts „300 Jahre Migrationsgeschichte in Karlsruhe“ durch das Land Baden-Württemberg mit einem einmaligen Folgezuschuss bis Mitte 2015 erneut gefördert.

Weiterbildungsangebote für Erwachsene mit und ohne Behinderung

Projektträger:	Katholische Erwachsenenbildung Bodenseekreis e. V.
Kontakt:	Haus der Kirchlichen Dienste, Katharinenstraße 16, 88045 Friedrichshafen Telefon: 07541 37860-75, Telefax: 07541 37860-73, www.keb-fn.de
Kooperationspartner:	Landratsamt und Einrichtungen der Behindertenhilfe im Bodenseekreis
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Inklusion
Zielgruppe:	Erwachsene mit und ohne Behinderung

PROJEKTIDEE

Die bisherigen Einzelangebote der Erwachsenenbildung in der Bodenseeregion barrierefrei und inklusiv zu gestalten und sie darüber hinaus durch neue Inklusionsmodelle zu bereichern, war Kernziel dieses Projekts. Dabei sollte modellhaft aufgezeigt werden, wie einerseits Menschen mit Lernschwierigkeiten für die Erwachsenenbildung gewonnen, andererseits Mitwirkende für Inklusionsthemen sensibilisiert und qualifiziert werden können. Eine große Herausforderung stellte die Ausrichtung des inklusiven Bildungsangebots nach geeigneten inhaltlichen, methodischen, organisatorischen und strukturellen Gesichtspunkten dar. In Kooperation mit regionalen Weiterbildungsträgern der Behindertenhilfe wurde ein umfangreiches niederschwelliges Angebot entwickelt, das bedarfsgerecht eingesetzt werden konnte, aber auch auf andere Zielgruppen übertragen werden kann.

PROJEKTVERLAUF

Im November 2012 schlossen sich Vertreter von Freizeit- und Bildungsangeboten, Träger der Behindertenhilfe sowie der Sozialplanung im Bodenseekreis zu einem Projektbeirat zusammen. Um die Bildungsinteressen und Anforderungen an die Barrierefreiheit bei Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten festzustellen, wurde ein Fragebogen in Leichter Sprache entwickelt und an 225 Menschen mit kognitiver Lernschwäche verteilt. 183 Fragebögen konnten bis Mitte 2013 ausgewertet werden. Auf dieser Basis wurden

bis Ende 2013 inklusive Angebote erstellt sowie Kursleitende gewonnen und fortgebildet. Der Beirat und weitere Einrichtungen der Verwaltung, der Bildung und der sozialen Träger machten das Projekt durch Fachveranstaltungen und Programmhefte in Leichter Sprache der Öffentlichkeit zugänglich. So konnten die ersten 16 Kurse im Januar 2014 angeboten und zusammen mit den Kooperationspartnern beworben werden. Die Durchführung der ersten Kurse im Frühling 2014 gab Hinweise zu Anpassungs- und Verbesserungsmöglichkeiten, die in die weitere Programmplanung einfließen: Angebote wurden dezentralisiert, Kooperationen ausgebaut und bewährte Referierende verstärkt unterstützt. Neue Kursleiterinnen und Kursleiter kamen hinzu.



Skulpturenprojekt „Inklusion“ im Haus der Kirchlichen Dienste, Friedrichshafen (Projektleiterin: Brigitte Schaidler)



Pressegespräch vor Beginn des Aktionszeitraums „4 x 4 Begegnungen – Testen Sie uns!“ vom 15. bis 29. April 2015: kostenfreie Teilnahme an inklusiven Bildungsangeboten.

Von links: Andreas Peschel (Camphill Ausbildungen, Frickingen), Felix Heckenberger (St. Gallus-Hilfe, Salem), Fabienne Schnurr (Die Zieglerschen, Friedrichshafen-Kluftern), Günter Kraft (Diakonie Pfingstweid, Tettnang), Renate Hold (MehrGenerationen-Haus, Markdorf), Brigitte Ruske (Katholische Erwachsenenbildung Bodenseekreis, Friedrichshafen, Mitarbeiterin im Modellprojekt „Erwachsenenbildung und Inklusion“) und Lothar Plachetka (Katholische Erwachsenenbildung Bodenseekreis, Friedrichshafen, Projektleiter „Erwachsenenbildung und Inklusion“).

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Der Bildungswunsch und der hohe Anspruch an die Kursangebote vonseiten der Zielgruppe wurden durch die repräsentative Befragung deutlich. Deren Ergebnisse in Bezug auf Themen, Motivation, Bildungserfahrung, Rahmenbedingungen und Unterstützungsbedarf lieferten wichtige Angaben für die Erstellung des Kursprogramms und der Teilnahmebedingungen. Im Mittelpunkt der Bildungswünsche stand der Erwerb von Kompetenzen zur selbstständigen Lebensführung und Freizeitgestaltung. Als Schwerpunktthemen wurden Ernährung, Gesundheit, Medien, Kreativität, Musik und Sport genannt. Die Optimierung der inklusiven Weiterbildungsangebote ging mit dem Abbau von räumlichen, sozialen und kommunikativen Barrieren einher.

Wesentlich war die Vernetzung des Angebots mit Kooperationspartnern durch die Zusammenarbeit im Projektbeirat, um die jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen nutzen zu können. Mit einer Seminarreihe und einem begleitenden Coaching-Angebot wurden Referentinnen und Referenten

in der Erwachsenenbildung angesprochen und als Kursleitende für Inklusionsprogramme qualifiziert. Die verschiedenen Aktionen zielten darauf ab, die inklusive Erwachsenenbildung strukturell, inhaltlich und personell zu erweitern und dadurch flächendeckend zu etablieren.

AUSBLICK

Das Projekt mit rund 20 inklusiven Bildungsangeboten wird im Jahr 2015 mit gut 30 Angeboten weitergeführt und dabei beständig an den Bedarf der Zielgruppe angepasst. Die wertvollen Erkenntnisse, die während der Förderperiode 2012 – 2014 gewonnen werden konnten, bilden das Fundament aller verbesserten Inklusionsangebote. Diese Angebote sind sehr beliebt und erfreuen sich einer stetig wachsenden Teilnehmerzahl. Sie sind nicht zuletzt deshalb so erfolgreich, weil die Projektverantwortlichen von Anfang an eine ausgereifte Gesamtkonzeption zur Realisierung ihres Projekts in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren, Fachleuten und Betroffenen erarbeiten wollten; eine zukunftsweisende Strategie, die bereits Früchte trägt.

ESRA – E-Learning für Schülerinnen und Schüler am Rande der Beschulbarkeit

Projektträger:	Mariaberger Ausbildung und Service gGmbH
Kontakt:	Unterer Torackerweg 8, 72501 Gammertingen-Marienberg Telefon: 07124 923-202, Telefax: 07124 923-596, www.mariaberg.de
Kooperationspartner:	Virtuelles Berufsbildungswerk Neckargemünd und TU Dortmund, Institut für Rehabilitationswissenschaften
Förderzeitraum:	2012 – 2015
Themenbereich:	Inklusion
Zielgruppe:	Junge Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf

PROJEKTIDEE

Dem Projekt ESRA lag der sonderpädagogische Ansatz zugrunde, Schülerinnen und Schüler mit negativen Schulerfahrungen und mit sozialem wie emotionalem Förderbedarf durch das Lernen im virtuellen Klassenzimmer – statt im Klassenverband – die Konzentration auf schulische Inhalte und letztendlich auch das Erlangen eines Schulabschlusses zu ermöglichen. Der beim E-Learning via virtuellem Klassenzimmer intensive Austausch zwischen den Beteiligten ohne die sonst übliche unmittelbare persönliche Nähe sollte helfen, stabile Beziehungen aufzubauen, ein individuelles Lerntempo zu entwickeln und Interessenschwerpunkte zu setzen.

PROJEKTVERLAUF

Das Projekt wurde ab 2012 von vier Lehrkräften der Einrichtung, in der die Schülerinnen und Schüler auch in Wohngruppen zusammenlebten, durchgeführt. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Computerkenntnisse stand zunächst die Fortbildung der Lehrenden durch verschiedene Maßnahmen wie Online-Berufsschule, Workshops und Erfahrungsaustausch mit anderen Institutionen im Vordergrund, um die Grundlagen des E-Learnings zu verinnerlichen. Das virtuelle Präsenzlernen wurde als pädagogisch attraktives Konzept weiterverfolgt und mithilfe des virtuellen Klassenzimmers „Vitero“ durchgespielt. Ergänzt wurde die technische Ausstattung durch einen interaktiven Bildschirm, mit dem im Unterricht spon-



Katy Sigmunschick, Mariaberger Telecoach im Projekt ESRA, hat sichtlich Spaß bei der Arbeit. Sie unterrichtet ihre Schülerinnen und Schüler im virtuellen Klassenzimmer von zu Hause aus. (Foto: Karin Kontny)

tan und individuell auf Fragen und fehlende Grundlagen reagiert werden konnte. Da das E-Learning in den Wohngruppen der Schülerinnen und Schüler aufgrund technischer Umstände oft nicht möglich war, musste es in der Regel in der Schule – zwar in verschiedenen Klassenzimmern, aber in räumlicher Nähe zu den Lehrkräften – durchgeführt werden.

Die ersten Erfahrungen wurden im Förderjahr 2012 mit vier Schülern zwischen 15 und 18 Jahren gesammelt. 2013 wurde die Schülergruppe auf bis zu elf Personen erweitert, andere Lehrkräfte wurden hinzugewonnen und weitere Möglichkeiten der Beschulung, beispielsweise für Autisten, getestet. Das

Leon arbeitet hoch konzentriert und interessiert am PC. Die Grundlagen für lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen müssen früh gelegt werden.
(Foto: Nanette Peithmann)



E-Learning entwickelte sich zum „distance-learning“ weiter, indem auch externe Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Standorten einbezogen wurden. Da die Menge an geeigneter Lernsoftware für das virtuelle Klassenzimmer begrenzt war, gaben die Lehrkräfte auch eingescannte Vorlagen aus. Hier zeigten sich die Grenzen der digitalen Vermittlung.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die beteiligten Lehrkräfte konnten ihre Kompetenzen entwickeln und damit die Voraussetzung für eine nachhaltige Verankerung des E-Learning-Angebotes schaffen. Insgesamt gab das E-Learning-Angebot auch Anregungen zur Förderung der Medienkompetenz im Präsenzunterricht. Die meisten Schülerinnen und Schüler nahmen das Angebot gerne an und arbeiteten sehr motiviert mit. Selbst neue Themen konnten mithilfe der Lernsoftware und Smartboards eingeführt werden. Zum digitalen Lernmodell sowie zum damit einhergehenden ungewohnten Lernprozess entwickelten sie eine äußerst positive Haltung. Der Lernzuwachs führte oftmals zur allmählichen Auflösung und damit zur Überwindung hartnäckiger Lernblockaden. So hat das E-Learning-Konzept zu einer sozialen Lerngemeinschaft und damit zur Weiterentwicklung aller Beteiligten beigetragen. Das Beziehungs- und Vertrauensverhältnis zwischen den Schülerinnen und Schülern untereinander sowie zu den Lehrkräften entwickelte sich positiv weiter und trug zum Aufbau ihres Selbstvertrauens bei.

AUSBLICK

Das ESRA-Modell soll ab 2015 auf Kleingruppen- und Einzelunterricht, z. B. zur Beschulung chronisch kranker Kinder, ausgeweitet werden. Interne und externe Vernetzungen und Kooperationen, wie mit der Schulpsychologischen Beratungsstelle Albstadt und dem Regierungspräsidium Tübingen, werden angestrebt, um das Modell auf andere Bereiche zu übertragen. Inzwischen hat der Arbeitskreis „E-Learning für Schülerinnen und Schüler an Gymnasien“ seine Arbeit aufgenommen und ein Positionspapier zu möglichen E-Learning-Szenarien vorgelegt. Die Überlegungen wurden dem Runden Tisch „Autismus“ am Regierungspräsidium Tübingen vorgestellt. Die Vertreter des Kultusministeriums, der beteiligten Hochschulen, Eltern und andere Experten beurteilten die Überlegungen durchweg positiv. Im nächsten Schuljahr sollen diese Überlegungen in die Praxis umgesetzt werden. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt voraussichtlich von der Universität Tübingen. Die Jugendberufshilfe und die Karl-Georg-Haldenwang-Sonderberufsschule Mariaberg haben ihr Interesse an der Weiterführung des Einsatzes von E-Learning bekundet.

Im Januar 2015 startete ein Kooperationsprojekt mit der Technischen Universität Dortmund, bei dem es um die Entwicklung von E-Learning-Modulen für die Zielgruppe lernbeeinträchtigter Jugendlicher zur Entwicklung beruflicher Kompetenzen geht.

Weiterbildungsberatung für Eltern

Projektträger:	Evangelische Bildung Reutlingen
Kontakt:	Pestalozzistraße 54, 72762 Reutlingen Telefon: 07121 9296-11, Telefax: 07121 9296-23, www.evang-bildung-reutlingen.de
Kooperationspartner:	Evangelisches Stadtjugendwerk Reutlingen
Förderzeitraum:	2013 – 2015
Themenbereich:	Elternbildung
Zielgruppe:	Eltern in besonderen sozialen Lebenslagen

PROJEKTIDEE

Der Zugang von bildungsfernen Familien zu Bildungsangeboten und Gemeinschaftserlebnissen ist oft durch zu geringe finanzielle Ressourcen, zeitliche Einschränkungen durch Familie und prekäre Arbeitsverhältnisse sowie mangelndes Vertrauen in Institutionen behindert. Bildungsferne Eltern sollten präventiv über aufsuchende Weiterbildungsberatung im Kindergarten und über erlebnispädagogische Aktionen zusammen mit ihren Kindern für Lern- und Gruppenangebote interessiert werden. Das Evangelische Stadtjugendwerk brachte dazu seine Erfahrung mit außerschulischen Maßnahmen in einem diakonischen Ansatz ein. Ziel war, durch lokale Weiterbildungsmodule und Vermittlung an Kursanbieter und Institutionen bildungsungewohnte Erwachsene zu erreichen und deren Alltagskompetenzen so zu erweitern, dass damit beispielsweise erzieherische Hilfen nicht notwendig werden.

PROJEKTVERLAUF

Ein vom Evangelischen Stadtjugendwerk angestellter Sozialpädagoge war regelmäßig zu den Ankunfts- und Abholzeiten der Kinder im Kindergarten anwesend. Diese hohe Präsenz vor Ort zeigte nachhaltige Wirkung, in dem er in den so möglichen Gesprächen mit den Eltern individuelle Beziehungs- und Beratungsarbeit leistete, die von den Erzieherinnen in diesem hohen Maße nicht aufgebracht werden konnte.

Besonders aufwendig waren die Vorbereitungen von Nachmittagsaktionen, da die Eltern dafür kaum Zeit erübrigen konnten. Für viele Eltern sind Alltagszeiten ein Hemmnis, da sie sprachlich eingeschränkt sind und häufig nicht über ein Auto verfügen. Trotzdem gelang es, in zwei vorbereitenden Treffen bildungsferne Eltern zu aktivieren, ihre Ideen und Bedürfnisse aktiv einzubringen. Diese Treffen wurden im Rahmen des Projektes gezielt gefördert, um an den Ressourcen der Erwachsenen anzuknüpfen. Parallel wurde stets eine Kinderbetreuung angeboten, um den Eltern die Teilnahme zu ermöglichen.

Ein Meilenstein des Projektes in Kindergarten und Stadtteil war das „Kinder-Geburtstags-Ideen-Fest“. Bei diesem gaben sich Eltern gegenseitig Tipps, wie sie zu Hause und ohne großen finanziellen Aufwand ein persönliches Fest mit ihren Kindern gestalten können, anstatt wie üblich zu einer Fastfood-Kette einzuladen. Ein weiterer Höhepunkt war ein Rad- und Roller-Nachmittag. Hier wurden 15 Eltern erreicht, wobei rund um das Thema Fahrrad in stärkerem Maß Väter angesprochen werden konnten. Bei der Fahrradaktion ging es einerseits um das elterliche Bewusstsein für die Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr. Andererseits konnten durch die gemeinsam verbrachte Zeit Beziehungen und Beratungen vertieft sowie im Sinne der Weiterbildungsberatung Themen in den Bereichen Familie, Ausbildung und Beruf angesprochen werden.



Rad-und-Roller-Nachmittag. Bei der Fahrradaktion ging es einerseits um die Sensibilisierung der Eltern, sich mit der Frage nach der Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr auseinanderzusetzen. Andererseits konnten durch die gemeinsam verbrachte Zeit Beratungsgespräche vertieft und dabei Themen wie Familienbildung, Ausbildung und Beruf angesprochen werden.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Das Projekt verknüpfte in einem innovativen Ansatz lokale Bildungsangebote mit aufsuchender Arbeit. Die örtliche Präsenz von Sozialpädagogen in Kindergärten stellte die Niederschwelligkeit und die Alltagsorientierung sicher; durch Anerkennung der Ressourcen und Kompetenzen der Eltern konnte deren Weiterbildungsbedarf im Gespräch nachhaltig und kontinuierlich festgestellt und entwickelt werden. Wichtige Kooperationspartner waren die örtliche Grundschule und die Stadtteiltrunde aller sozialen Einrichtungen im Stadtteil. In der alltäglichen Präsenz wurden durch das Projekt 20 Erwachsene in schwierigen beruflichen Situationen angesprochen und begleitet. Davon waren ein Drittel Deutsche, die anderen Beteiligten stammten überwiegend aus Südosteuropa, dem nahen und mittleren Osten sowie Nordafrika.

AUSBLICK

Die Erfahrungen zeigen, dass in dem Projekt die Präsenz des Sozialpädagogen und seine Beziehungsarbeit für eine aufsuchende Weiterbildungsberatung zentral sind. Durch eine Fortführung des Projekts kann einerseits die Nachhaltigkeit verstärkt werden, indem die Familien, zu denen bereits intensivere Kontakte bestehen, weiter betreut werden, andererseits kann dieses niederschwellige Konzept auch auf neue Familien ausgeweitet werden. Ziel ist vor allem, die Eigeninitiative der Eltern im Stadtteil zu stärken.

Neue Wege in der Eltern- und Familienbildung

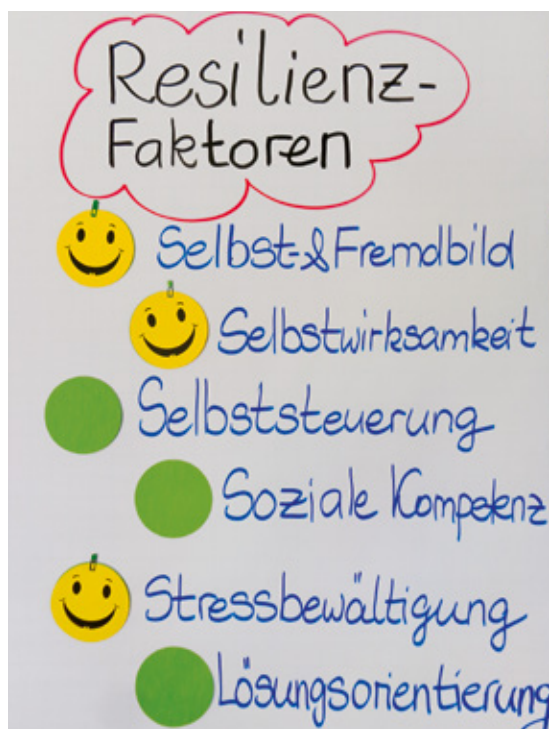
Projekträger:	Resilienzzentrum im Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen e.V.
Kontakt:	Corbeil-Essonnes-Platz 7 und 8, 71063 Sindelfingen
Kooperationspartner:	Kommunale Einrichtungen und Ämter der Städte Sindelfingen und Böblingen, Ev. Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten in Württemberg (LEF) und Familienbildungsstätten in Württemberg
Förderzeitraum:	2012 – 2015
Themenbereich:	Elternbildung
Zielgruppe:	Eltern, Großeltern sowie pädagogische Fachkräfte

PROJEKTIDEE

Resilienz beschreibt die innere Widerstandskraft, um Herausforderungen, schwierige Lebensphasen oder Krisen zu meistern. Mit dem Resilienzzentrum im Sindelfinger Haus der Familie wurde ein Wissens- und Kompetenzzentrum aufgebaut, das sich an die Zielgruppen Mütter, Väter, Großeltern sowie pädagogische Fach- und Lehrkräfte wendet. Dabei wurde eine effektive Vernetzung insbesondere mit Kindertageseinrichtungen vor Ort angestrebt. Zentrales Thema der individuell auf die jeweiligen Zielgruppen zugeschnittenen Angebotsmodule ist die Stärkung einer resilienten Haltung. Das Zentrum informiert rund um das Thema Resilienz und vermittelt konkrete Methoden zur Erlangung einer resilienten Haltung. Dies erfolgt auf Grundlage von sieben Resilienzfaktoren: Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstregulierung, Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenz, Stressbewältigung, Lösungsorientierung und Glaube.

PROJEKTVERLAUF

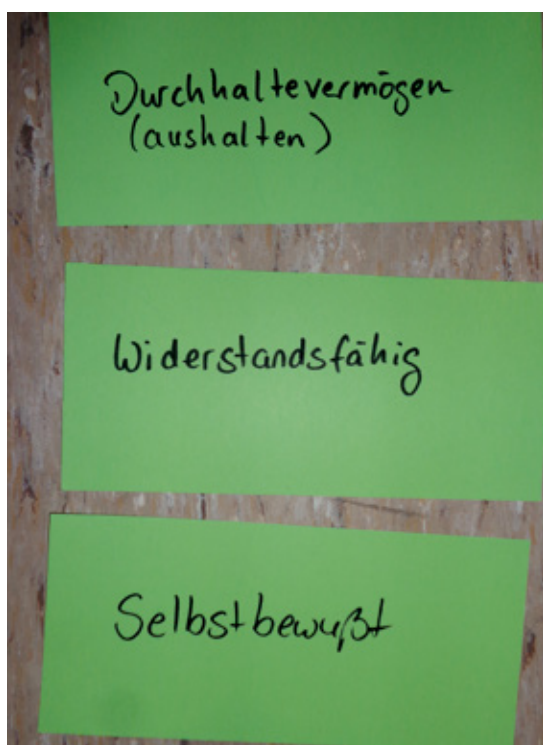
Wichtige Schritte zu Beginn des Projekts waren die Gründung eines Beirates sowie der Aufbau eines Netzwerkes von relevanten Kooperationspartnern. Die kommunalen Leitungen der Kindertagesstätten spielten dabei eine wichtige Rolle. Zentrale Bedeutung kam der Gründung eines „Resilienzteams“ zu, d. h. dem Gewinn von Lehrkräften, die über Fort-



Einführung in die Theorie und die Methoden der Resilienz im Seminar „Resilienz – das Geheimnis der inneren Stärke“, für pädagogische Fachkräfte, Mai 2014

bildungen qualifiziert wurden und diverse Themenmodule erarbeiteten.

Diese Module wurden über das Kursprogramm des Hauses der Familie Eltern angeboten und im Fortbildungsangebot für pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen aufgenommen. Interes-



Fortbildung kann auch Spaß machen: Thema „Selbstwirksamkeit“ in der Kita Aichbachgrund: Kursteilnehmerin Heidi Allienne hinterfragt den Zusammenhang zwischen einer resilienten Haltung und den Charakteren von Eseln, April 2015.

sierte Kitas konnten sich zur „resilienten Kita“ mit am Bedarf der jeweiligen Kita orientierten speziellen Angeboten für pädagogische Fachkräfte, Eltern und Kinder entwickeln. Die Module konnten ebenso von anderen Einrichtungen gebucht werden.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Im Zeitraum März 2013 – Dezember 2014 wurden insgesamt 45 Vorträge und 19 Fortbildungen durchgeführt sowie sechs Kitas bei der Entwicklung zu einer „resilienten Kita“ begleitet. Im laufenden Jahr werden ebenfalls Kurse durchgeführt. Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt vom Zentrum für Kinder- und Jugendforschung der Ev. Hochschule Freiburg. Konzept und Inhalte wurden über Fragebögen und qualitative Interviews ausgewertet. Adressaten waren hierbei das Team des Resilienzentrums (Leitung, Koordination, Lehrkräfte), die pädagogischen Fachkräfte und auch die teilnehmenden Eltern.

Zielführend waren die Vorstellung der Angebote auf Elternabenden von Kitas und die Durchführung von Veranstaltungen für Eltern in den Kitas, die fle-

xible Gestaltung der Fortbildungen (Orientierung an konkreten Bedarfen) und die klare Ansprache der jeweiligen Zielgruppen. Großen Anklang fanden gemeinsame Aktivitäten für Eltern und Kinder („Schatzsuchen“). Es hat sich gezeigt, dass die enge Zusammenarbeit mit den kommunalen Leitungen der Kitas eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Projekts war. Die örtliche Presse verfolgte die Arbeit des Resilienzentrums mit großem Interesse und berichtete regelmäßig.

AUSBLICK

Das Resilienzcenter wird als zentrale Anlaufstelle für das Themenfeld Resilienz im Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen e. V. fortbestehen. Nach Ablauf der Projektphase Ende 2015 soll eine Weiterfinanzierung über Drittmittel erfolgen. Geplant sind in diesem Zusammenhang der Ausbau des Netzwerks und die Gewinnung weiterer Kooperationspartner. Bestehende Module sollen weiterentwickelt und für neue Zielgruppen entsprechende Module zur Resilienz-Thematik konzipiert werden.

FrauenBildung – WeiterBildung

Projektträger:	VHS Reutlingen GmbH
Kontakt:	Spendhausstraße 6, 72764 Reutlingen Telefon: 07121 336-0, Telefax: 07121 336-222, www.vhsrt.de
Kooperationspartner:	Kontaktstelle Frau und Beruf Neckar-Alb, FERDA – Internationale Elternschule, Familienforum Reutlingen, Ev. Bildung im Haus der Familie Reutlingen und Forum muslimischer Frauen Landkreis Reutlingen
Förderzeitraum:	2012 – 2013
Themenbereich:	Elternbildung
Zielgruppe:	Bildungsferne Frauen mit und ohne Migrationshintergrund

PROJEKTIDEE

Frauen aus bildungsfernen und benachteiligten Milieus, insbesondere mit Migrationshintergrund, sollten individuellen Zugang zu Bildung erhalten. Durch Abbau von allgemeinen Zugangs- und Sprachbarrieren sollten das Selbstbewusstsein gestärkt und damit gesellschaftliche Teilhabe und Berufschancen vergrößert werden.

PROJEKTVERLAUF

Die mehr als 100 Teilnehmerinnen setzten sich aus bildungsfernen Frauen aus 23 Nationen zusammen, von jungen Müttern bis Rentnerinnen und in unterschiedlichsten beruflichen Situationen. Manche waren erst ein Jahr in Deutschland, andere sind hier geboren. Musliminnen bildeten die größte religiöse Gruppe.

Angeboten wurde von der VHS Reutlingen und den Kooperationspartnern eine große Spanne an Kursen, Terminen, Exkursionen und Beratungen. Werbung erfolgte über Mundpropaganda und Multiplikatoren wie Lehrkräfte oder Erzieherinnen. Regelmäßige Termine dienten der kontinuierlichen Analyse der Lernfortschritte und der Evaluation, aber auch der individuellen Bildungs- und Sozialberatung als unaufdringlicher sozialpädagogischer Begleitung.

Kern der Weiterbildungsangebote war das allen Teilnehmerinnen offen stehende und damit nieder-

schwellige Erzähl- und Sprach-Café. Alle zwei Wochen fanden hier thematisch von den Frauen mitbestimmte moderierte Gespräche in den Bereichen Kommunikation, Ernährung und politisch-staatsbürgerliche Bildung statt.

Einen Schwerpunkt bildete das Thema Religion: Um das gegenseitige Religionsverständnis zu fördern, wurden verschiedene Glaubensbekenntnisse thematisiert und unter anderem muslimische Einrichtungen besucht. Groß war auch das Interesse an politischen Themen. 20 Teilnehmerinnen waren bereit, während einer interkulturellen Woche begleitend dazu Veranstaltungen mitzuorganisieren. Zum Internationalen Frauentag 2013 wurde ein Frühstück für Frauen und Vertreterinnen von Ämtern, Parteien, Institutionen und Initiativen ausgerichtet, das große Resonanz fand und zu weiteren Kontakten und Vernetzungen führte. Zur Planung und Reflexion des Programms wurde vorab ein Beirat aus Projektleitung, Vertretern der Kooperationspartner und fünf Teilnehmerinnen eingesetzt. Über die Kooperationspartner wurden Kontakte zu öffentlichen und privaten Einrichtungen, Ämtern und Initiativen auch durch den Besuch vor Ort auf- und ausgebaut.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Von den mehr als 100 Teilnehmerinnen nahmen 50 mehrere Weiterbildungsangebote wahr. Insgesamt



Frauen und Männer des FERDA-Cafés, der internationalen Elternschule des Familienforums Reutlingen, zu Gast im Europäischen Parlament in Straßburg.

wurden rund 1.000 Unterrichtsstunden absolviert. Von den Teilnehmerinnen kamen ausnahmslos positive Rückmeldungen. Sprachbarrieren wurden abgebaut, die Kommunikationsfähigkeiten und das Bewusstsein der eigenen Fähig- und Fertigkeiten gestärkt. Das Niveau der Weiterbildungsangebote aus den Bereichen Grundbildung und Kulturtechniken konnte nachhaltig gehoben werden. Gestärkt wurden Kompetenzen in den Bereichen Sprache, EDV, Medien, Gesundheit sowie Lernen und Erziehung. Mehrere Teilnehmerinnen konnten an Schulabschlüsse und beruflich wichtige Zertifikate herangeführt werden, manche konnten sogar erste Erfahrungen als Referentinnen bzw. Dozentinnen machen.

Deutlich ausgebaut werden konnten vor allem die Kontakte und Beziehungen zu öffentlichen, religiösen und privaten Einrichtungen. Mitglieder von

Kultur- und Integrationsinstitutionen sowie muslimischen Gemeinden konnten als sehr aktive Multiplikatoren hinzugewonnen werden.

AUSBLICK

Der Zulauf und die Zufriedenheit der Teilnehmerinnen spiegeln den Bedarf an solchen niederschweligen und nachhaltigen Angeboten wider. Das Konzept lässt sich bei vergleichbaren Netzwerkstrukturen auch auf andere Standorte übertragen und dauerhaft weiterführen. Dabei stellt die finanzielle Unterstützung der Kommunen und Gemeinden bisher die größte Herausforderung dar, da voll kostenpflichtige Angebote von dieser Zielgruppe erfahrungsgemäß kaum wahrgenommen werden können. Nur durch eine erweiterte Kooperation und gemeinsame Finanzierung aller beteiligten Institutionen ist eine Weiterführung des Projekts Frauenbildung – Weiterbildung möglich.

InFa – Initiative Fachkräfte

Projektträger:	Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH
Kontakt:	Hans-Rießler-Straße 7, 74076 Heilbronn Telefon: 07131 770230, Telefax: 07131 770711, www.bildungspark.de
Kooperationspartner:	Johann-Jakob-Widmann- (Berufs-) Schule, Heilbronn
Förderzeitraum:	2012 – 2015
Themenbereich:	Einstieg in den Beruf
Zielgruppe:	Jugendliche und junge Erwachsene

PROJEKTIDEE

Ausgangspunkt war das Bestreben, lernferne Jugendliche und junge Erwachsene durch eine aufbauende Grundlagenschulung mit Praxisbezug auf die Berufswelt vorzubereiten. An den dreimonatigen Vorbereitungskurs schloss sich eine weiterführende berufliche Fachbildung an, mit dem Ziel, die Teilnehmenden zu Fachkräften aufzubauen. Innovativ an diesem Konzept war, dass das Aufbauprogramm verschiedene niederschwellige Vorbereitungsmodulare beinhaltete, die individuell an die Fähigkeiten und Entwicklungspotenziale der Zielgruppe angepasst werden konnten. Diese flexible, motivationssteigernde Methode führte schnell zu einem positiven Ergebnis.

PROJEKTVERLAUF

Das Projekt wurde 2012 in der kooperierenden Johann-Jakob-Widmann- (Berufs-) Schule in Heilbronn gestartet und während der Realisierungsphase auf der Weiterbildungsmesse der IHK Heilbronn-Franken im Juni 2013 vorgestellt. Aufgrund der großen Nachfrage vonseiten der Schülerinnen und Schüler wurden im Förderjahr 2013 statt der vorgesehenen 16 Plätze 45 vergeben. Im Förderjahr 2014 kamen weitere 15 Plätze hinzu.

Die Teilnehmenden wurden während der Grundlagenschulung in kleinere Gruppen aufgeteilt und so an die spätere Weiterbildung herangeführt. Der motivierende Aufbaukurs mit dem Ziel, eine Weiterbildung zur Fachkraft zu absolvieren, erfolgte in drei



In den Werkräumen des Bildungsparks werden berufsrelevante Fähigkeiten erprobt.

Abschnitten. In Abschnitt 1 standen die Berufsorientierung und die Vermittlung von grundlegenden Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Ergebnis-, Zeit- und Selbstmanagement im Vordergrund. Abschnitt 2 konzentrierte sich auf die Stärkung der Lernmotivation. Vermittelt wurde, wozu kognitive und motorische Fähigkeiten beruflich benötigt werden. Die Umsetzung erfolgte in gemeinsamen Werkstattprojekten. Abschnitt 3 bot die Möglichkeit, den zukünftigen Ausbildungsberuf praktisch kennenzulernen. Zu diesem Zweck stellte der Trägerverbund der Aufbaugilden Heilbronn und Franken betriebliche Erprobungsplätze zur Verfügung. Durch den Kontakt mit kooperierenden Betrieben aus der Region erhöhten sich die Chancen für einen möglichen Ausbildungsplatz.



„Nach der Schule wollte ich nicht mehr lernen, sondern nur Geld verdienen! Ja, damals war ich jung und blöd. Aber jetzt bin ich reifer und älter und habe gemerkt: Man muss einfach lernen, man muss es einfach – sonst kommt man im Leben nicht weiter. Jetzt mache ich hier eine Ausbildung, von selber, die mir Spaß macht und bin stolz auf mich!“ Statement des Kursteilnehmers Okan Altuntas (rechts im Bild).

Parallel zur modularen Grundlagenschulung wurden außerberufliche Kompetenzen vermittelt. Dazu gehörten Gruppentrainings zur Stärkung sozialer Fähigkeiten und Einzelberatungen zu Themen wie Finanzen, Familie, Integration und Sucht. Am Ende standen Einzelcoachings und Bewerbungstrainings im Mittelpunkt, um den Übergang in die berufliche Aus- bzw. Weiterbildung zu erleichtern.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Von den 60 Jugendlichen an der Schnittstelle Schule/Beruf nahmen 20 eine berufliche Fachbildung und weitere fünf eine geförderte Ausbildung auf. Den Übergang in eine weiterführende oder berufliche Schule schafften 23 Teilnehmende, bei neun wurde ein Abbruch und vollständiges Schulversagen verhindert. Nur drei Teilnehmende brachen die Maßnahme vorzeitig ab. Die als bildungsbenachteiligt eingestuft Jugendlichen konnten mithilfe angepasster Lernmethoden einen Lerngleichstand und sogar Vorsprung gegenüber kognitiv begabteren Vergleichsgruppen erreichen. In den Werkstattprojekten lernten sie, berufliche und soziale Kompetenzen aufzubauen und selbst komplexere Arbeitsabläufe erfolgreich zu meistern. Aus der praxisbezogenen Tätigkeit wurden fachtheoretische

Inhalte abgeleitet, die maßgebend für ein gutes Abschlussergebnis waren.

AUSBLICK

Das Interesse weiterer Schulen an einer Zusammenarbeit mit dem Bildungspark Heilbronn-Franken zeigt, dass das flexible Vermittlungsmodell auf mehr Standorte und Zielgruppen übertragen werden kann. Langfristiges Ziel ist es, gemeinsam mit projekt- und produktionsorientierten Ansätzen junge Menschen noch besser zu erreichen und für eine frühzeitige Berufsorientierung zu begeistern. Dabei wird das ursprüngliche Konzept ständig optimiert und auch anderen Kooperationspartnern zur Verfügung gestellt. So führen die mobile Jugendarbeit der Stadt Neckarsulm ebenso wie die Jugendgerichtshilfe in Heilbronn über das Projekt „InFa“ junge Erwachsene an neue Ausbildungschancen heran. Das Projekt wird als nachhaltig bewertet, da die Projektverantwortlichen, neben einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit, ihre Ansätze in verschiedene Förderstrukturen für die Zielgruppen implementieren. Dazu sind sie regelmäßig mit allen relevanten Akteuren (Schulen, Jobcentern, Kommunen sowie der Agentur für Arbeit) im Gespräch und suchen neue Wege zur gemeinsamen Dauerfinanzierung.

QWing50+ – Zertifikatslehrgang zum „Virtual Engineer“

Projektträger:	Akademie für Luft- und Raumfahrt – German Aerospace Academy ASA Institut für Luft- und Raumfahrt der Steinbeis-Hochschule Berlin
Kontakt:	Filderhauptstraße 142, 70599 Stuttgart Telefon: 0711 451001-11, Telefax: 0711 451001-41, qwing@german-asa.de
Kooperationspartner:	VDC – Virtual Dimension Center Fellbach sowie mehrere Verbände aus Industrie und Ingenieurwesen in Baden-Württemberg
Förderzeitraum:	2012 – 2013
Themenbereich:	Wiedereinstieg in den Beruf
Zielgruppe:	Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger sowie ältere Berufstätige

PROJEKTIDEE

Um die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu erhalten und dem Fachkräftemangel sowie der demografischen Entwicklung entgegenzuwirken, müssen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stetig weiterbilden und für den Beruf qualifizieren. Doch gibt es für ältere Akademikerinnen und Akademiker kaum Weiterbildungsangebote. Noch schwieriger ist die Situation für hochqualifizierte Personen, die nach einer längeren Berufsunterbrechung wieder in den Beruf einsteigen wollen. Die ASA – German Aerospace Academy hat daher speziell für die Generation 50+ ein innovatives Weiterbildungs- und Wiedereinstiegsprogramm entwickelt. Der Zertifikatslehrgang zum „Virtual Engineer“ eröffnet den Absolventinnen und Absolventen neue Karrierewege in der Technologieentwicklung.

PROJEKTVERLAUF

Zum Projektstart im Juli 2012 wurden Werbematerialien und ein Internetauftritt entwickelt, um Projekt und Zielsetzung in den Medien, bei Entscheidungsträgern in Unternehmen sowie bei der Zielgruppe 50+ bekannt zu machen. Begleitende Informationsveranstaltungen der ASA, die in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg durchgeführt wurden, stießen zunächst nur auf geringe Resonanz. Erst am Ende der Bewerbungsfrist nahm das Interesse zu.

Von den fristgerecht vorliegenden 14 Bewerbungen erfüllten zehn die Aufnahmebedingungen.

Die Zulassungsvoraussetzungen für die hochwertigen Zertifikatslehrgänge entsprachen der Studien- und Prüfungsordnung der Steinbeis Hochschule Berlin: Generell sollten die Teilnehmenden mindestens über einen Bachelor-Abschluss und mehrjährige Berufserfahrung im technischen Bereich verfügen. Zusätzlich wurden persönliche Gespräche und ein individueller und fachlicher Kompetenzcheck durchgeführt.

Wichtig für das persönliche Kompetenzprofil der Bewerberinnen und Bewerber waren neben der Identifikation der fachlichen Schwerpunkte und der Darstellung der jeweiligen beruflichen Expertise auch die verschiedenen Ausgangssituationen und Erwartungen, persönliche Stärken, Erfahrungen und familiäre Rahmenbedingungen. Daraus wurden individuelle Qualifizierungsziele für das weitere Vorgehen abgeleitet. Die betont anwendungsorientierten und unternehmensbezogenen Schulungen bestanden aus achteinhalb Seminartagen in der ASA, neun Selbstlertagen und zwei praktischen 19-tägigen Transferarbeiten, die jeweils in einem Workshop zu präsentieren und zu verteidigen waren.



Ausbildung der QWing-Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der German Aerospace Academy

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Alle Teilnehmenden entwickelten sichtbar und nachhaltig ihre individuellen Kompetenzprofile weiter. Die in den Unternehmen bereits angestellten Personen ergriffen rasch Eigeninitiative und suchten nach passenden Anwendungsschnittstellen an ihrem Arbeitsplatz, zunehmend auch außerhalb ihrer aktuellen Verantwortungsbereiche. Das Feedback der Teilnehmenden zu Kursinhalten, Dozenten, Zusammenarbeit und Rahmenbedingungen war über die gesamte Kursdauer hinweg übereinstimmend positiv. Einziger Optimierungswunsch war eine Erhöhung des Übungsanteils. Die Lernmotivation und -fähigkeit älterer Beschäftigter wurde dabei besonders deutlich. Diese zeigten ein überdurchschnittliches Engagement und strebten die Erhöhung ihrer Berufs- und Karrierechancen durch die Formung eines einzigartigen Berufsprofils an. Wiedereinsteigerinnen und -einsteigern wurde von der ASA und ihrem Netzwerk beim Wiedereinstieg ins Arbeitsleben eine halbjährige Praxisphase in einem Unternehmen vermittelt.

AUSBLICK

Die Absolventinnen und Absolventen dienen als Multiplikatoren für die neue Methodik des Informations- und Technologiemanagements und als Werbeträger für die Zielgruppe 50+, zeigt doch die Zurückhaltung der Unternehmen den hohen Informationsbedarf zu

den Themen „Qualifizierung“ und „Unternehmensstrategien im demografischen Wandel“ an.

Da der Wiedereinstieg eine längere kontinuierliche Beratung der Teilnehmenden erfordert, muss er zukünftig durch zusätzliche Coaching- und Trainingsangebote unterstützt werden. Ziel der ASA ist es, sowohl für Arbeitnehmer als auch für Arbeitgeber, insbesondere für mittelständische Unternehmen, attraktive Angebote weiterzuentwickeln. So werden Fachkräfte mit Berufserfahrung an neue, zukunftsfähige Themenfelder herangeführt und in den Unternehmen neue Einsatzbereiche ermöglicht.

Der erfolgreich abgeschlossene Lehrgang mit einem staatlich anerkannten Zeugnis der Steinbeis Hochschule entspricht international zehn ECTS-Punkten und berechtigt dazu, den Titel „Virtual Engineer“ zu tragen.

Perspektive Wiedereinstieg

Projekträger:	Bundesagentur für Arbeit und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Kontakt:	Servicestelle Perspektive Wiedereinstieg, Stiftung SPI Schicklerstr. 5 – 7, 10179 Berlin, Telefon: 030 259 2376-20, Telefax: 030 390 634-80, www.perspektive-wiedereinstieg.de
Kooperationspartner:	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Förderzeitraum:	2009 bis voraussichtlich 2021
Themenbereich:	Wiedereinstieg in den Beruf
Zielgruppe:	Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger

PROJEKTIDEE

Bei einem beruflichen Neustart stehen Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger vor großen Herausforderungen: Oft sind fachliche Kenntnisse nicht mehr aktuell und familiäre Pflichten schwer mit der Rückkehr in den Beruf vereinbar. Das Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“ (PWE) des BMFSFJ, das seit 2009 in Kooperation mit der BA durchgeführt wird, hilft beim individuellen beruflichen Wiedereinstieg mit vielfältigen Angeboten. Im Rahmen des gleichnamigen vom Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Modellprogramms werden Projekträger dabei unterstützt, die Reintegration in das Berufsleben durch bedarfsgerechtes Coaching und individuelle Qualifizierungsangebote zu erleichtern.

Ziel von „Perspektive Wiedereinstieg Online“ (PWE-Online) war, ein vielfältiges Kursangebot für den zeitlich und räumlich flexiblen Erwerb benötigter Kompetenzen zu präsentieren sowie den in den Beruf Zurückkehrenden einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. In weniger als drei Monaten sollten die Kurse von den Coaches zur Angebotsreife entwickelt werden. Dabei war zu prüfen, ob mit der vom Kultusministerium Baden-Württemberg bereitgestellten Technik, der spezifischen Einbindung von ca. 100 Selbstlernmodulen der LERNBÖRSE exklusiv sowie den durchgeführten Schulungen der Coaches zu E-Tutorinnen und

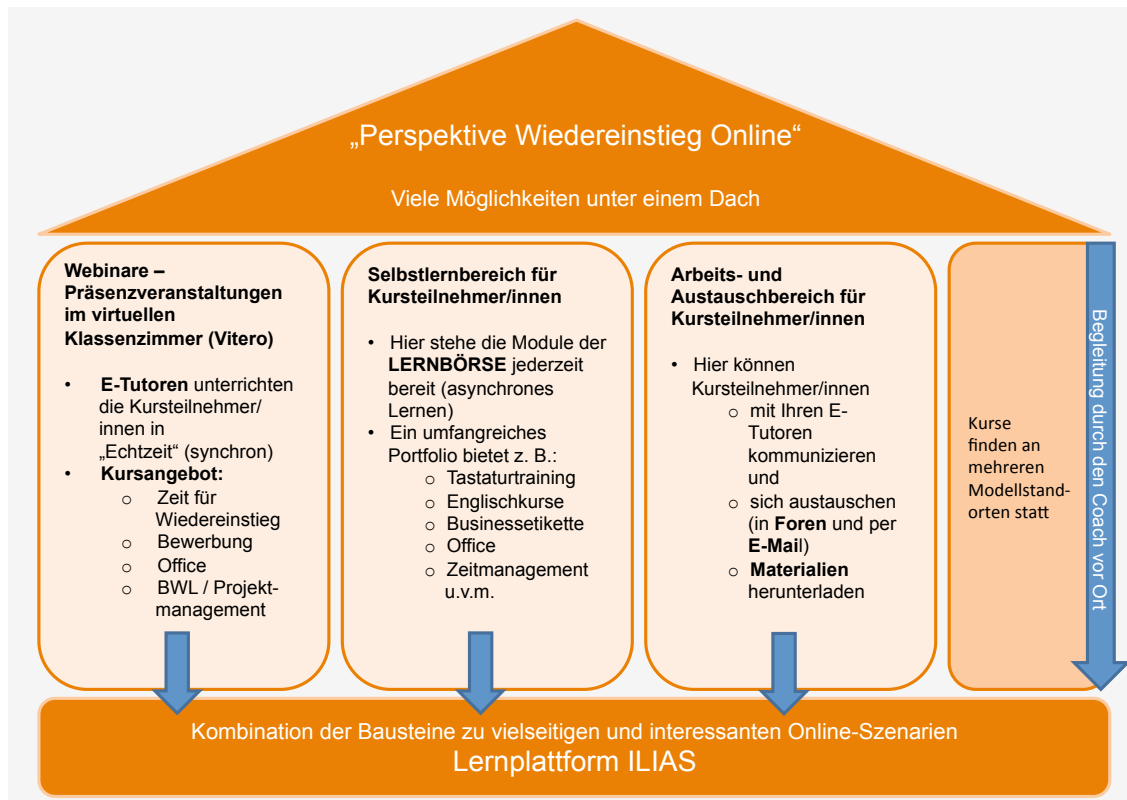
E-Tutoren in der gegebenen Zeit ein vielfältiges, attraktives und reines Online-Blended-Learning-Angebot entstehen kann, in dem Präsenzphasen vollständig über gemeinsame Termine im virtuellen Klassenzimmer abgebildet werden können.

PROJEKTVERLAUF

Durch die enge inhaltliche Zusammenarbeit der Projekträger konnte von Mitte 2013 bis Ende 2014 ein umfassendes Produktportfolio (ca. 120 Kurse) erarbeitet werden. Dieses war auf die individuellen Bedarfe der Berufsrückkehrenden, im Durchschnitt älter als 40 Jahre und mehrheitlich mit einer Erwerbspause von über sechs Jahren, zugeschnitten. Dadurch konnten die Coaches vor Ort auf ein breites Angebot zum Ausbau von Kompetenzen zurückgreifen, das zeitnah und ortsunabhängig zur Verfügung stand. PWE-Online wurde vom MMB-Institut, Essen, mit quantitativen und qualitativen Methoden evaluiert.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die Bewertung des Gesamtangebots belegte den hohen Grad der Zufriedenheit: 92% der Teilnehmenden empfanden die genutzten Angebote als hilfreich oder sehr hilfreich, ähnlich viele würden PWE-Online anderen Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteigern empfehlen. PWE-Online hat gezeigt, dass Einrichtungen, die im E-Learning zuvor wenig aktiv waren, bei entsprechender Unterstüt-



Aufbau des vielfältigen Kursangebots von PWE – „Perspektive Wiedereinstieg Online“ (Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Perspektive Wiedereinstieg Online. Kursübersicht 2014, Berlin, 2014.)

zung und Schulung in kurzer Zeit ein vielfältiges und von der Zielgruppe geschätztes Angebot präsentieren können. Aus Trainerinnen und Trainern wurden begeisterte E-Tutorinnen und Tutoren. Nur geringer Aufwand bei der technischen Unterstützung, hoher Grad der Zufriedenheit bei den Teilnehmenden und große Potenziale für eine bedarfsgerechte und zeitnahe Qualifizierung machen PWE-Online zu einem exemplarischen Projekt.

Diese neue Form der Qualifizierung eignet sich aufgrund der örtlichen Unabhängigkeit auch für die Etablierung von spezifischeren Maßnahmen über die Berufsrückkehrenden hinaus. Für das BMFSFJ und die BA ist die enge und zielführende Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium beispielhaft und zeigt deutliche Synergieeffekte auf: Die Träger können ihr Angebotsspektrum erweitern und durch die Ausbildung von E-Tutorinnen und Tutoren neue Kompetenzen erwerben, BMFSFJ und BA erweitern ihre Erfahrungen mit einem innovativen Weiterbildungsinstrument und das Kultusministerium kann

auf Basis der Evaluationsergebnisse den eigenen Digitalen Weiterbildungscampus zielgruppenorientiert weiterentwickeln. Solche Lernportale wirken als Kristallisationspunkt und Katalysator für Veränderungen, die die Weiterbildungsbeteiligung nachhaltig erhöhen können.

AUSBLICK

PWE-Online hat neben einem Comenius Edumedia Siegel 2014 auf der Didacta 2015 zusammen mit dem Kultusministerium Baden-Württemberg den E-Learning AWARD in der Kategorie „Virtual Classroom“ erhalten. Die überaus positive Resonanz seitens der Projektbeteiligten und der Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger führte zu Verlängerungen des Projekts und zur Fortführung von PWE-Online im Rahmen der ESF-Förderperiode ab 2015. Vorgesehen ist eine Laufzeit bis 2021. Perspektivisch sollen weitere Zielgruppen einbezogen und die Kursangebote mit neuen Schwerpunkten (z. B. aus dem Themenbereich Pflege) ausgeweitet werden.

Virtuelle Bildbetrachtungen

Projektträger:	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Kontakt:	Thouretstraße 6, 70173 Stuttgart Telefon: 0711 279-2689, Telefax: 0711 279-2935
Kooperationspartner:	Roncalli-Forum Karlsruhe, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe und Kunstmuseum Stuttgart
Förderzeitraum:	2013 – 2015
Themenbereich:	Weiterbildung im Alter
Zielgruppe:	Ältere Heimbewohnerinnen und -bewohner mit und ohne Handicap

PROJEKTIDEE

Kunst, die zum Betrachter kommt: Das Ziel dieses Projekts war, Bewohnerinnen und Bewohner von Alters-, Senioren- oder Pflegeheimen an Führungen in Museen teilnehmen zu lassen. Dieser Personenkreis soll trotz körperlicher Einschränkungen und Mobilitätsdefiziten das Angebot eines Kunstmuseums nutzen und mit anderen Interessierten kommunizieren können. Für die Realisierung boten sich neue Lern- und Lehrtechnologien an. Mit minimalem technischen Aufwand für die Nutzerinnen und Nutzer wurde ein maximaler Erfolg angestrebt: kulturelle Bildung, Partizipation an Angeboten kultureller Einrichtungen und ganz allgemein die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

PROJEKTVERLAUF

Eine vom Roncalli-Forum in Kooperation mit der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe durchgeführte Kunstführung wurde seit 2013 mit Unterstützung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg um eine virtuelle Führung ergänzt, die per Internet in Altersheime, Seniorenresidenzen oder Pflegeeinrichtungen übertragen wurde. Dabei kam ein virtueller Konferenzraum zum Einsatz, der in den Heimen mittels Beamer projiziert wurde. Die direkte Kommunikation zwischen den Referenten und den Personen in den Heimen sowie der Heime untereinander wurde über Funkmikrofone hergestellt.



Dr. Albert Käuflein (Roncalli Forum Karlsruhe) und Dr. Holger Jacob-Friesen (Kunsthalle Karlsruhe) setzen ein wichtiges Prinzip technisch unterstützter Szenarien um: Fächerübergreifende Weiterbildung, die auch bezahlbar ist!

Wie bei einer realen Führung im Museum bildeten auch bei der synchronen virtuellen Bildbetrachtung der Vortrag sowie die Fragen und Antworten den methodischen Rahmen. Durch den Einsatz von im Vergleich zu realen Führungen wesentlich mehr Bild- und Anschauungsmaterial sollte den spezifischen Bedingungen einer virtuellen Führung mit digital vorliegendem Material Rechnung getragen werden. Der hohe Innovationsgrad des Szenarios spiegelte sich weniger in der Technik wider als vielmehr in



Dr. Albert Käuflein stellt das Projekt „Virtuelle Bildbetrachtungen“ während des Fachkongresses „Bündnis für Lebenslanges Lernen. Ein Erfolgsmodell in Baden-Württemberg“ am 17. Juli 2014 im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg vor.

dem Ansatz, dass die Institutionen nun zu den Menschen kamen und nicht umgekehrt. Dadurch konnten Benachteiligungen sowohl struktureller Art als auch bezüglich der Mobilität überwunden werden. Im Durchschnitt nahmen 30 Personen an einer virtuellen Museumsführung teil. Sieben Heime beteiligten sich bisher an dem Projekt.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

In dem Projekt gab es keine klar definierten Lernziele. Vielmehr ging es darum, Partizipation zu ermöglichen und Nachhaltigkeit im Weiterbildungsverhalten zu gewährleisten. Dies gelang durch die extreme Vereinfachung von Zugangsmöglichkeiten (z. B. Sitzungscode statt Client-Software) sowie den fächerübergreifenden Ansatz mit mehreren Referenten. Dieser Ansatz ist in der Präsenz aus Kostengründen fast unmöglich zu realisieren. Gerade er ermöglichte aber erhebliche thematische und inhaltliche Erweiterungen. So erwies er sich als zentraler Mehrwert der Virtualität, da er in diesen Szenarien einfach und billig umsetzbar ist. Entsprechende synchrone virtuelle Veranstaltungen erwiesen sich als hervorragender Einstieg in technisch unterstützte Lernszenarien, da die Bildungsbiografien der Teilnehmenden in das Szenario eingebracht werden konnten. Eine Überforderung durch ungewohnte Lernumgebungen wurde bei allen Beteiligten vermieden. Gleichzeitig wurden die grundlegenden Mehrwerte technisch unterstützter Szenarien (z. B.

die Befreiung vom Ort, die Befreiung von Handicaps, fächerübergreifender Ansatz) offensichtlich. Die Besonderheit des angewandten Settings ermöglichte es auch Menschen ohne technische Affinität, ohne eigene Hardwareausstattung und ohne die Bedienung von Software, neue Technologien zu nutzen. Dadurch wurden die Hemmschwellen, Technik in Lernszenarien zu nutzen, erheblich gesenkt. Gleichzeitig konnten die Heime kostengünstig und einfach ihre kulturellen Angebote erweitern. Dies alles führte sowohl auf Nutzer- als auch auf Anbieterseite zu einer hohen Motivation, sich dem E-Learning zuzuwenden, mit dem Potenzial, dadurch die allgemeine Weiterbildungsbeteiligung, insbesondere die von älteren oder eingeschränkten Personen, zu erhöhen. Eine Verbesserung der Lebensqualität durch mehr Partizipation am gesellschaftlichen und kulturellen Leben wurde erreicht. Aus diesem Grund wurde das Projekt 2013 mit dem eLearning AWARD in der Kategorie „social media“ ausgezeichnet.

AUSBLICK

Das Gefühl zu vermitteln, an Dingen, die bisher verschlossen waren, wieder teilhaben zu können, indem sich die Türen der Heime nach außen öffnen, macht den Erfolg des Projekts aus. Dieser lässt sich am ständig steigenden Interesse nachweisen. Und es handelt sich um ein nachhaltiges Projekt, da sich das Szenario sehr leicht auf viele andere Bereiche, Themen und Zielgruppen übertragen lässt.

Smartphone4BestAger

Projektträger:	Volkshochschulverband Baden-Württemberg
Kontakt:	Raiffeisenstraße 14, 70771 Leinfelden-Echterdingen Telefon: 0711 75900-0, Telefax: 0711 75900-41, www.vhs-bw.de
Kooperationspartner:	Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V. und Netzwerk für Senior-Internet-Initiativen Baden-Württemberg e.V.
Förderzeitraum:	2012 – 2013
Themenbereich:	Weiterbildung im Alter
Zielgruppe:	Menschen ab 55 Jahren

PROJEKTIDEE

Da Smartphones und Tablet-PCs von vielen, besonders jüngeren, Menschen heute ganz selbstverständlich und vielfältig genutzt werden, sollten auch Ältere an diese Geräte herangeführt werden, um sie mit neuen Kommunikations- und Informationswegen, insbesondere mit der Nutzung des Internets, vertraut zu machen. Ziel war es, älteren Menschen die Möglichkeiten des Smartphones aufzuzeigen und die Bereitschaft zu dessen Nutzung zu erhöhen, um die entstehende Kluft zwischen den Generationen nachhaltig zu verringern. Entsprechendes Lehrmaterial für die Zielgruppe 55+ wurde für die beiden geläufigsten Betriebssysteme, Android und iOS (Apple), erarbeitet.

PROJEKTVERLAUF

Im Projekt wurden drei einfach zugängliche Angebotsformen erprobt:

- Schnupperkurse vor Ort sollten die Zielgruppe an die neuen technischen Möglichkeiten heranführen und Begeisterung wecken.
- Einführungskurse sollten die Bedienung der Geräte erklären und mit der Erläuterung der unterschiedlichen Apps speziell auf die Anwendungsinteressen der Teilnehmenden eingehen.
- Beraterinnen und Berater vor Ort sollten im Anschluss an den Kurs aufgetretene Fragen beantworten, Vergessenes auffrischen und neue Entwicklungen an die Zielgruppe weitergeben.



Werbematerialien zum Projekt „Smartphone4BestAger“

Über das Weiterbildungsangebot „Smartphone4BestAger“ wurde in den Programmheften der Volkshochschulen und auf der Homepage des Volkshochschulverbands unter www.vhs-bw.de/smartphone informiert. Alle Printmedien beinhalteten ein eigenständiges Logo inklusive weiterführender Internetadresse, um den Wiedererkennungswert zu erhöhen. Zum Start des Kursangebots im Frühjahr 2013 wurden die Medien informiert, die sowohl in der Tages- als auch in der Fachpresse mit positiven Berichten reagierten. Ein Auftritt auf der Messe „Die besten Jahre“ im Herbst 2013 informierte die Zielgruppe über das Angebot: Das Kursangebot musste aufgrund des großen Zuspruchs von geplanten 34 Kursen (19 Schnupper- und 15 Einführungskursen) auf insgesamt 55 Kurse (31 Schnupper- und 24 Einführungskurse) aufgestockt werden. Insgesamt wurden mehr als 400 Menschen erreicht.



Das Projekt „Smartphone4BestAger“ wurde inzwischen auf erweiterte Kurse mit Tablets für alle Altersstufen übertragen. Dozent Rainer Kauffmann stellt das Konzept auf Fachtagungen, Kongressen und bei internen Fortbildungen im Volkshochschulverband Baden-Württemberg vor.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Das Konzept der Schnupper- und Einführungskurse für die Altersgruppe 55+ erwies sich als äußerst erfolgreich. Ein einheitliches Beratungsangebot konnte jedoch aufgrund der örtlichen Gegebenheiten und der unterschiedlichen Kooperationspartner nicht aufgebaut werden. Auch die zentrale Service-Telefonnummer sowie die E-Mailadresse smartphone@vhs-bw.de wurden nur vereinzelt für Anfragen genutzt.

Dennoch spiegelt die abschließende Projektevaluation die Begeisterung der Teilnehmenden für das Thema „mobile Endgeräte“ wider. Die anvisierte Zielgruppe 55+ wurde durch die bisher kaum angebotenen Lerninhalte sehr gut erreicht. Laut einer Umfrage waren die Teilnehmenden mit der Kursorganisation und den Inhalten überaus zufrieden. Es zeigte sich, dass ältere Menschen der Nutzung mobiler Endgeräte aufgeschlossen gegenüberstehen und diese auch nutzen wollen.

AUSBLICK

Um das Thema auch außerhalb des Modellprojekts zu etablieren und großflächig anbieten zu können, wurden im Projekt Kursmaterialien entwickelt; der Volkshochschulverband Baden-Württemberg führt seit 2013 entsprechende Schulungen für Dozentinnen und Dozenten durch. Ziel ist es, flächendeckend Smartphone- und Tablet-Kurse für die unterschiedlichsten Zielgruppen anzubieten. Darüber hinaus will der Volkshochschulverband die sinnvolle Nutzung der mobilen Endgeräte auch in den alltäglichen Kursen etablieren und schult deshalb auch die pädagogischen Fachkräfte der Volkshochschulen. Die Weiterbildung von Kursleiterinnen und Kursleitern im Themenbereich „Neue Medien und Mobiles Lernen“ wird durch die gleichnamige Fachgruppe aus dem Bündnis für Lebenslanges Lernen auf mehreren Ebenen unterstützt. Dazu gehört nicht zuletzt die gemeinsame Nutzung der vom Land Baden-Württemberg eingerichteten und geförderten technischen Infrastruktur „ILIAS“ mit dem virtuellen Klassenzimmer „Vitero“ auf www.fortbildung-bw.de.

MobilA – Mobiles Lernen im Alter

Projektträger:	Universität Ulm, Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW)
Kontakt:	Albert-Einstein-Allee 11, 89081 Ulm, Telefon: 0731 50-26601, www.zawiw.de
Kooperationspartner:	Netzwerk sii BW, ViLE-Netzwerk, BAG WiWA, Landeszentrale für politische Bildung BW, MFG – Innovationsagentur für IT und Medien BW und weitere Organisationen
Förderzeitraum:	2014 – 2015
Themenbereich:	Weiterbildung im Alter
Zielgruppe:	Ältere Erwachsene

PROJEKTIDEE

Die Anforderungen an die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer verändern sich. Für deren vielfältige Bedarfe und Interessen sind neue Bildungsangebote zu entwickeln, um per Internet und neuen Medien gerade für ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität und Gesundheit oder im ländlichen Raum bisherige Bildungs- und Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Dabei ist ein Trend von informations- zu interaktions- und Community-orientierten Angeboten zu beobachten. Neben methodisch-didaktischen Anforderungen spielen auch Zugänglichkeit (Accessibility), Benutzerfreundlichkeit, (Lern-) Motivation und sozialer Austausch (Sociability) eine Rolle. Ziel des Projekts MobilA war, neue Lernangebote und -wege für ältere Erwachsene zu entwickeln und zu erproben. Dazu sollten im Internet modulare, interaktive Lernmaterialien für Einzel- und Gruppenlernende auf einer Plattform, die eine interaktive Zusammenarbeit der Lernenden ermöglicht, zur Verfügung gestellt werden. Gleichaltrige Ehrenamtliche sollten Lerngruppen begleiten, mobiles Lernen unterstützen und Webinare durchführen. Diese Seniorinnen und Senioren als technische Unterstützung bei der Internet-Nutzung und als Online-Redakteurinnen und -Redakteure für die inhaltliche Gestaltung eines Online-Journals (www.lern-cafe.de) sollten für lebenslanges Lernen werben und qualifizieren.

PROJEKTVERLAUF

Ab März 2014 wurde in einer Konzeptions- und Planungsphase gemeinsam mit den Projektpartnern die erste Durchführungsphase vorbereitet. Maßnahmen waren vier Aktionstage zum Thema Mobiles Lernen, drei Webinare zur Qualifizierung von ehrenamtlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, bei denen die Kombination von Online-Lernangeboten und persönlichen Kontakten in Lerngruppen im Mittelpunkt stand, sowie die bundesweite Online-Ringvorlesung (ORV) „Lebenswelt und Technik“ mit sechs Vorlesungen. Teilnehmende waren neben Universitäten auch einzelne Senior-Internet-Initiativen im ländlichen Raum. In einem Kompaktseminar Mitte Juli 2014 wurden die Themen der ORV aufgearbeitet, die erste Durchführungsphase evaluiert und Senior-Internet-Helferinnen und -Helfer als Lernbegleitpersonen vorbereitet. Die Lernplattform des ZAWiW mit interaktiven Web-2.0-Tools diente dabei sowohl der Präsentation der ORV als auch der Vernetzung und der Dokumentation der Lerngruppen. Erste Ergebnisse wurden auf dem Fachkongress „Bündnis für Lebenslanges Lernen“ im Juli 2014 vorgestellt. Die zweite Durchführungsphase startete im Oktober 2014 mit einem Qualifizierungsseminar für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Bei den Lernangeboten und -materialien rückte neben methodisch-didaktischen und technischen Fragen die Urheberrechtsproblematik bei Inhalten wissenschaftlicher Weiterbildung in



Mobiles Lernen erfordert neue methodisch-didaktische Konzepte sowohl für verschiedene Zielgruppen als auch für Lehrende, dazu gehört z. B. die Qualifizierung der Lernmentorinnen und -mentoren.

den Fokus. Mit den Kooperationspartnern wurden Webinare, E-Learning- und Kompaktseminare durchgeführt, begleitet von Online-Lernaktivitäten auf der virtuellen Lernplattform.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

An sechs Standorten in Baden-Württemberg wurden Inhalte wissenschaftlicher Weiterbildung über das Internet und durch mobiles Lernen erfolgreich weitergegeben. Die virtuelle Lernplattform wurde dabei auch im europäischen Kontext erfolgreich erprobt. Mehr als 100 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren konnten für mobiles Lernen im Alter sensibilisiert werden; mit unterschiedlichen Lernumgebungen wurden mehr als 600 Ältere erreicht. Für die Qualifizierungsreihe für Webinare haben sich 20 Lernmentorinnen und -mentoren angemeldet. Dennoch ist der Umgang mit dem mobilen Internet für viele ältere Lernende noch nicht selbstverständlich. Hemmnisse sind technische Hürden, aber auch das Fehlen von guten Projekt- und Anwendungsbeispielen sowie Vorbildern zur Veranschaulichung der Bedeutung mobilen Lernens.

AUSBLICK

Im Rahmen der bundesweiten Online-Ringvorlesung „Unbehagen an Europa“ im Sommer 2015 werden die

Online-Lernaktivitäten fortgeführt. Neben den zwölf bundesweiten universitären Standorten sind auch wieder mehrere Lerngruppen aus dem ländlichen Raum in Baden-Württemberg beteiligt. Begleitend dazu bietet das ZAWiW eine Vertiefungsveranstaltung und, zusammen mit dem E-Learning Zentrum der Universität Ulm, unterstützende Online-Lernmodule an. Weitere Online-Lernangebote werden erprobt. Auch die Qualifizierungsreihe zu Webinaren wird mit Themen wie Technik, Urheberrecht sowie Europa fortgeführt. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere zeigt daran großes Interesse. Des Weiteren sind Qualifizierungen der Mentorinnen und Mentoren vorgesehen samt einer Ausdifferenzierung dieses neuen nachberuflichen Tätigkeitsfelds. Geplant sind Anschlussprojekte auf Landes-, Bundes- und sogar europäischer Ebene, Letztere finanziert aus Förderprogrammen der Europäischen Kommission.

Als Lösungsstrategie bei der Urheberrechtsproblematik werden Open Educational Resources (OER) fokussiert. Hier könnte das Bündnis Lebenslanges Lernen mit seinen Kooperationspartnern wichtige Impulse setzen. Bei der Fachtagung „Neue Medien“ im Dezember 2015 wird das ZAWiW das Projekt MobilA und seine Anschlussaktivitäten vorstellen.

MoSeS – Motivierende Selbstlern-Spiele

Projektträger:	Freiburger Verlag GmbH
Kontakt:	Hartkirchweg 37, 79111 Freiburg Telefon: 0761 465 99-70, Telefax: 0761 465 99-45, www.freiburger-verlag.de
Kooperationspartner:	Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg
Förderzeitraum:	2012 – 2013
Themenbereich:	Neue Medien und Mobiles Lernen
Zielgruppe:	Bildungsferne junge Erwachsene

PROJEKTIDEE

Da das Internet und mobile Endgeräte wie Smartphones auch von vielen bildungsfernen Menschen genutzt werden, bot sich die Nutzung von Apps zur Weiterbildung an. Entwickelt wurden Selbstlern-Spiele, die orts- und zeitunabhängig genutzt werden können und Bildungsinhalte motivierend und unterhaltsam vermitteln. Negative Lernerfahrungen sollten so revidiert, positive Erfahrungen gewonnen und gestärkt werden.

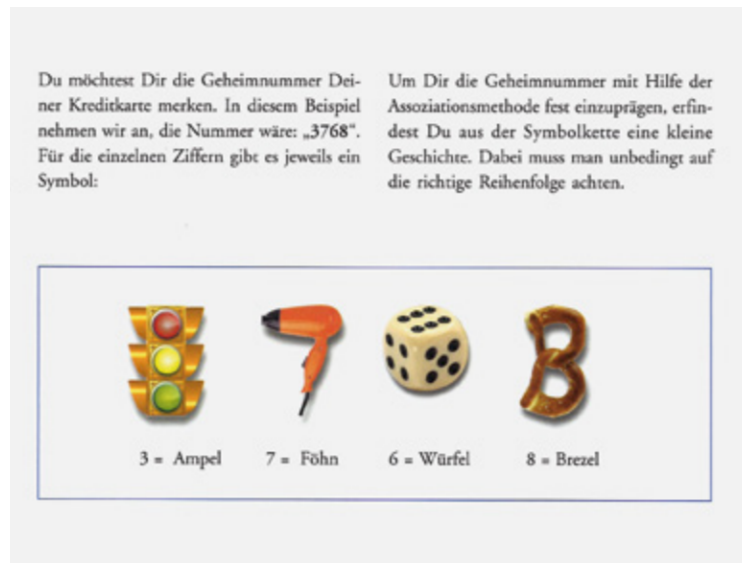
PROJEKTVERLAUF

Zunächst wurden Statistiken zu Einsatz und Nutzung mobiler Endgeräte ausgewertet. Der dabei festgestellte hohe Anteil an Nutzern von Smartphones, insbesondere mit Android-Betriebssystem, und die Spitzenwerte von Spiele- und Bildungs-Apps in der Beliebtheitskala bestimmten die technischen Plattformen und Entwicklungstools. Auf dieser Basis erfolgte die inhaltliche Gestaltung der Musteranwendungen. Da es bildungsfernen Menschen oft schwerfällt, sich zu konzentrieren und sich komplexere Vorgänge zu merken, wurden bis Ende November 2013 sechs Apps (Zahlen suchen, Ziffern, Bilder oder Worte merken, Symbolrechnen, kleine Zahlen) zur Steigerung der Konzentrations- und Lernfähigkeit entwickelt. Sie konnten und können sowohl im Internet auf der Online-Plattform www.gedaechtnistraining.com genutzt als auch für mobile Endgeräte über den PlayStore von Google sowie dem AppStore von iTunes heruntergeladen werden.

Zwischen Juli und Dezember 2013 wurden 144 Testpersonen über das Online-Portal, das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg und über Newsletter rekrutiert und an ausgewählte Dozierende und Lehrkräfte in verschiedenen Weiterbildungseinrichtungen vermittelt. Die Beurteilung der ersten beiden ab Juli 2013 bereitgestellten Apps erfolgte per Bewertungsbogen. Da die Testpersonen den Inhalt zwar gut bis sehr gut bewerteten, die Benutzerführung und das Design aber nur mit befriedigend, wurden Funktion und Grafik der Oberfläche überarbeitet. Ende 2013 gab es im Rahmen der Evaluation 327 registrierte Nutzerinnen und Nutzer für die sechs veröffentlichten Übungen, die per Fragebogen an der Schlussauswertung teilnahmen.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Mit MoSeS wurden sechs Web- und App-basierte Lernarrangements entwickelt, die spielerisch und unterhaltsam Weiterbildungsinhalte vermitteln und sowohl Unterstützung bei personell begleiteten Maßnahmen als auch bei selbstgesteuertem Lernen bieten. Die Apps wurden und werden von den Zielgruppen als hoch motivierende Lernsituationen wahr- und gut angenommen. Bewertet wurden Spaßfaktor, Verständlichkeit, Lernerfolg, Design und Nachhaltigkeit auf der Schulnotenskala im Durchschnitt mit 2,3 bis 2,5. Auffällig ist, dass die Selbstlernspiele stark polarisieren. Der überwiegende Anteil der Testpersonen bewertete die Apps mit Bestnoten, doch einige konnten nur wenig oder gar nichts damit anfangen. 60%



Praxiserprobte Prüfungstipps für Hirn, Herz und Hand
(Quelle: Pier, Hajo; Sillmann, Barbara: Erfolg in der Prüfung – das kostet ein Lächeln! Freiburg, 2014.)

Übungs- und Begleitbroschüre
zum Projekt „MoSeS – Motivie-
rende Selbstlern-Spiele“



der Testpersonen machten Angaben zum Geschlecht, das Verhältnis Männer zu Frauen lag bei 2:1.

Die sechs Apps können in einer einfachen Version kostenfrei genutzt werden. Die jeweilige Vollversion wird für einen sehr geringen Betrag im PlayStore bzw. AppStore angeboten. Die Apps wurden zudem in das Buch „Erfolg in der Prüfung – das kostet ein Lächeln“ integriert und seit Frühjahr 2014 bereits in einer Auflage von mehreren Tausend Exemplaren verbreitet.

AUSBLICK

Die vielen sehr positiven Bewertungen insbesondere der Nachhaltigkeit sowie viele konkrete Anregungen

zeigen, dass das Konzept von motivierenden Selbstlern-Spielen als aktivierende Weiterbildung auf mobilen Endgeräten funktioniert und zukunftsweisend ist. Die vorliegenden Apps werden kontinuierlich weiterentwickelt, sowohl technisch als auch inhaltlich. Die Einbindung von derartigen Apps in Bildungsmaßnahmen, die durch qualifizierte Dozentinnen und Dozenten begleitet werden, führen nachweislich zu einem deutlichen Motivationsschub und einer Steigerung des Lernerfolgs. Ebenso wird die Kombination der beiden Medien Buch und App sehr gut angenommen, was für eine hohe Verbreitung sorgt. Der Einsatz der motivierenden Selbstlern-Spiele wird weiter vorangetrieben, die Entwicklung weiterer Apps ist geplant.

Bildungsmanagement 2.0 für Weiterbildungseinrichtungen

Projektträger:	MFG Innovationsagentur für Medien- und Kreativwirtschaft
Kontakt:	Breitscheidstraße 4, 70174 Stuttgart Telefon: 0711 90 715-300, Telefax: 0711 90 715-350, www.innovation.mfg.de
Kooperationspartner:	Zentrum für Mediales Lernen des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)
Förderzeitraum:	2012 – 2013
Themenbereich:	Neue Medien und Mobiles Lernen
Zielgruppe:	Weiterbildungseinrichtungen in Baden-Württemberg

PROJEKTIDEE

Social-Media-Produkte gehören heute als moderne Kommunikationssysteme zum alltäglichen Leben. Umso wichtiger ist es, die Möglichkeiten von Web 2.0 für die Erwachsenenbildung zu prüfen und effektiv einzusetzen. Entscheidend ist hierbei, ob und wie moderne Web-2.0-Anwendungen sinnvoll in die tägliche Bildungspraxis integriert werden können und welche Auswirkungen auf das Bildungsmanagement damit verbunden sind. Ziel des Projekts „Bildungsmanagement 2.0 für Weiterbildungseinrichtungen“ war daher, gemeinsam mit vier verschiedenen Bildungsträgern neue Best-Practice-Strategien speziell

für Weiterbildungseinrichtungen zu entwickeln und die Ergebnisse in einem Social-Media-Leitfaden zu veröffentlichen.

PROJEKTVERLAUF

Im Dezember 2012 wurden Bildungsträger über eine öffentliche Ausschreibung eingeladen, am Projekt teilzunehmen. Aus den 20 Bewerbungen wurden folgende Einrichtungen ausgewählt: die Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW), die ttg team training GmbH Tübingen sowie die VHS Böblingen-Sindelfingen und die VHS Offenburg. Auswahlkriterien waren insbeson-

„Das Coaching Bildungsmanagement 2.0 war für die VHS Böblingen-Sindelfingen ein großer Erfolg. Alle Mitarbeiter nutzten die Gelegenheit, sich außerhalb der Alltagsarbeit mit dem Thema auseinanderzusetzen, lernten Tools und Anwendungen kennen und konnten den Transfer in unsere Arbeit vorbereiten. [...]“

Dr. Christian Fiebig
(VHS Böblingen-Sindelfingen e.V.)

„Das Coaching war die Grundlage einer Web-2.0-Strategie, die unser Bildungs- und Kommunikationsmanagement nachhaltig weiterentwickelt hat. Wir konnten dank des individuellen Coachings unseren Umgang mit den Social-Media-Werkzeugen professionalisieren, um noch gezielter und produktiver über diese Medien zu kommunizieren. Die Zusammenarbeit mit der MFG hat Spaß gemacht und Spuren hinterlassen!“

Cornelius Ambros
(ttg team training GmbH)

„Mit einem gut durchdachten Konzept und dem nötigen Hintergrundwissen können Bildungseinrichtungen wie die VHS Offenburg enorm von Web-2.0-Anwendungen profitieren. Das Coaching unterstützte uns in dieser Hinsicht auf vielfältige Weise und war als helfende Hand immer auch mit dem Blick von ‚außen‘ besonders wertvoll. [...]“

Martina Wörner
(VHS Offenburg e.V.)

„Das Coaching war der entscheidende Anstoß, das Projekt Online-Lernen jetzt anzugehen. Wir haben mit Erfolg bei unserem Träger Projektmittel beantragt und freuen uns, dass unser Projekt immer weitere Kreise zieht. Vielen Dank für die gute Unterstützung vor allem durch die Einzelcoachings!“

Dr. Birgit Rommel
(EAEW – Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg)

Statements von Weiterbildungseinrichtungen, die am Coaching teilgenommen haben



Auch Weiterbildungseinrichtungen bilden sich fort: Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Kurs „Bildungsmanagement 2.0“ sind bei einem Weiterbildungsträger der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung tätig.

dere die möglichst unterschiedlichen Profile der Einrichtungen sowie die Vielgestaltigkeit ihrer Bildungsangebote. Das Projekt begann mit einem Gruppencoaching, dem abwechselnd je drei Webinare und Einzelcoachings folgten. Die Coachings dienten der Strategieentwicklung und der gemeinsamen Reflexion, die öffentlichen Webinare als Trainingsangebote zu konkreten Themen. Die teilnehmenden Einrichtungen wurden über eine gemeinsame Google+-Community vernetzt. Alle Ergebnisse wurden bei einer Abschlussveranstaltung präsentiert und im Social-Media-Leitfaden Ende 2013 veröffentlicht. Entsprechend dem individuellen Bedarf und der Zielsetzung der teilnehmenden Institutionen wurden konkrete Web-2.0-Strategien für die interne Zusammenarbeit, die Etablierung von Anwendungen in Lernprozessen und das Marketing erarbeitet. Jede Einrichtung entwickelte im Rahmen des Gruppencoachings eine eigene Vision, erprobte einen Teilaspekt zwischen den Einzelcoachings und entwarf eine auf Erfahrungen beruhende Roadmap. Der gesamte Entwicklungsprozess wurde über Blogs, Websites, Newsletter und Soziale Medien öffentlich kommuniziert.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Als besonders wichtig bei der Umsetzung einer Social-Media-Strategie erwiesen sich die Innova-

tionsbereitschaft auf allen Hierarchieebenen sowie die Stärkung der Medienkompetenz der Mitarbeiter/teams durch die praktische Anwendung und die direkte Ansprache der potenziellen User. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass es nicht „das“ Social-Media-Tool für ein bestimmtes Lern- oder Lehrszenario gibt. Welche digitalen Möglichkeiten eingesetzt werden sollten, hängt vielmehr von einer klaren Bedarfs- und Zieldefinition ab. Dabei spielt die Kommunikationsbereitschaft aller Beteiligten ebenso eine Rolle wie die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Wichtig ist nicht zuletzt die kontinuierliche Reflexion aller Arbeitsschritte, um den fortlaufenden Prozess optimal zu steuern.

AUSBLICK

Das von der MFG durchgeführte Coaching war der entscheidende Anstoß für die teilnehmenden Einrichtungen, die Möglichkeiten des multimedialen Lernens besser einschätzen zu können und auch in ihre Bildungsangebote verstärkt zu integrieren. Alle Beteiligten planen, das Angebot an Web-2.0-Kursen zu erweitern und die neu entstandenen Netzwerke auszubauen. Weiterführende Informationen sind öffentlich zugänglich unter <http://bildungsmanagement2null.blogspot.de>.

Interaktive Lernmodule für Bibliotheken

Projektträger:	Stadtbibliothek Ludwigsburg
Kontakt:	Wilhelmstraße 9 / 1, 71638 Ludwigsburg Telefon: 07141 910-23 07, Telefax: 07141 910-27 97, www.stabi-ludwigsburg.de
Kooperationspartner:	VHS Ludwigsburg und vi-motion GmbH Althütte
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Neue Medien und Mobiles Lernen
Zielgruppe:	Besucher der Stadtbibliothek Ludwigsburg mit gültigem Bibliotheksausweis

PROJEKTIDEE

Öffentliche Bibliotheken haben im Rahmen ihres Bildungsauftrags die gesamte Bandbreite der schulischen, beruflichen und persönlichen Lernprozesse zu begleiten. Um auch bildungsungeübte Gruppen zu erreichen, sollten neue multimediale Weiterbildungsangebote leicht zugänglich gestaltet, eingesetzt und erprobt werden. Dazu wurde eine intuitiv nutzbare Benutzeroberfläche entwickelt, mit der neue digitale Lernangebote in die Webseiten der Stadtbibliothek Ludwigsburg eingebettet werden konnten. Alle Bibliotheksbesucher mit einem gültigen Benutzerausweis würden auf diesem Weg Zugriff auf diese ergänzenden Lernangebote erhalten.

PROJEKTVERLAUF

Nach dem Projektstart im Juli 2012 führten konzeptionelle Überlegungen dazu, die Lernplattform „ILIAS“ (Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System) für die Webseiten der Stadtbibliothek Ludwigsburg zu nutzen, um den niederschweligen Zugang zu digitalen Lernangeboten technisch zu ermöglichen. Erste Hürden bei der Umsetzung waren zunächst die Einrichtung und Anpassung der „ILIAS“-Lernplattform auf der Homepage der Stadtbibliothek Ludwigsburg. Die Firma vi-motion GmbH entwickelte dazu eine automatisierte Nutzerauthentifizierung durch Anmeldung über den gültigen Bibliotheksausweis, mehrere ausbaufähige Schnittstellen sowie das an die Bib-

liothekshomepage angelehnte Design. Erst im Anschluss daran wurden ausgewählte Lerninhalte in die datengeschützte Struktur integriert.

Zu den Lerninhalten gehörten ein interaktives Sprachkurspaket mit acht Fremdsprachen auf vier Niveaustufen für maximal 9.000 Nutzer, 22 Lernmodule im Bereich EDV und Wirtschaft für je 500 Nutzer sowie zwei Einzellizenzen für über 750 Video-Trainings mit Schwerpunkt IT- und Kreativ-Themen. Ergänzt wurden die Lerninhalte mit digitalen Serviceangeboten wie RSS-Feeds, Apps und Weblink-Sammlungen.

Vor dem Start der neuen Lernplattform im Sommer 2013 wurde das Personal der Stadtbibliothek und der VHS Ludwigsburg in die Anwendungsmöglichkeiten eingewiesen. Außerdem wurden Hilfsbausteine (wie Handouts und FAQs) für die User installiert. Über Flyer, Anzeigen im VHS-Programm, Schulungen, Präsentationen auf Tagungen und eine Pressekonferenz wurden die neuen interaktiven Lernmodule einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die Bereitstellung von Online-Sprachkursen parallel und ergänzend zu den Integrationskursen für neu Zugewanderte im Rahmen der Zusammenarbeit mit der VHS Ludwigsburg stieß bei den Integrationskursteilnehmenden auf breites Interesse. Diese hatten jederzeit Zugriff auf die begleitenden Übungen und



Die Ludwigsburger Lernplattform erfreut sich großer Beliebtheit (hier: Bibliothekar Frank Nachtwey bei der Nutzung neuer interaktiver Lernmodule).



konnten sie in ihrem eigenen Lerntempo zeit- und ortsunabhängig jederzeit wiederholen. Auch der verpflichtende abschließende Orientierungskurstest aus insgesamt 250 Fragen, dessen erfolgreicher Abschluss Grundlage für den Besuch weiterer Deutschkurse war, konnte über „ILIAS“ beliebig oft geübt werden. Für die gesamte Lernplattform wurden im ersten Projektjahr über 600 angemeldete User gezählt und durchweg positive Rückmeldungen gesammelt. Durch die einfache Einbindung von Web-2.0-Anwendungen konnten der Unterricht nachhaltig vereinfacht, verbessert und neue Möglichkeiten in der Wissensvermittlung eröffnet werden. Im zweiten Projektjahr signalisierten die Stadtbibliotheken Stuttgart, Karlsruhe, Heilbronn, Bietigheim, Göppingen und Geislingen ihr Interesse an einer Kooperation und die Übernahme dieses Erfolgsmodells mit Unterstützung des Deutschen Bibliotheksverbands e. V.

AUSBLICK

Mit ihren neuen Kooperationspartnern beabsichtigt die Stadtbibliothek Ludwigsburg, ihr neues Serviceangebot weiterzuführen und um weitere Lerninhalte zu bereichern. Die Inhalte sollen für verschiedene Zielgruppen angepasst, nachhaltige Strukturen geschaffen und auf andere Bibliotheken übertragen werden. Fragen zur Finanzierung der erweiterten Supportstruktur sowie der notwendigen personellen Unterstützung bei der Einführung und Vorstellung der Angebote werden derzeit geklärt. Während die Stadtbibliothek Heilbronn an der technischen Weiterentwicklung des Systems arbeitet, bereitet die Stadtbibliothek Ludwigsburg die neuen Lerninhalte auf.

Mein WEB

Projektträger:	VHS Stuttgart
Kontakt:	Fritz-Elsas-Straße 46/48, 70174 Stuttgart Telefon: 0711 1873-707, Telefax: 0711 1873-709, www.vhs-stuttgart.de
Kooperationspartner:	vi-motion GmbH Althütte
Förderzeitraum:	2013 – 2014
Themenbereich:	Neue Medien und Mobiles Lernen
Zielgruppe:	Fremdsprachen-, kultur- und medieninteressierte Erwachsene

PROJEKTIDEE

Ausgangspunkt war, das Interesse am Fremdsprachenlernen mit den Möglichkeiten digitaler Hilfsmittel zu verbinden, um Lernprozesse lebendiger, nachhaltiger und unabhängiger zu gestalten. Ziele waren, die Teilnehmenden sprachlich zu fördern, inhaltlich neues Wissen zu vermitteln und den Umgang mit digitalen Medien zu trainieren. Aufgebaut wurde dafür ein Blended-Learning-Angebot mit Präsenzunterricht und Web-Konferenzen über die Onlineplattform „ILIAS“ sowie dem virtuellen Klassenzimmer auf „Vitero“.

PROJEKTVERLAUF

Das Pilotprojekt wurde ab Mai 2014 mit Unterstützung des Kultusministeriums Baden-Württemberg umgesetzt. In vielen Veranstaltungen und Konferenzen wurde öffentlichkeitswirksam auf die innovativen Angebote verwiesen, wobei alle Blended-Learning-Kurse über die digitalen Medien besonders herausgehoben wurden. So erfuhren die Angebote zu Englisch (American Business Culture) und Türkisch (Türkisch, Alltagskultur Online, Einstieg in Sprache und Kultur) große Resonanz.

Mithilfe von inzwischen bewährten Online-Tools konnte der Unterricht didaktisch wesentlich vielseitiger und unabhängiger von Zeit und Raum gestaltet werden als im reinen Präsenzunterricht. Globale Livekontakte wurden genutzt, um zuvor im Seminar gelernte Inhalte bei Experten vor Ort zu

hinterfragen und neues Wissen in einer weiteren Reflexionsschleife zu überprüfen. Bei den Blended-Learning-Angeboten erhielten die Teilnehmenden anfangs eine Einweisung in die Lernplattform „ILIAS“ und in das Web-Conferencing-System „Vitero“ in den Räumlichkeiten der VHS Stuttgart. Kulturelle Ansätze sowie Inhalte wurden offline, das heißt im Präsenzunterricht, in der jeweiligen Zielsprache behandelt. Unabhängig von Zeit und Raum stand die Lernplattform zur Verfügung, mit Online-Forum zum individuellen Austausch zwischen den Teilnehmenden und Etherpad (webbasierter Editor zur gemeinsamen Bearbeitung von Texten) für die schriftlichen Hausaufgaben und viele von den Kursleitenden zur Verfügung gestellten passgenauen Zusatzmaterialien. Das Besondere an dem Konzept waren die Web-Konferenzen, an denen die Teilnehmenden von ihren privaten Rechnern aus mit externen Fachleuten in den jeweiligen Ländern und Kulturen live teilnehmen konnten.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Am Englischkurs nahmen zehn Personen teil. Als Gründe für die Teilnahme wurden die internationale Zusammenarbeit im beruflichen Alltag genannt, aber auch bevorstehende Praktika und Sprachtests in den USA. Erwartet wurden eine Steigerung der Sprachkompetenz, ein sicherer Umgang mit digitalen Medien, insbesondere bei synchronen Konferenzen in der Zielsprache, und die Vorbereitung auf den beruflichen Alltag in den USA. Mit dem besseren



Virtuelles Lernen, das Spaß macht: Sprachen lernen und fremde Länder bereisen on- und offline mit „Mein Web“

Verständnis für die amerikanische Geschäftskultur wurden auch kulturelle Unterschiede sichtbar. Sehr positiv bewertet wurden vonseiten der Zielgruppe der lebendige und zielgerichtete Unterricht sowie die bequeme Kommunikation von zu Hause aus durch den Einsatz digitaler Hilfsmittel.

Insgesamt konnte nachgewiesen werden, dass passgenaue audiovisuelle Inhalte das Unterrichtsgeschehen positiv beeinflussen können und neu erworbenes Wissen so vertieft und lebendig erweitert werden kann.

AUSBLICK

Ab Ende 2014 werden die Sprach- und Kulturangebote für Englisch und Türkisch um Sprachkurse in Spanisch mit einer Expertin in La Coruña und in Italienisch mit einer Expertin in Venedig erweitert. Bewährt hat sich dafür der Einsatz von virtuellen Klassenzimmern. Die Nachfrage hierfür hat sich

vonseiten sowohl der Weiterbildungsinteressierten als auch der Kursleitenden deutlich erhöht, sodass ab 2015 verstärkt Schulungen für Kursleiterinnen und Kursleiter zum Umgang mit digitalen Lernplattformen durchgeführt werden sollen. Da passgenaue Video-Sequenzen Wissen vertiefen und lebendig erweitern können, sollen zusätzlich eigene kleine Filmsequenzen aus dem laufenden Unterrichtsgeschehen im Fremdsprachenbereich erstellt und den Teilnehmenden auf der digitalen Lernplattform zur Verfügung gestellt werden.

Um den effektiven Einsatz neuer Medien für die gesamte Weiterbildung in Baden-Württemberg zu prüfen und gemeinsam weiterzuentwickeln, arbeiten die Projektverantwortlichen in der Fachgruppe „Neue Medien und Mobiles Lernen“ aus dem Bündnis für Lebenslanges Lernen als externe Berater und Multiplikatoren mit.

Essen und Mehr

Projektträger:	Bildungswerk Süd der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK)
Kontakt:	Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart Telefon: 0711 86006-91, Telefax: 0711 86006-99, www.emk-bildung.de
Kooperationspartner:	Gemeinden der Evangelisch-methodistischen Kirche in St. Georgen, Leonberg, Backnang, Freudenstadt und Karlsruhe
Förderzeitraum:	2012 – 2013
Themenbereich:	Aufsuchende Weiterbildungsberatung
Zielgruppe:	Beratungsinteressierte Gemeinden und Multiplikatoren

PROJEKTIDEE

Ausgangspunkt dieses Projekts war das zentrale Anliegen, bildungsbenachteiligten erwachsenen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, sie kennenzulernen und ihnen zu helfen, ihre Begabungen zu entdecken, um ihr Selbstwertgefühl zu stärken und ihnen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern.



Werbemotto des Projekts „Essen und Mehr“

Das Grundkonzept von „Essen und Mehr“ sollte sich im Kern aber nicht nur mit der Zielgruppe selbst befassen, sondern mit der Frage, wie Gemeinden und Multiplikatoren für eine effektive Kooperation und Mitwirkung gewonnen werden könnten. Aus diesem Grund wurde das Projekt mit einem hohen Anteil an Beratungskomponenten ausgestattet, um Gemeinden, die Weiterbildungsangebote für bildungsbenachteiligte Menschen konzipieren und durchführen wollten, zu unterstützen. Die verschiedenen Angebote sollten Grundwerte wie Toleranz, Solidarität, Gerechtigkeit und Verantwortung sowie die Vertiefung von Kulturtechniken wie Kochen, Musizieren, Gesundheitsvorsorge oder Familienmanagement vermitteln.

PROJEKTVERLAUF

Die Projektidee wurde durch Info-Materialien, Hinweise in innerkirchlichen Medien, Fachtagungen und Vorträge sowie durch die Webseite www.emk-bildung.de/projekt-essen-und-mehr verbreitet. Eine gezielte telefonische Akquise sprach die relevanten Akteure in den Gemeinden an.

In einem ersten Schritt boten die Projektverantwortlichen den Gemeinden unterstützende Beratungsgespräche an, um auf Grundlage der vorhandenen Ressourcen geeignete Weiterbildungsangebote für die verschiedenen Zielgruppen erarbeiten zu können. Die Bedarfsanalyse erfolgte über den direkten Kontakt mit den Zielgruppen selbst. Über sozial-diakonische Angebote wie „Miteinander kochen – miteinander essen“, „Mittagstisch für Alle“ oder „Nachtisch“ konnten die Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher besser erkannt und benannt werden. In einem zweiten Schritt wurden konkrete Weiterbildungsangebote konzipiert. Die Durchführung lag schließlich in der Hand der Gemeinden.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Durch die intensive Beratung der Kooperationspartner auf der einen Seite und den niederschweligen Zugang zu den Zielgruppen auf der anderen Seite entstand ein umfangreiches Weiterbildungsprogramm, das ohne die vorangegangene Bedarfsanalyse in dieser Form nicht zustande gekommen wäre.

ZIELFINDUNG

- Welche Menschen leben im Umfeld?
- Welche Lebensumstände kennzeichnen die unterschiedlichen Gruppen?
- Welche Ressourcen der Gemeinde sind mit welchen Bedürfnissen kompatibel?
- Daraus folgend: Welcher Gruppe kann welches Angebot gemacht werden?

KONZEPTION EINES KONKRETEN BILDUNGSANGEBOTES

- Wer arbeitet mit?
- Was wird angeboten?
- Finanzen
- Unterstützung, Material, Hilfsmittel
- Zeitlicher Rahmen
- Werbung

AUSGANGSSITUATION DER GEMEINDE

- Welche Motivation liegt zugrunde?
- Über welche Ressourcen, Stärken und Begabungen verfügt die Gemeinde?
- Was steht tatsächlich konkret zur Verfügung?

DURCHFÜHRUNG BILDUNGSANGEBOT

- verantwortliches Team
- pädagogische / didaktische Weiterbildung
- Teamgespräche
- Evaluation

GEMEINDEN GEWINNEN

- Sensibilisierung der Gemeinden und Leitungsgremien für die Thematik
- persönliche Gespräche
- Information in Gremien
- Werbung in kirchlichen Veröffentlichungen

GESAMTEVALUATION

- fünf Gemeinden in der Durchführung, sechs in der Planung
- BILDUNGSANGEBOTE:**
- erreichen die jeweils gewählte Zielgruppe
 - 8 bis ca. 20 Teilnehmende
 - leisten Hilfe zur Selbsthilfe
 - verbessern Kompetenz und Lebensqualität
 - stärken das Selbstvertrauen
 - stärken und vergrößern das soziale Netzwerk
 - bewirken eine Öffnung für weitere Lernfelder

ESSEN UND MEHR

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

**Fazit**

Die Durchführung von „Essen und mehr“ ist ein sinnvoller und zielführender Weg, um die Weiterbildung bildungsbenachteiligter Menschen zu ermöglichen. Eine längerfristige Durchführung und Weiterentwicklung ist geplant.

Projekt „Essen und Mehr“ auf einen Blick: Konzeptentwicklung in mehreren Schritten.

Die Angebote nahmen jeweils zwischen acht und 20 Personen wahr. Die Programme verbesserten die Grundkompetenzen der Zielgruppe in verschiedenen Bereichen, boten Hilfe zur Selbsthilfe, stärkten das Selbstvertrauen und vergrößerten das soziale Netzwerk aller Beteiligten erheblich. Das Modul „Essen und Mehr“, das z. B. in der Gemeinde Backnang angeboten wurde, beinhaltete einen offenen Mittagstisch für Bedürftige mit einem wechselnden Begleitprogramm wie Singen, Gesellschaftsspiele, Handarbeiten oder Vorlesen, um soziale Kompetenzen sowie handwerkliche Fertigkeiten zu vermitteln.

AUSBLICK

Für 2014 konnten weitere Gemeinden zur Durchführung des Projekts „Essen und Mehr“ gewonnen werden. Die Gemeinde St. Georgen hat ein kircheneigenes Caféprojekt entwickelt, in dem Weiterbildungsmöglichkeiten wie z. B. Deutschkurse für Asyl-

bewerber angeboten werden. Darüber hinaus ist eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit geplant.

„Essen und Mehr“ ist ein niederschwelliges Konzept, das sich leicht auf andere Kirchengemeinden und Träger sozialdiakonischer Einrichtungen übertragen lässt. Überall dort, wo direkte Kontakte zu bildungsbenachteiligten Menschen bestehen, können existenzielle Bedürfnisse erkannt und bedarfsorientiert befriedigt werden. Deshalb ist „Essen und Mehr“ auf Kontinuität und Weiterentwicklung angelegt. Der ehrenamtliche Einsatz vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trägt wesentlich zu dieser Kontinuität bei. Die äußerst engagierten und aktiven Einzelpersonen vor Ort sind es, die eine „Begegnung auf Augenhöhe“ oft erst ermöglichen und die Menschen dazu ermutigen, ihre Begabungen zu entfalten. So erfahren auch bildungsungewohnte und bedürftige Menschen Aufmerksamkeit und Respekt.

MoBil – Mobile Bildungsberatung in Tübingen und Horb

Projektträger:	ttg team training GmbH
Kontakt:	Holzmarkt 7, 72070 Tübingen Telefon: 07071 513 96, Telefax: 07071 252 976, www.team-training.de
Kooperationspartner:	Caritas Schwarzwald-Gäu
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Aufsuchende Weiterbildungsberatung
Zielgruppe:	Bildungsferne Erwachsene

PROJEKTIDEE

Durch das Prinzip der aufsuchenden Weiterbildungsberatung sollte bildungsfernen Menschen die Möglichkeit gegeben werden, die Zugangsschwelle zu Bildungsangeboten zu überwinden. Ziel war es, die Distanz zwischen Institutionen und Zielgruppe auf beiden Seiten zu verringern. Dazu wurden in Tübingen und im zweiten Projektjahr in Horb Lernläden eingerichtet und mit mobilen Angeboten und Workshops ergänzt. Ermittelt werden sollte der Bildungsbedarf durch persönliche und direkte Ansprache vor Ort, um aus der Vielzahl der Bildungsmöglichkeiten individuell passende Konzepte vorschlagen und auf bestehende Förderinstrumente hinweisen zu können.

PROJEKTVERLAUF

Der Ansatz von MoBil war, Beziehungen über Beziehungen aufzubauen. Über Kontakte und direkte Kommunikation wurden mit und für bildungsferne Bürgerinnen und Bürger neue Bildungsbeziehungen aufgebaut. Genutzt wurden dazu seit Ende 2012 mobile Angebote mit persönlicher, nicht schriftbasierter Ansprache an unterschiedlichen und wechselnden Orten in und um Tübingen. Parallel dazu wurde ein Lernladen in der Tübinger Südstadt eröffnet, der ein Ankerpunkt für die mobile Arbeit war und gleichzeitig als öffentlich zugänglicher Beratungs- und Lernort diente. Ab September 2013 hat die Caritas Schwarzwald-Gäu diesen Ansatz nach Horb übertragen und MoBil in sein zentrales Begegnungshaus



Mitten unter uns: Der Lernladen Tübingen befindet sich im Herzen der Altstadt.

ParaDios integriert. Angeboten wurden kostenlose Kurse als Einstieg in Lernaktivitäten, die Erprobung zielgruppenspezifischer Lernformen und die Beratung zur Klärung des Bildungsbedarfs. Diese aufsuchende Arbeit führte zu fast 1.000 Direktkontakten sowie Kontakten mit vielen Tübinger und Horber Bildungsanbietern und Beratungsstellen, die zur Zusammenarbeit bereit waren. Diese Partner wurden regelmäßig kontaktiert und durch Newsletter, Besuche und Zusendung von Kursangeboten informiert. Zudem machten die Lernläden mit Aushängen und Faltblättern auf die Kursangebote der Bildungsträger aufmerksam. Themen der MoBil-Workshops waren vor allem Deutsch als Fremdsprache sowie bewerbungs- und arbeitsmarktorientierte Angebote wie Kommunikationstraining, Lebenslauf und Anschreiben. Die Reihe „B.E.A.T.“ (Bildung – Essen – Aktion – Tun) hatte zudem einen interkulturellen Ansatz: Hier stand jeder Workshop unter einem



Informationsstand des Weiterbildungsträgers ttg team training GmbH während des BLLL-Fachkongresses am 17. Juli 2014 im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg

Ländermotto. So gab es neben türkischen Mittagessen einen Thementag rund um die schwäbische Kultur. Im Austausch über die Landeskultur und Sitten und Gebräuche brachten die international zusammengesetzten Gäste unterschiedliche Perspektiven ein und zeigten Verbindungslinien zwischen den Kulturen auf. Das gemeinsame Essen schuf eine angenehme Einstiegsatmosphäre. Im Blickpunkt stand neben dem interkulturellen Austausch der Aufbau von allgemeinen Lernkompetenzen.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die aufsuchende Arbeit führte zu 936 direkten Kontakten mit Kundinnen und Kunden sowie Institutionen rund um das Thema Bildungsangebote für Bildungsferne, darunter 465 weibliche und 362 männliche Interessenten sowie 109 institutionelle Kontakte. An Workshops und Veranstaltungen nahmen 275 Personen teil. Zudem wurden mit 66 Tübinger und Horber Bildungsanbietern und Beratungsstellen Kontakte aufgebaut und die Zusammenarbeit gestartet. Genutzt wurden die Angebote von der Zielgruppe selbst, die entweder mobil oder im Lernladen erreicht wurde, von Passantinnen und Passanten, die sich in den Schaufenstern und in Flyerauslagen

über aktuelle Kursangebote informierten, sowie von Bildungsanbietern, die über MoBil Teilnehmende gewinnen und diese verstärkt in Bildungskontexte einbeziehen wollten. MoBil war mit seinen Komponenten mobile Arbeit, Lernladen und Workshops ein gelungenes und zeitgemäßes Angebot. Es brachte bildungsferne Menschen und Bildungsangebote zusammen und führte zu lebendigen Kooperationen sowohl mit den Tübinger Bildungs- und Beratungsanbietern als auch mit der Caritas Schwarzwald-Gäu in Horb, die das Konzept des Lernladens im zweiten Projektjahr übernahm.

AUSBLICK

Das Projekt MoBil wurde im Dezember 2014 erfolgreich beendet. Die Caritas Schwarzwald-Gäu nutzt die Erfahrungen aus dem Modell und wird Bildungsberatung im Lernladen auch weiterhin in ihrem zentralen Begegnungshaus in der Horber Fußgängerzone anbieten. In Tübingen wird ab Frühjahr 2015 der Lernladen zum Lernladen MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) weitergeführt und niedrigschwellige Bildungsberatung in Kombination mit Workshops insbesondere aus dem Themenfeld Technik angeboten werden.

Das interkulturelle VHS-Spielmobil

Projektträger:	VHS Tübingen
Kontakt:	Katharinenstraße 18, 72072 Tübingen Telefon: 07071 5603-22, Telefax: 07071 5603-28, www.vhs-tuebingen.de
Kooperationspartner:	Soziale Einrichtungen in der Region Tübingen und Universität Tübingen
Förderzeitraum:	2012 – 2014
Themenbereich:	Aufsuchende Weiterbildungsberatung
Zielgruppe:	Bildungsbenachteiligte Erwachsene

PROJEKTIDEE

In jeder Kultur und zu jeder Zeit ist „Spielen“ ein wichtiges Moment im sozialen Leben, da Spiele Menschen emotional ansprechen und sie beim gemeinsamen Spiel leichter in Kontakt zueinander treten. Handgefertigte Spiele aus aller Welt, die traditionell von unterschiedlichen Generationen gespielt werden, waren der innovative Ansatz, um bildungsbenachteiligte Menschen in ihrem sozialen Umfeld zu erreichen und Informationen über Weiterbildungsangebote direkt vor Ort weiterzugeben. Die Arbeit des interkulturellen VHS-Spielmobils wurde mit aufsuchender Bildungsarbeit kombiniert, um die Weiterbildungsbeteiligung von bildungsfernen Menschen zu erhöhen.

PROJEKTVERLAUF

Das interkulturelle VHS-Spielmobil ist ein optisch sehr ansprechender farbenfroher Kleinbus, der im Dezember 2012 zum ersten Mal erprobt wurde und noch heute im Einsatz ist. Der Bus ist vollgepackt mit traditionellen Spielen, die alle aus Holz handgefertigt sind. Dadurch werden die Spielerinnen und Spieler für den Umgang mit natürlichen Ressourcen sensibilisiert. Die Spiele ermöglichen es, fremde Kulturen kennenzulernen und kulturelle Gemeinsamkeiten zu entdecken. Sie dienen dem Ansatz einer interkulturellen niederschweligen Vermittlungsarbeit mit sekundären Beratungsanteilen. Unter dem Motto „VHS-unterwegs“ wurden verschiedene soziale Einrichtungen in Tübingen und Umgebung be-

sucht: Stadtteiltreffen, Familien- und Mütterzentren, Asylzentren, interkulturelle Einrichtungen, Schulen und Kindergärten. Vor Ort waren Erwachsene und Kinder eingeladen, gemeinsam zu spielen und dadurch unterschiedliche Kulturen kennenzulernen. Gleichzeitig informierte das Spielmobil über Weiterbildungsangebote mit dem Schwerpunkt Alphabetisierung und Grundbildung.

ERGEBNISSE UND ERFAHRUNGSWERTE

Im gewohnten Umfeld der Menschen öffnete das gemeinsame Spiel die Tür zur barrierefreien Kommunikation und ermöglichte einen tieferen Einblick in die Lebensgewohnheiten der Spieler. Das Spielmobil diente als generationenübergreifendes Hilfsmittel auf dem Weg zu einem offenen Umgang, der auf gegenseitigem Respekt, Interesse und Offenheit basierte. Innovativ an dem Projekt war, dass es von den Erwachsenen als primärer Zielgruppe ausging, um die ganze Familie zu erreichen.

Da die ganze Familie angesprochen wurde, konnten auch Familienmitglieder interessiert werden, die aufgrund ihrer sozialen oder kulturellen Zugehörigkeit bisher kaum Zugang zu Bildung hatten. Gerade diese Personen wurden auf geeignete Bildungsangebote aufmerksam gemacht und zu deren Nutzung motiviert. Durch die Vernetzung mit verschiedenen sozialen Einrichtungen in ganz Baden-Württemberg wurden den Projektverantwortlichen viele Türen zur Zielgruppe geöffnet. So konnte auch der verdeckte



Traditionelle Holzspielzeuge aus aller Welt erleichtern den Erstkontakt bei der aufsuchenden Weiterbildungsberatung.

Bedarf an Grund- und Weiterbildungsangeboten besser erkannt und benannt werden.

Die Evaluation, die nach dem ersten Förderjahr erstellt wurde, dokumentiert die hohe Zufriedenheit der Zielgruppen, aber auch der Ansprechpartner und Multiplikatoren vor Ort. Die Auswertung ergab einen Zufriedenheitswert von 100% bei den Spielenden, denen vor allem der generationsübergreifende Aspekt des Projekts gefiel. Besonders positiv wurden die Aufmachung der Spiele, die hohe Qualität der Materialien und der interkulturelle Ansatz aufgenommen. Der Beratungserfolg stellte sich zeitverzögert durch die wiederholte Ansprache und das wachsende Vertrauen der Angesprochenen ein.

Im ersten Projektjahr wurden quantitative Daten über das Projekt gesammelt. Dabei wurden ca. 70 Sozialeinrichtungen kontaktiert und das Projekt wurde 40 Mal persönlich vorgestellt. In 47 Einsätzen wurden insgesamt ca. 2.800 Menschen erreicht, davon ca. 900 mit Migrationshintergrund. Im zweiten Jahr wurden ca. 140 Sozialeinrichtungen kontaktiert und das Projekt wurde 32 Mal persönlich vorgestellt. Es



Logo und Werbemotiv des interkulturellen VHS-Spielmobils

wurden insgesamt 50 Aktionen gebucht und ungefähr 3.500 Menschen erreicht, davon schätzungsweise 1.400 mit Migrationshintergrund.

AUSBLICK

Das interkulturelle VHS-Spielmobil gewann im Jahr 2014 den 3. Platz des Integrationspreises der Stadt Tübingen. Nach dem Ende der Projektförderung durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg plant die VHS, das interkulturelle VHS-Spielmobil als permanentes Weiterbildungs- und Beratungskonzept in der Region zu etablieren.

Weiterführende Literatur

- BMBF (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bielefeld, 2014.
- BMBF (Hrsg.): Erfolgreich für Alphabetisierung. Strategien und Ansätze für die Arbeitswelt. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, 2014.
- Burtscher, Reinhard von; Ditschek, Eduard Jan; Ackermann, Karl-Ernst; Kil, Monika (Hrsg.): Zugänge zu Inklusion: Erwachsenenbildung, Behindertenpädagogik und Soziologie im Dialog, Bielefeld, 2013.
- Bylinski, Ursula: Gestaltung individueller Wege in den Beruf: eine Herausforderung an die pädagogische Professionalität. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bielefeld, 2014.
- Correll, Lena (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“, Weinheim, Basel, 2013.
- Dinkelaker, Jörg; Hippel, Aiga von (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart, 2015.
- Dittler, Ullrich: E-Learning: Einsatzkonzepte und Erfolgsfaktoren des Lernens mit interaktiven Medien. München, 2011.
- Dollhausen, Karin; Feld, Timm C.; Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Erwachsenenpädagogische Kooperations- und Netzwerkforschung. Wiesbaden, 2013.
- Ehmig, Simone C.; Heymann, Lukas; Seelmann, Carolin: Alphabetisierung und Grundbildung am Arbeitsplatz: Sichtweisen im beruflichen Umfeld und ihre Potentiale. Stiftung Lesen, Mainz, 2015.
- Franz, Julia: Intergenerationelle Bildung: Lernsituationen gestalten und Angebote entwickeln. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bielefeld, 2014.
- Friebe, Jens; Schmidt-Hertha, Bernhardt; Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Kompetenzen im höheren Lebensalter. Ergebnisse der Studie „Competencies in Later Life“ (CiLL), Bielefeld, 2014.
- Grotluschen, Anke (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland: Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster, München, Berlin 2012.
- Hippel von, Aiga; Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Fortbildung der Weiterbildner/innen: Eine Analyse der Interessen und Bedarfe aus verschiedenen Perspektiven. Weinheim, Basel 2009.
- Jenschke, Bernhard; Schober, Karen; Langer, Judith: Lebensbegleitende Bildungs- und Berufsberatung in Deutschland. Strukturen und Angebote. Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (nfb), Berlin, 2014.
- Kronauer, Martin (Hrsg.): Inklusion und Weiterbildung: Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart, Bielefeld 2010.
- Kunkel, Matthias: Das offizielle ILIAS 4-Praxisbuch. Gemeinsam online lernen, arbeiten und kommunizieren. München, 2011.
- Landtag von Baden-Württemberg: Bericht und Empfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“. 14. Wahlperiode, Drucksache 14/7400, Stuttgart, 2010.
- Leipold, Bernhard: Lebenslanges Lernen und Bildung im Alter. Stuttgart, 2012.

- MFG Innovationsagentur für IT und Medien Baden-Württemberg (Hrsg.): Projekt: Bildungsmanagement 2.0. – Social Media in der Erwachsenenbildung. Ein Best-Practice-Leitfaden aus Baden-Württemberg. Stuttgart, 2013.
- Mickler, Regine: Kooperation in der Erwachsenenbildung: Die Volkshochschule als Teil eines Bildungs- und Kulturzentrums. Wiesbaden, 2013.
- Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (nfb) und Forschungsgruppe Beratungsqualität am Institut für Bildungswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Hrsg.): Qualitätsmerkmale guter Beratung. Erste Ergebnisse aus dem Verbundprojekt: Koordinierungsprozess Qualitätsentwicklung in der Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung. Berlin, Heidelberg, 2011.
- Niegemann, Helmut M.; Domagk, Steffi; Hessel, Silvia; Hein, Alexandra; Hupfer, Mattias; Zobel, Annett: Kompendium multimediales Lernen. Heidelberg, 2008.
- OECD (Hrsg.): Bildung auf einen Blick 2014: OECD-Indikatoren. Organization for Economic Cooperation and Development, Bielefeld, 2014.
- OECD (Hrsg.): OECD Skills Outlook 2013: First Results from the Survey of Adult Skills. Organization for Economic Cooperation and Development, Paris, 2013.
- Öztürk, Halit: Migration und Erwachsenenbildung. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bielefeld, 2014.
- Pier, Hajo; Sillmann, Barbara: Erfolg in der Prüfung – das kostet ein Lächeln! Praxiserprobte Prüfungs-Tipps für Hirn, Herz und Hand. Mit sechs Trainings-Apps. Freiburg, 2014.
- Rammstedt, Beatrice (Hrsg.): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC. Münster, 2012.
- Schiersmann, Christiane; Weber, Peter (Hrsg.): Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Eckpunkte und Erprobung eines integrierten Qualitätskonzepts. Bielefeld, 2013.
- Schönherr, Kurt W.; Tiberius, Victor (Hrsg.): Lebenslanges Lernen. Wissen und Können als Wohlfaktoren. Wiesbaden, 2014.
- Schrader, Josef: Struktur und Wandel der Weiterbildung. Bielefeld, 2011.
- Schröder, Frank; Schlögl, Peter: Weiterbildungsberatung: Qualität definieren, gestalten, reflektieren. Bielefeld, 2014.
- Siepman, Frank; Müller, Peter (Hrsg.): Jahrbuch eLearning und Wissensmanagement 2013. Bielefeld, 2013.
- Tippelt, Rudolf; Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden, 2011.
- Volkshochschule Reutlingen GmbH (Hrsg.): Abschlussdokumentation des Projekts FrauenBildung – Weiterbildung. Reutlingen, 2013.
- Wittpoth, Jürgen von: Einführung in die Erwachsenenbildung. Regensburg, 2013.

Autoren und Institutionen

EINZELBEITRÄGE

- Roland Bauer, Kiriakoula Damoulakis, Dr. Norbert Lurz (Referatsleiter)
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Referat Weiterbildung, Geschäftsstelle Bündnis für Lebenslanges Lernen
- Mareike Bahn, Prof. Dr. phil. habil. Christiane Schiersmann (wissenschaftliche Leiterin)
Universität Heidelberg, Institut für Bildungswissenschaften
Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Aufbau des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung“
- Melanie Skiba, Silke Taubert-Vikuk, Willi Zierer (federführender Projektleiter)
Volkshochschulverband Baden-Württemberg
Konzeption und Umsetzung des Projekts „Aufbau des Landesnetzwerks Weiterbildungsberatung“

PROJEKTTEXTE

- Akademie für Luft- und Raumfahrt – German Aerospace Academy ASA
- Bildungspark Heilbronn-Franken gGmbH
- Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg
- Bildungswerk der Evang.-methodistischen Kirche (EmK)
- Bundesagentur für Arbeit (BA)
- Evang. Bildung Reutlingen
- Evang. Gesellschaft Stuttgart e.V. (eva)
- Freiburger Verlag GmbH
- Kath. Erwachsenenbildung Bodenseekreis e.V. (keb FN)
- Mannheimer Abendakademie und VHS GmbH
- Mariaberger Ausbildungs- und Service gGmbH
- MFG Innovationsagentur für Medien- und Kreativwirtschaft
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
- Resilienzzentrum im Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen e.V.
- Stadtbibliothek Ludwigsburg
- ttg team training GmbH
- Volkshochschulverband Baden-Württemberg
- Volkshochschulen: Buchen, Böblingen-Sindelfingen, Karlsruhe, Reutlingen, Stuttgart, Tübingen
- Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW)

IMPRESSUM**Herausgeber**

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Geschäftsstelle Bündnis für Lebenslanges Lernen
Thouretstraße 6
70173 Stuttgart
Telefon: 0711 279-0
Telefax: 0711 279-2935
www.km-bw.de
www.blml-bw.de

Redaktion

Dr. Bernd Knappmann
Kiriakoula Damoulakis
Ute Frey

Layout

Ilona Hirth Grafik Design GmbH

Fotos

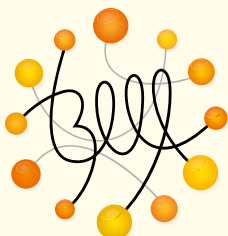
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg.
Beteiligte Weiterbildungsträger aus Baden-Württemberg.
Shutterstock: Monkey Business Images, Thinglass, Sima, kurhan, Pressmaster,
Miriam Doerr, baki; Fotolia: clombumbus, Denis Junker

Druck

naberDruck GmbH

Auflage

1.500



BÜNDNIS FÜR LEBENSLANGES LERNEN



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT